Bezugspreis für Februar durch die Post bezogen 2.00 Mk. ausschl. Bestellgeld, in der Stadt Münster 2.00 Mk. frei ins Haus
Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart) „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim" „Jugendland" „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr) „Stamm und Scholle" (aus Leben und Geschichte der Heimat) „Technik und Erfindung", „Der Münsterländer" (für Feld, Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: „Steinfurter Anzeiger" „Warendorfer Anzeiger" „Westmünsterländer Anzeiger" „Borken-Bocholter Anzeiger" (nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise) wöchentlich.
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13 Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr. 2445, 2446 und 2456
Geschäftsstelle Prinzipalmarkt 13/14. Fernsprecher Nr. 78.
Berliner Redaktion: Paul Fr. Dötzer Berlin SW 48. Kurt Hedemannstraße 5. Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Die 5mm Höhe, 22 mm breit kosten für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg. für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg., bei Vorzahlung 7 Pfg. kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Vorzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Die 5mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm). Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen. Einziger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114 Erfüllungsort Münster i. W.

Abend-Ausgabe — Freitag, den 4. Februar 1927. — 76. Jahrgang. Nr. 121

Die Aussprache über die Regierungserklärung.

Die „Westarp-Krise". — Stellungnahme des Zentrums.

b **Berlin**, 4. Febr.

In den Kommentaren der Berliner Blätter zu der gestrigen Reichstagsdebatte finden nicht nur die Regierungserklärung, sondern auch die Ausführungen des deutschnationalen Abgeordneten Graf Westarp ein lautes Echo. Besonders die Oppositionspresse widmet der Rededes deutschnationalen Führers größere Aufmerksamkeit als dem Regierungsprogramm. Sie spricht von einem Konflikt, der in der Regierungskoalition entstanden sei — einige Blätter wissen sogar von Rücktrittsdrohungen des Reichsfinanzministers Dr. Köhler zu melden. In einer Ministerbesprechung nach Schluß der gestrigen Reichstagssitzung soll es dann zu einem Kompromiß gekommen sein, das die Abgabe einer Erklärung durch den deutschnationalen Abgeordneten Lejeune-Jung vorsieht.

Was die Stellungnahme der einzelnen Blätter anbetrifft, so sagt die „Deutsche Zeitung", daß die Erklärung des Reichskanzlers Marx eine ganz offensichtlich bewußte und absichtsvolle Herausforderung der nationalen und monarchischen Kreise sei. In der „Kreuzzeitung" heißt es: Ein Regierungsprogramm als solches hat keine große Bedeutung. Erst die Taten einer Regierung zeigen, was aus einem Programm gemacht werden kann. Wir werden deshalb abwarten müssen, wie weit der Einfluß der vier deutschnationalen Mitglieder im Kabinett zur praktischen Auswirkung gelangen kann. Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt: Was die Regierungserklärung bietet, ist ein sorgsam und fleißig zusammen gefügtes Mosaikbild, des praktischen Arbeitswillens zum Wohle der Gesamtheit. Es bedeutet für niemanden selbst nicht für die außerhalb der Koalition Stehenden, eine Vergewaltigung irgendwelcher Ueberzeugung, eine Preisgabe irgendwelcher Grundsätze. Es ist ein Aufruf zu praktischer Arbeit und nichts weiter. Aehnlich äußert sich die „Deutsche Allgemeine Zeitung", die erklärt: Bei den neuen Regierungsparteien ist der ernste Wille vorhanden, die sachliche Arbeit allem anderem voran zu stellen. Die „Tägliche Rundschau" betont zu dem außenpolitischen Teil der Regierungserklärung: Der bisherige Kurs der Außenpolitik findet die Billigung aller Mitglieder des Kabinetts und wird getragen von allen Fraktionen die die Regierung unterstützen.

Die „Germania" meint, wenn statt der Deutschnationalen gestern die Sozialdemokraten mit dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei auf der Regierungsbank gesessen hätten, wäre die Erklärung, die Reichskanzler Marx im Reichstage abgab, kaum anders ausgefallen. Was sie innen- und außenpolitisch gesagt habe, sei einwandfrei gewesen und habe auch den Oppositionsrednern keine Handhabe zur Kritik geboten. Der Gesamteindruck der Rede des Grafen Westarp sei Mißtrauen und bange Sorge über die Aufrichtigkeit deutschnationaler Zusagen und deutschnationaler Politik auf allen Seiten gewesen. Kein Wunder, daß die Rede des Grafen Westarp starke Mißstimmung bei den übrigen Regierungsparteien hinterlassen habe, ein schlechter Anfang, der nichts Gutes für die Zukunft verspreche. Wie könne in der Welt das Vertrauen zur deutschen Politik gestärkt werden, wenn der Vertreter der stärksten Regierungspartei mit rauher Hand den guten Eindruck verwische, den das Regierungsprogramm selbst hinterlassen habe? Diese Politik der Zweideutigkeiten und der Halbheiten könne zu keinem guten Ende führen. Dem Zentrum erwachse aus dieser Situation die Pflicht der doppelten Wachsamkeit über die Einhaltung der Richtlinien, wie sie im Regierungsprogramm verkündet seien.

Das „Berl. Tagebl." beschäftigt sich gleichfalls eingehend mit der Rede Westarps und sagt: So zerschlägt Graf Westarp eine nach der anderen der Porzellanfiguren, die Marx in seiner Rede sorgfältig aufgebaut hat. Die „Vossische Zeitung" hebt hervor: Das Bekenntnis der Deutschnationalen zu Stresemanns Außenpolitik! Nach der Regierungserklärung steht fest, daß die deutschnationalen Minister sich bekehrt haben, und da diese Minister als Beauftragte ihrer Fraktion, die um den Inhalt der Marx'schen Formel wußte, in die Regierung hineingegangen sind, so steht vor aller Welt fest, daß die Partei als solche sich zu neuen Erkenntnissen bekehrt hat. Das sollte nun der arme Graf Westarp für den Agitationsgebrauch in seiner Reichstagsrede „populär bearbeiten". Der „Vorwärts" bemerkt: Diesmal wird man den Ruhm, das Meiste zur Erschütterung der neuen Regierung zu haben, nicht dem Führer der stärksten Oppositionspartei, sondern dem Führer der stärksten Regierungspartei zuerkennen müssen. Die „Rote Fahne" schließt ihren Artikel mit den Worten: Gegen die Diktatur der Bourgoise die Diktatur des Proletariats.

Die „Kölnische Volkszeitung" hebt hervor, daß in ihr das Bekenntnis zur bisherigen Linie der Innen- und Außenpolitik klar gewesen sei. Die einfache, sachliche Art des Reichskanzlers, sich so zu geben, als ob sich nicht etwas außerordentliches abspiele, sondern sich nur um die Fortsetzung seiner eigenen Politik handele, habe zweifellos den Zweck erreicht. Die bemerkenswerteste Rede sei vom Grafen Westarp gehalten worden. Die „Kölnische Volkszeitung" geht davon aus, daß Graf Westarp die Spaltung seiner Fraktion vermeiden und seine Partei auf das Regierungsprogramm umstellen wolle, weshalb in die Rede Zweideutigkeiten hineingekommen seien. Graf Westarp habe mit geradezu raffinierter juristischer Dialektik neben jedem Zugeständnis eine Einschränkung gesetzt. „Wir verkennen durchaus nicht, daß es für den deutschnationalen Führer eine schwere Aufgabe war, seine Partei von der Reichstagstribüne aus zu vertreten, aber wer in der Regierung mitwirken will muß auch den Mut zum offenen eindeutigen und klaren Bekenntnis haben. Es bedeutet fast eine Aufhebung der Anerkennung von Locarno, wenn Graf Westarp zwei Schritte vorwärts und einen Schritt zurücktut, wenn er also aus inneren Parteigründen zurücknehme, was er aus Staatsraison zugebe. Wir warnen die Deutschnationalen vor dieser Methode, die die von uns geforderte Loyalität vermissen läßt."

Die „Kölnische Zeitung" stellt u. a. fest, daß die von Dr. Marx vertretene Regierung zum ersten Male ein Kabinett darstelle, das den Grundsätzen parlamentarischer Vernunft entspreche. Die Bedeutung dieser Entwicklung werde durch die Tatsache unterstrichen, daß der Reichskanzler mit einstimmiger Billigung der gesamten Regierung ein Programm habe vertreten können, gegen das von keiner Seite des Reichstages Widerspruch angemeldet worden sei und das nicht als „Programm des Besitzes" gekennzeichnet werden könne. Es habe sich herausgestellt, daß eine Einigung zwischen den Deutschnationalen und den bürgerlichen Parteien der Mitte kein rückschrittlicher Vorgang zu sein brauche. Zu der Rede des Grafen Westarp stellt das Blatt fest, daß Graf Westarp zwar ein wenig entgleist sei, man solle jedoch daraus keine Schwierigkeiten für den Bestand der neuen Koalition herleiten, wie es bereits im Zentrum geschehe. Vergleiche man die Grundgedanken der Westarp'schen Rede mit der des Reichskanzlers so werde man keinen Unterschied finden.

Unter der Ueberschrift: „Westarp macht Schwierigkeiten" schreiben die „Münchener Neuesten Nachrichten", es werde unbedingt erforderlich sein, innerhalb der neuen Regierungskoalition das Zusammenspiel zwischen den Fraktionen sowohl wie auch dem Kabinett und der Koalition einheitlicher zu gestalten. Nach Ende der Aussprache werde ein sehr ernstes Wort an die Deutschnationalen zu richten sein, nämlich, daß es so, wie es gestern war, nicht weitergehen kann. Das Organ der Bayerischen Volkspartei der „Bayerische Kurier" beschränkt sich auf die Bemerkung, es unterliege kaum einem Zweifel, daß die Regierung die dreitägige Redeschlacht leidlich überstehen werde.

v. Guérards Antwort an Westarp.

pd **Berlin**, den 4. Februar.

Am Regierungstisch Vizekanzler Hergt.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 12,10 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der politischen Aussprache. Verbunden damit werden die demokratischen, sozialdemokratischen und kommunistischen Mißtrauensvoten. Als erster Redner in der wieder eröffneten Aussprache nimmt unter allgemeiner Spannung das Wort der

Abg. **von Guérard** (Z.),

der erklärt, daß eine Oppositionsrede der Sozialdemokraten zu erwarten war. Aber ich will anerkennen, daß die unterhaltsame Rede des sozialdemokratischen Führers staatspolitische Gesichtspunkte enthielt, die bei mir und meinen politischen Freunden die Hoffnung nicht erlöschen läßt, daß die Sozialdemokratie auch in Zukunft trotz ihrer grundsätzlichen Oppositionsstellung ihre Aufgabe darin sehen wird, Hüter und Mehrer des Reiches der jungen Deutschen Republik zu sein. (Beifall im Zentrum und bei den Sozialdemokraten. — Bewegung. — Zuruf links: „Alte Liebe rostet nicht!") Ich muß sagen, daß ich diese Hoffnung allerdings schöpfe aus der erfolgreichen Arbeit, die die Sozialdemokratie und das Zentrum in schwerer Zeit, als das Reichsgefüge zu wanken begann, gemeinsam zur Rettung des Vaterlandes geleistet haben. (Beifall im Zentrum und bei den Sozialdemokraten. — Erneute Bewegung.) Dieser gemeinsamen Arbeit werden wir stets gedenken und ich glaube, daß ich namens meiner ganzen Fraktion spreche, wenn ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß, wenn auch die politischen Notwendigkeiten uns jetzt andere Wege gehen lassen, die Fühlungnahme nach links nicht ganz verloren geht. Wir leben ja in enger Nachbarschaft zusammen und sind nur durch eine ganz dünne Linie getrennt. (Beifall und Heiterkeit.) Ich gebe noch weiter der Hoffnung Ausdruck, daß die politische Einsicht der Sozialdemokratie dazu führen wird, zu bedenken, was eine sachliche und gesunde Opposition ist. Der Redner betont mit Nachdruck, **daß das Zentrum an seinem Manifest unverbrüchlich festhalte. Es müsse ausdrücklich festgestellt werden, daß auch die Art der Fortführung der bisherigen Außenpolitik anerkannt wurde.** (Lebhaftes Hört! Hört!) **Nicht nur der Bestand der Locarnoverträge, sondern auch ihr verfassungsmäßiges Zustandekommen ist nicht in Zweifel gezogen worden.** (Große Bewegung im ganzen Hause.) **Es ist erfreulich, daß durch die Annahme dieser Richtlinien das deutsche Volk in der Außenpolitik einmal völlig einig geworden ist. Einige gestern vom Grafen Westarp aufgeworfene Punkte bedürften dringend der Klärung.** Es handelt sich dabei vor allem um die Frage der Ostbefestigungen. Auch das Zentrum verlangt die endgültige Befreiung des deutschen Landes und erklärt, daß die Fortdauer der Besatzung den Frieden gefährde. Eine Änderung ihrer Überzeugung habe man von den Deutschnationalen nicht verlangen können, wohl aber eine Anerkennung unserer Verfassung. Aber ein solches Opfer der Überzeugung sei wohl auch von dem Abgeordneten Scheidemann nicht verlangt worden, als er während des Krieges als Kaiserlicher Staatssekretär bestellt wurde. Ein außerordentlicher innenpolitischer Fortschritt sei darin zu erblicken, daß auch die Vereinbarungen über das Vorgehen gegen verfassungsfeindliche Vereinigungen von den Deutschnationalen ohne Vorbehalt anerkannt worden sind. Dem Zentrum erwachse jetzt die besondere Aufgabe, die Arbeit für den neuen deutschen Staat ohne Gefährdung seines Zusammenhanges fortzusetzen. **Die Erklärung der Regierung sei so klar, daß sie keine Auslegung im Sinne des Grafen Westarp vertrage.** Die neue Regierung werde sozial ausgleichend sein oder sie werde nicht sein. (Beifall im Zentrum.) Der Parole „Gegen die Sozialdemokratie" werde sich das Zentrum nicht anschließen. Der Redner bespricht weiter die Frage des Reichsschulgesetzes. Wenn auch die Verfassung von der staatlichen Schule spreche, so müsse man doch aussprechen, daß die Schulpolitik in der nächsten Zukunft allen Deutschen den notwendigen Respekt und die innere Hochachtung vor dem sittlichen und geistigen Faktor zur Pflicht gemacht. Der Redner schließt mit dem Gelöbnis, daß das Zentrum an dem neuen Kabinett mitarbeiten werde voll und ganz für Volk und Vaterland. (Beifall im Zentrum.)

Inzwischen ist ein völkischer Mißtrauensantrag eingegangen, der sich gegen den Reichskanzler Marx, den Außenminister Stresemann und den Finanzminister Dr. Köhler richtet.

Abg. Koch-Weser (Dem.)

erklärt, die Rede des Grafen Westarp stehe unter dem Zeichen des Fluches einer achtjährigen hemmungslosen Opposition. Das Zentrum habe das Bekenntnis einer schönen Seele erwartet. Aber was man gestern erlebte, war kein Bekenntnis, nicht einmal ein Lippenbekenntnis, sondern eine Maskerade. Die Deutschnationalen seien überdemokratisch in ihren Mitteln und undemokratisch in ihren Zielen. Sie hätten keine Ahnung davon, daß man im Volksstaat Politik nur im Lichte der Öffentlichkeit treiben kann. Keine Erklärungen und Gegenerklärungen würden den Schaden wiedergutmachen können, den diese Koalition, die nicht zusammengehöre, schon am ersten Tage ihres Auftretens erlitten hat. Man könne schon heute sagen, daß die Deutschnationalen keine eigene Außenpolitik machen werden, aber sie erschweren durch die Reden dem Außenminister Vertrauen für seine gute Außenpolitik zu gewinnen. Unerträglich sei es, wenn die Deutschnationalen sich jetzt um die Verantwortung wegen der Abmachungen über die Ostbefestigungen zu drücken versuchen. Die Regierung müsse die Politik der Verständigung so konsequent, einheitlich und ohne Rücksicht auf Parteipolitik treiben, daß das Rheinland geräumt und die allgemeine Abrüstung herbeigeführt wird. Die Festigung der Republik würden die Deutschnationalen ebenfalls nicht aufhalten können. Die Reichswehr werde nur dann ein staatliches Instrument sein, wenn sie mit allen Schichten des Volkes Fühlung halte. Der Redner bespricht weiter Finanzfragen und erklärt, daß die wirkliche Rationalisierung des Finanzwesens nur möglich sei auf den Bahnen des Unitarismus. Am bedenklichsten sei die Entstehungsgeschichte der neuen Regierung. Die Ausdehnung der Rechte des Reichspräsidenten nach amerikanischem Muster sei undenkbar. Das deutsche Volk sei für ein Zweiparteiensystem noch nicht reif. Genau wie in Frankreich werde auch in Deutschland nur eine Regierung des Ausgleiches und der Versöhnung erträglich sein. Die Demokraten werden, so erklärt der Redner zum Schluß, in einer sachlichen und selbständigen Opposition mehr leisten können als bei der Regierung. (Beifall bei den Demokraten.)

Aus der Zentrumsfraktion des Reichstages

k **Berlin**, 4. Febr. Die Zentrumsfraktion des Reichstages hatte sich zur Besprechung der politischen Situation noch vor der Reichstagsvollsitzung am Donnerstag zusammengefunden, in welcher sich die neue Regierung dem Hause vorstellte. Die Zentrumsfraktion sprach sich dabei dahin aus, daß eine Beteiligung des Zentrums an einer gemeinsamen Erklärung nicht diskutabel sei. Schon deshalb nicht, weil die Motive, die zu dieser Regierungsbildung geführt haben, grundverschieden sind. Das Zentrum erachtet es deshalb für notwendig, seine eigene Fraktionsmeinung zum Ausdruck zu bringen. Das wird geschehen nach der politischen Seite hin, durch den Herrn von Guérard, der dieganzen Verhandlungen während der Regierungkrise geführt hatte, ferner nach der wirtschaftlichen und sozialen Seite hin durch den Abgeordneten Stegerwald.

Der Vorsitzende der Zentrumsfraktionssitzung, Stegerwald, gedachte sodann des schweren Verlustes, den die Zentrumspartei durch den Tod des früheren Zentrums-Abgeordneten Szczeponik, erfahren habe. Szczeponik war ein treuer Kämpfer für die Partei, und durch den Verlust von Ostoberschlesien ist auch er dem Heimatlande und der Arbeit für die gesamte deutsche Zentrumspartei entrissen worden. Dieser Verlust hat ihn selber auch persönlich schwer betroffen. Sein Andenken wird in der Zentrumspartei in hohen Ehren gehalten. Die Mitglieder der Fraktion haben sich zum Gedächtnis an den Verstorbenen von ihren Plätzen erhoben.

Den zwei aus dem Kabinett ausscheidenden Ministern, Dr. Bell und Dr. Haslinde, wird dann unter lebhafter Zustimmung der Gesamtfraktion der allerherzlichste Dank dafür ausgesprochen, daß sie sich unbekümmert um persönliche Wünsche und Interessen, der Partei und dem Vaterlande in der letzten Regierung zur Verfügung gestellt haben. Die Notwendigkeit, daß das Zentrum in dieser Regierung mit großen und gewichtigen Ministern vertreten ist, die Notwendigkeit aber auch, die Finanzfrage und namentlich die außerordentlich bedeutsame Frage des Finanzausgleichs in einem der Zentrumsauffassung entsprechenden Sinne zu lösen, und damit auch auf die Beziehungen zwischen Zentrum und Bayrischer Volkspartei einzuwirken, hat dazu genötigt, daß wir diese Ministerien aufgaben, um das Finanzministerium zu erhalten. Die Fraktion spricht das lebhafteste Bedauern über das Ausscheiden der genannten Persönlichkeiten aus, und verknüpft damit den Ausdruck des aufrichtigsten Dankes für ihre aufopfernde Tätigkeit.

Sodann wird in der Fraktion der neue Finanzminister Köhler begrüßt, und der Vorsitzende spricht die Erwartung aus, daß er erfolgreich seine schwere Aufgabe erfüllen möge. Die Fraktion schließt sich diesen Wünschen unter lebhaften Beifallskundgebungen an.

Gleichfalls recht herzlich begrüßt wurde der lange Zeit erkrankte und nunmehr wiedergenesene Abgeordnete Wieber. Er wird von allen Seiten beglückwünscht und man gibt dem Wunsche Ausdruck, daß er noch recht lange inmitten der Fraktion tätig sein möge.

Abg. Graf Westarp (DN.)

gibt folgende Erklärung ab: Auf einige Fragen des Abgeordneten von Guérard möchte ich gewissen Mißdeutungen meiner Rede in der Presse alsbald entgegentreten. Die Politik der Revanche, die, wie wir stets ausgeführt haben, kein deutscher Begriff ist und den Gedanken an eine Politik der Gewalt habe ich, wie gleichfalls oft von uns geschehen ist, auch wegen Deutschlands Wehrlosigkeit als ausgeschlossen erklärt. So haben wir uns eine Außenpolitik mit dem Ziele gegenseitiger Verständigung im Einklang mit der Regierungserklärung zu eigen gemacht. Die einfache Feststellung der Tatsache, daß die deutschnationalen Minister an dem letzten Kabinettsbeschluß über die Ostbefestigungen und Kriegsgeräte nicht teilgenommen haben, weil sie teils noch nicht ernannt waren, teils ihr Amt noch nicht angetreten hatten, rief eine mir unverständliche Erregung hervor. Diese Feststellung entspricht ebenso den Tatsachen wie der Umstand, daß uns und dem Hohen Hause der Inhalt jenes Beschlusses noch nicht bekannt ist. Selbstverständlich ist, daß die deutschnationalen Minister, nachdem sie Mitglieder des Kabinetts geworden sind, den Beschluß durchzuführen bereit sind. Die Überzeugung endlich, daß das Werk der gegenseitigen Verständigung seine Verwirklichung nicht gefunden hat, solange Deutschland von fremden Truppen besetzt ist und unter fremder Herrschaft steht, ist, wie ich weiß, Allgemeingut. Gerade aus ihr folgt die Notwendigkeit, auf die ich besonders hingewiesen habe, in weiteren Verhandlungen den Anspruch Deutschlands auf endliche Räumung zur Durchführung zu bringen. Damit habe ich das Meinige zur Aufklärung von etwaigen Mißverständnissen getan. Gegen Mißdeutungen ist niemand geschützt.

(Schluß folgt.)

Der Habub über uns.

Von Wolfgang Weber.

Der Sudanexpreß donnert nilaufwärts — es war der vierte Tag, seit wir Kairo verlassen hatten. Der schmale bewohnbare Streifen, den der Nil aus der Wüste zum Leben erweckt, ist an dieser Stelle nicht breiter als etwa 200 Meter. Links und rechts davon dehnen sich in der Ferne die unübersehbaren Hügelreihen der Sahara, die sich von Ozean zu Ozean spannen und über denen eine Wolke von Staub lastet. Kein Lufthauch wirbelt sie zum Leben auf, nicht die leiseste Regung geht durch die Region dieser verbrannten Welt.

Hinter den Sonnenschutzläden sagt das gleiche Bild vorbei, wie wir es seit Tagen zu sehen gewohnt sind: blaue Silhouetten von Palmen, dann wieder weite Strecken bergiger Wüste und ganz selten einmal als einzige Unterbrechung ein Rubierdorf, dessen Steinwürfel aus dem Sand herauszuwachsen scheinen.

Aber heute hat das alles ein anderes Gesicht. Wir fühlen, irgend etwas liegt in der Luft. Die Flächen sind in Gelb getaucht, in ein eigentümliches, fast rötliches Gelb, das mit den warmen Tönen der abendlichen Sonne nichts gemein hat. Pechschwarz gleitet der Nil vorbei, von keinem Hauch bewegt. Am Horizont zittert die heiße Luft über den Steinen. Aber es ist nicht die trockene, fast herbe Glut, wie wir sie bisher gewohnt waren. Etwas Lastendes, Erdrückendes legt sich wie ein Vampyr um den Körper und peitscht die Nerven; keiner von uns im Zuge ist mehr auf den Beinen, selbst die Eingeborenen liegen erschlafft und in sich zusammengesunken herum. Das Blut hämmert in den Schläfen . . . höher und höher steigt das Thermometer. Jetzt zählen wir bereits 58 Grad, während wir uns Khartum, der heißesten Stadt der Erde nähern.

Wir atmen auf: der Zug donnert über die Brücke des blauen Nils und hält ein paar Minuten später im Bahnhof.

„Hallo, Mr Weber, kommen Sie schnell," ruft ein schwarzer Diener, „wir müssen das Hotel noch erreichen!" Alles spielt sich in wahnwitziger Hast ab. Man läuft dem Ausgang zu, ich werde in ein Auto gedrängt, ein paar Minuten später halten wir vor dem Hotel, rennend weist man mir ein Zimmer an — die ganze Stadt scheint verrückt zu sein. Jetzt taucht auf einmal das Gesicht eines Boys im Fensterrahmen auf. „Habub, Sir", ruft er mir zu, und im nächsten Moment ist er verschwunden.

Habub heißt auf arabisch „Wind", aber ich hatte keine Ahnung, daß das Wort im Sudan noch eine andere Bedeutung besitzt.

Draußen ist es jetzt noch viel dunkler geworden, aber man hat sich schon daran gewöhnt, alles durch den gelben Schleier zu sehen, der den alltäglichsten Gegenständen das verschwommene Profil eines phantastischen Ungeheuers gibt. Die Straßen sind verödet, ich kann gerade noch zwei nubische Frauen erkennen, die mit ihren Kindern auf dem Rücken vorbeieilen, da gibt es einen Krach, und ich stehe im Dunkeln. Man hat die Fensterläden von außen zugeschlagen.

Ich taste mich zur Tür. In diesen schematisch gebauten Häusern findet sich jeder schnell zurecht, und ich brauche nicht lange zu suchen, um die Innentreppe zu finden, die auf das flache Dach führt.

Oben läßt sich kaum atmen in dem Gluthauch der Luft. Kraftlos hängt die Sonne als roter Punkt zwischen den Wolken. Eine bleierne Atmosphäre preßt sich auf die regungslose Erde. — Und nun geschieht etwas Unfaßbares.

Eine dunkle Wolke löst sich vom Horizont, kommt näher, wächst ins Gigantische, richtet sich auf wie eine Mauer zwischen Wolken und Erde — ein zerrissener Berg mit grotesken Höhlen und phantastischen Schlagschatten — ein Gespenst von wirbelndem Sand, das seine Gestalt in Augenblicken wechselt. Unheimlich langsam wälzt es sich heran, verschluckt Palme um Palme, Haus um Haus. Hier ist es noch ganz windstill, aber ein wenig weiter unten winden sich die gepeitschten Sträucher, und eine unsichtbare Hand scheint die Baumkronen zu schütteln. Unaufhaltsam rückt die schwarze Masse näher, immer lauter wird das Zischen und Krachen . . .

In diesem Augenblick ruft mich jemand beim Namen. „Kommen Sie schnell herunter, es ist die höchste Zeit! In einer Minute ist der Habub über uns!" Der Hotelbesitzer ist heraufgekommen, um mich zu warnen. Er packt mich beim Arm, drängt mich die Treppe hinunter und schließt die Fallür zum Dach. Ich bin noch ganz benommen, während wir die Stufen hinunterstolpern.

„Kommen Sie doch gleich in mein Office, Sir!" muntert er mich auf, „ich habe einen neuen, prachtvollen Whisky, — Sie werden staunen! — und außerdem ist mein Zimmer besser gegen den Sand verschlossen. By Jove, wenn der Juli nur erst vorbei wäre!" Nur in diesem Monat, so erklärte er, wüten im Sudan die Sandstürme.

Draußen wächst das Toben und Brausen des Sturmes. Er rüttelt an den Fensterläden, läßt die Mauern erzittern und heult um das Haus. Es ist kaum möglich, die Worte zu verstehen, und ich deute fragend auf die Sandschicht, die sich knisternd auf den Schreibtisch, die Bücher, das Papier und auf alle anderen Gegenstände des Zimmers legt. Statt jeder Antwort zeigt er auf die Tür und das Fenster. Ihre Ritzen sind mit Filz verschlossen, aber dennoch fegt in Wolken der fein verteilte, dem Auge kaum sichtbare Wüstensand ins Zimmer.

Stunden vergehen, bis ein Wolkenbruch die Kraft des Habub bezwingt.

Draußen stehen die Häuser alle unversehrt da — diesen einstöckigen, flachen Steinwürfeln kann der ärgste Orkan nichts anhaben. Unverändert scheinen auch die Straßen. Aber wenn man seinen Fuß auf sie setzt, sinkt man tief in einen eigenartigen Schlamm ein. Der Sturzregen hat die Sandwolke zu einem Brei verbunden, der alles bedeckt und das Grün der wenigen, mühsam aufgezogenen Rasenflächen in ein schmutziges Grau verwandelt. Die Dampferanlegestellen am Nil schwimmen stromabwärts, Kähne und Barken sind gekentert. Es gibt kein Licht, kein Telephon, keinen Telegraph. Fuhrwerke, Autos und Eisenbahn sind außer Dienst. Und wer draußen, etwas weiter in der Wüste vom Sandsturm überrascht wird, wer sich nicht rechtzeitig auf den Boden wirft und sich dann aus der bedeckenden Sandschicht nicht mehr herausarbeiten kann, der ist eins der zahllosen Opfer der Wüste.

Tausend Hände und gigantische Maschinen versuchen das Sandmeer zu besiegen, Staudämme ringen dem Steinboden Pflanzungen ab, und Wasserpumpstationen zaubern aus ihm künstliche Oasen. Aber ein einziger schwerer Habub kann alles Werk vernichten. Ihm und den verbündeten Gewalten der Wüste werden die menschlichen Waffen noch auf absehbare Zeit zersplittern — an ihm, jenem unberechenbaren Dämon der Sahara.

Naßkaltes Idyll.

Im Restaurant saß ein Ehepaar neben mir, dessen männlicher Bestandteil sinnlos erkältet und so heiser war, daß sein Sprechen sich wie das erste Tönejapsen eines zwei Monate alten Hundes anhörte.

Der Kellner kam und während die Frau ein Glas Bier bestellte, fistelte der Mann aus seinem mit einem wollenen Tuche umwundenen Halse mit purzelbaumschlagender Stimme hervor, daß er eine Portion heißen Tees begehre.

Im weiteren Verlauf des Abends mutete der Mann seinen lädierten Stimmbändern nur ganz selten die Qual des Sprechens zu. Langweilig sickerten die Viertelstunden dahin . . .

Als die beiden die Zeit zum Aufbrechen für gekommen hielten, hatte der Mann wohl seinen Tee hinuntergegurgelt, aber seine Frau schien dem Bier, das sie nur zur Hälfte bislang konsumiert hatte, keinen rechten Geschmack abgewinnen zu können.

„Trink schön aus" flüsterte der Mann, wir wollen gehen."

Die Frau zog die Stirn in Falten und erklärte, daß sie keinen rechten Appetit für ihr Bier aufbringen könne und daß sie beabsichtige, den Rest stehen zu lassen.

Der Mann war nichts weniger als einverstanden mit diesem Plan. Er erging sich, trotz der unsäglichen Mühe, die er dafür aufbringen mußte, in wirtschaftskritischen Betrachtungen, konfrontierte den hohen Preis, den man für ein Glas Bier aufwenden müsse, mit der Verpflichtung zur Sparsamkeit und gestikulierte lallend heraus, daß die Zeiten wahrlich nicht dazu angetan seien, reichen Bierwirten großmütige Geschenke zu machen.

Die Frau sah dieses alles im Prinzip ein, ging aber nicht davon ab, daß sie völlig unfähig sei, das Glas zu leeren.

Da warf der Mann noch ein paar bitterböse Blicke auf seine Frau, versuchte sich zum letztenmal in durchaus mißratenden Tönen und schritt dann zur Tat: Er ergriff das Glas und trank. Schluck um Schluck. Es war ihm ein Ekel, eine Qual. Er duldete während des Trinkens. Er schüttelte sich hinterher — aber als er das Glas auf den Tisch stellte, befand sich kein Tropfen mehr in ihm.

Seine Frau sagte: „Dieses Bier, das ist das blanke Gift gewesen für deine Heiserkeit."

Der Mann holte zum Sprechen aus, aber seine Ansätze dazu blieben vergeblich. Das Wort auf seiner Zunge war längst zu einem verröchelnden Gekrächz erstorben.

Hans Bauer.

[Ein ergebnisloser Lyrik-Wettbewerb.] Ein Glück für die jungen Dichter, daß der Freund lyrischer Kunst, der jetzt, wie berichtet, einen Preis für Lyrik ausgesetzt hat, andere Preisrichter gewählt hat als Bert Brecht! Denn dieser, der bei dem im September ausgeschriebenen Wettbewerb der „Literarischen Welt" dieses Amt für Lyrik versah, hat unter 400 Bewerbern nicht einen finden können, der ihm Förderung zu verdienen schien. Man wird sich darüber allerdings weniger wundern, wenn man aus dem Bericht Brechts vernimmt, daß er auch von Rilkes, Stefan Georges und Werfels Lyrik wenig hält. Die „Sentimentalität, Unechtheit und Weltfremdheit" dieser Vorbilder findet er ebenfalls bei der lyrisch produzierenden Jugend, in der er immer wieder dieselben „stillen verträumten seinen Menschen" erkennt, „empfindsamen Teil einer verbrauchten Bourgeoisie", mit der er nichts zu tun haben wolle. Immerhin hat er aber aus einem Radsportblatt ein Gedicht auf den Sechstage-Champion Mac Namara ans Licht gebracht, das seine Ansprüche an Lyrik befriedigt. Politiker sind die Entscheidungen Willi Jaeckels und Paul Westheims im Wettbewerb der jungen Maler und Graphiker und Gerhard Lamprechts, in dem der Filmschauspieler ausgefallen. Von jenen sind Hermann Bolz, Carona (Schweiz) und Ernst Thoms, Nienburg (Weser), gewählt worden; ihre Werke werden in der „L. W." und im „Kunstblatt" wiedergegeben und besprochen werden. Die Photographien der von Lamprecht Erkorenen, der Berlinerinnen Lulu Basler und Lotte Hermann und des Müncheners Hans Flemming, waren bereits die neueste Nummer der „L. W.", und wenn die Probeaufnahmen glücken, die der Preisrichter von ihnen machen will, wird man in seinem nächsten Film die neuen Stars kennen lernen. Die Wettbewerbe der „L. W." für Epiker und Dramatiker, Journalisten und Schauspieler und für Bildhauer sind noch nicht entschieden. pn.

Das Vertrauensvotum.

vdz Berlin, 4. Febr. (Tel.) Die Frage, ob die Regierungsparteien die vier vorliegenden Mißtrauensanträge mit einem Vertrauensvotum beantworten werden, ist bisher noch nicht entschieden. Bei der Abstimmung über ein Vertrauensvotum wird, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. erfährt, mit Stimmenthaltung der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Völkischen gerechnet.

Das Pariser Echo der Regierungserklärung.

tu **Paris**, 4. Febr. Der offiziöse „Petit Parisien" stellt bei Besprechung der Regierungserklärung der neuen deutschen Regierung fest, daß die Erklärung alle Befürchtungen begoden habe, die das Erscheinen einer Rechtsregierung in Deutschland hervorgerufen habe. Als wichtigsten Punkt der Regierungserklärung hebt das Blatt die Wendung hervor, in der betont wird, daß die Politik Stresemanns von dem Verzicht auf die Idee der Revanche geleitet sei. Die deutsche Forderung nach Räumung des Rheinlandes soll in einer Form ausgesprochen werden, die im angenehmen Gegensatz zu der üblichen Sprache der Revancheleute stehe. Das „Echo de Paris" lehnt es ab, die deutsche Regierungserklärung wörtlich zu nehmen. Das Rheinland dürfe daher nicht vorzeitig geräumt werden. Aehnlich wie der Fortschritt im finanziellen und wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands merkwürdige Veränderungen in der Innenpolitik herbeigeführt habe, so sei auch eine ähnliche Entwickelung der deutschen Außenpolitik bei vorzeitiger Rheinlandräumung zu befürchten.

Die Ausführungen des Grafen Westarp im Reichstag werden von der französischen Rechtspresse als eine Abschwächung der Bedeutung der deutschen Regierungserklärung dargestellt. Das nationalistische „Journal" kann sich, obwohl es eine ähnliche Auffassung wie das „Echo de Paris" vertritt, dennoch nicht der besonderen Bedeutung der Stelle der deutschen Regierungserklärung entziehen, die sich auf die auswärtige Politik des Reiches bezieht und die Ablehnung der Revancheidee ausspricht. Dieser Passus der Regierungserklärung beraubt die französischen Rechtsparteien ihres bevorzugten Argumentes gegen die deutsch-französische Annäherung. Der rechtsstehende von Millerand beeinflußte „Avenir" weiß dann auch keine andere Bemerkung zu machen, als daß die deutsche Regierungserklärung äußerst geschickt abgefaßt wäre. Der katholische royalistische „Gaulois" behauptet, daß Briand und Dr. Marx mit schönen Phrasen versuchten, den Hauptauffassungsunterschied zwischen Deutschland und Frankreich in der Annäherungspolitik zu verschleiern. Während Deutschland unter der Annäherungspolitik die Räumung des Rheinlandes meine, verstehe Frankreich weitere Garantien für seine Sicherheit. Dieses Spiel werde zu einer argen Enttäuschung führen. Der radikale „Matin" schweigt sich aus und sagt bisher nur, daß die Ausführungen Westarps etwas störend wirkten. Die Linkspresse ist verärgert und geht auf die deutsche Regierungserklärung nur wenig ein. Sie macht den deutschen Linksparteien die bittersten Vorwürfe, daß sie den deutschen Rechtsparteien durch „ihr geschicktes Manövrieren" wieder zur Macht verholfen hätten.

Die Ostbefestigungen.

General von Pawels über die Ostbefestigungen.

w **Paris**, 4. Febr. (Tel.) General von Pawels erklärte einem Vertreter des „Excelsior" auf die Frage, aus welchen Gründen das Interalliierte militärische Komitee die Beibehaltung von 54 Befestigungsbauten, die nach 1920 errichtet wurden, zugestanden habe: Er könne und wolle die Gründe des Komitees nicht erforschen, aber die Tatsache unterstreichen, daß diese Bauten niemals offensiven Charakter, noch technische Bedeutung gehabt hätten, was man ihnen in der Pressepolemik zu geben versucht habe. Es handele sich um kleine Unterstände für acht Personen ohne Vorrichtungen für Kanonen und Maschinengewehre. Zwischen Elogau und Königsberg handele es sich um eine Strecke von ungefähr 400 Kilometern, und auf diesem Raum hätten die 88 Bauten höchstens ein Bataillon Infanterie aufnehmen können. Das sei gewiß keine ernstliche Bedrohung.

Briand über die auswärtige Politik.

w **Paris**, 3. Febr. Im Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten erstattete Briand heute Bericht über die auswärtige Politik Frankreichs. Er führte u. a. aus, die Regierung habe eine einheitliche auswärtige Politik getrieben und wolle ihr treu bleiben. Die Abkommen von Locarno hätten in Wirklichkeit die Lücken des Versailler Vertrages ausgefüllt. Mit ihrer Hilfe sei die Rheingrenze zum ersten Male von Deutschland anerkannt und von den Alliierten garantiert worden. Auch für die Ostgrenze habe Locarno Garantien geschaffen, da ja Deutschland sich verpflichtet habe, niemals wieder zu Gewalt seine Zuflucht zu nehmen. Die Räumung der Kölner Zone sei erfolgt auf Grund des Versailler Vertrages und nicht auf Grund der Locarnoabkommen. Was das mystische Frühstück von Thoiry betreffe, so sei von keiner Seite eine Verpflichtung eingegangen worden. Er, Briand, habe Stresemann deutlich zu verstehen gegeben, daß die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich so lange nicht vollständig sein könne, als die Frage der Sicherheiten nicht endgültig geregelt werde. Frankreich jedoch würde sich, ohne vom Versailler Vertrage abzugehen, dessen Durchführung leichter geworden sei, geneigt zeigen, jede Gelegenheit zu wirksamer friedlicher Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern zu benutzen. In Locarno habe Frankreich den Frieden gewollt und es halte daran entschlossen fest. Das habe aber Frankreich nicht verhindert, in Syrien und Marokko zwei ihm aufgezwungene Kriege energisch durchzuführen. Frankreich sei dafür durch eine moralische Stellung erster Ordnung entschädigt worden, die es in der Welt erlangt habe. Frankreich werde auch weiterhin sich zunächst auf sich selbst verlassen und die Organisierung seiner materiellen Macht, die es notwendig habe, um seine moralische Macht zu festigen, nicht vernachlässigen. Zur Chinapolitik erklärte Briand, Frankreich trete für die Integrität Chinas ein und sei bereit, China bei seinen Bestrebungen nach Unabhängigkeit zu helfen. Auf verschiedene Anfragen erklärte dann Briand noch, Frankreich könne der Zukunft ohne übertriebenen Optimismus aber voll Vertrauen entgegensehen. Die von ihm Briand, betriebene auswärtige Politik sei keine persönliche Politik, sondern Ergebnis von Beratungen und einmütigen Beschlüssen des Ministerrates.

Aus der Stadt.

Münster, 4. Februar.

○ **Ferienordnung für das Schuljahr 1927—28.** Der Oberpräsident hat für die Schulen in Orten mit höheren Lehranstalten des Regierungsbezirks Münster für das Schuljahr 1927 folgende Ferienordnung festgesetzt: Ostern 8. 4. bis 26. 4., Pfingsten 3. 6. bis 14. 6., Sommer-Herbst 2. 8. bis 13. 9., Weihnachten 23. 12. bis 10. 1.

○ **Von der Universität.** Der Privatdozent für wirtschaftliche Staatswissenschaft an der Universität Münster Dr. rer. pol. Gerh. Albrecht ist vom 1. April 1927 an zum etatsmäßigen außerordentlichen Professor für Nationalökonomie, Finanzwissenschaft und Statistik an der Universität Erlangen berufen worden. Dr. Albrecht, ein geborener Berliner, widmete sich dem Studium der Staatswissenschaften in Tübingen, Berlin und Freiburg i. B. unter Prof. C. H. Fuchs, G. Schmoller, Diehl und Mombert und promovierte 1911 mit einer Arbeit „Haushaltungsstatistik, eine literarhistorische und methodologische Untersuchung". Dann wirkte Albrecht als Assistent im Kaiser Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie, als Referent im Preußischen Kriegsministerium (Abt. für Gefangenenernährung), war 1919/20 Abteilungsleiter der Zentralstelle für Volkswohlfahrt, darauf Referent im Reichsarbeitsministerium (Abt. für Wohnungs- und Siedlungswesen) und seit 1921 Abteilungsleiter an der Westfälischen Heimstätte in Münster. Im Herbst 1923 habilitierte sich Albrecht in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster für das Fach der Volkswirtschaftslehre mit der Schrift: „Das Heuerlingswesen in Westfalen". Albrechts Arbeiten liegen auf dem Gebiet der theoretischen Sozialökonomik, der Statistik, sowie der Agrarwirtschaft. Von seinen Schriften nennen wir: „Praktische Maßnahmen zur Förderung der Volks-, insbesondere der Arbeiterernährung" 1914, „Eugen Lürings Wertlehre" 1914, „Die Ernährung der Kriegsgefangenen" 1922, „Wohnungsfrage und Übergangswirtschaft" 1922", „Einführung in die Sozialpolitik".

○ **Berufung.** Der Landdirektor der „Westfälischen Heimstätte" in Münster i. W., Architekt Gustav Wolf, hat einen Ruf als Professor an die Bauingenieurabteilung der Technischen Hochschule in Stuttgart erhalten und ist zugleich zum Direktor der Städtischen Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Breslau gewählt worden; wie wir hören, hat Wolf die Wahl zum Direktor der Breslauer Schule angenommen. Gebürtig aus Osterode am Harz besuchte Wolf das Realgymnasium in Gera (Reuß) und studierte an der Technischen Hochschule in München, besonders unter Theodor Fischer. 1912—1915 war Wolf Mitarbeiter Prof. Schmitthenners an der Gartenstadt Breslau-Carlowitz, sowie an der Gartenstadt Staaken bei Berlin, wirkte später als Bezirksarchitekt und Leiter des Staatlichen Bauberatungsamtes Sensburg am Wiederaufbau Ostpreußens. Nach einer vorübergehenden Tätigkeit als Kreishochbaumeister des Landkreises Merseburg übernahm Wolf 1920 die Leitung des Stadterweiterungs- u. Baupflegeamtes Soest in Westfalen. Seit 1922 ist Wolf Leiter der Westfälischen Bauberatungsstelle und bei der Westfälischen Heimstätte. Außer einer Reihe von Aufsätzen und Fachzeitschriften veröffentlichte Wolf in Buchform „Die schöne deutsche Stadt" Bd. 1; Mitteldeutschland 1911; Bd. 3: Norddeutschland 1913; „Das norddeutsche Dorf" 1923; „Praktische Baupflege" 1923; „Führer durch Heilsberg in Ostpreußen" 1918; „Prignitz-Ruppin" in der Sammlung „Deutsche Länder" 1922; „Soest" 1921.

⚓ **Die Beamtenbank Münster, e. G. m. b. H.** schreibt uns: „Am 31. Januar fand in Meurers Gasthaus hierselbst unter Leitung des Oberregierungsrats Dr. Reichelt vom Aufsichtsrat eine Versammlung der Vertrauensmänner der Beamtenbank sowie der Vorsitzenden der Beamtenfachverbände statt, die in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert war. Direktor Böhm erstattete einen eingehenden Bericht über den Stand der Bank, woraus hervorging, daß die Schwierigkeiten, mit denen die Beamtenbank noch im vorigen Jahre zu kämpfen hatte, jetzt zum größten Teil als überwunden angesehen werden können. Die ungesunden Geschäftsunternehmungen, mit denen man sich früher eingelassen hatte, sind im wesentlichen abgewickelt, die Geschäftsunkosten durch Vereinfachung und energische Sparmaßnahmen erheblich verringert worden. Der Zusammenbruch der Beamtenbank Paderborn ist ohne merkliche Rückwirkung auf die Beamtenbank Münster geblieben, was auf ein wiedererwachtes Vertrauen der Münsterischen Bankgenossen schließen läßt. Dementsprechend sind die Abmeldungen von Genossen zu einem gewissen Stillstand gekommen und sogar zahlreiche Neuanmeldungen zu verzeichnen. Die Tatsache, daß die Beamtenbank Münster dem Deutschen Beamten-Genossenschafts-Verbande angehört und jetzt von diesem jährlich viermal revidiert wird, läßt Überraschungen so gut wie ausgeschlossen erscheinen. Bei der Beamtenbank Paderborn war das leider nicht der Fall, weil sie dem genannten Genossenschaftsverbande nicht angehörte und sich in ungesunder Weise auf Warenwirtschaft eingestellt hatte. Tatsächlich verfügt die Beamtenbank Münster jetzt über mehr liquide Mittel, als sie zum laufenden Betriebe benötigt, obgleich seit September 1926 kein Darlehen mehr von ihr abgelehnt worden ist, das genügend gesichert erschien. — Aus der Versammlung heraus wurde dieser gebesserte Stand der Beamtenbank und die energische Arbeit, die ihn herbeigeführt hat, allseitig anerkannt, gleichzeitig aber an die Bankgenossen der Appell gerichtet, selbst zu der weiteren Entwickelung ihres Bankinstituts, das im wesentlichen ein gemeinnütziges ist, beizutragen, vor allem dadurch, daß sie ihren Verpflichtungen der Bank gegenüber nachkommen und ihre der Bank überwiesenen Gehaltsbezüge nicht am Tage der Gehaltsüberweisung wieder restlos abheben, was der Beamtenbank nur unnötige Arbeit und Verwaltungskosten verursacht. Nur bei einem tätigen Interesse und treuer Mitarbeit aller Bankgenossen wird an einen Ausbau der Wohlfahrtseinrichtungen der Beamtenbank und an eine weitere Herabsetzung des Zinssatzes ihrer Darlehen gedacht werden können, also an Verbesserungen zum Wohle der Beamtenschaft."

♂ **Standesamtsnachrichten der Stadt Münster.** Sterbefälle. 2. Febr. Witwe Katharina Gams, geb. Pfeffer, 80 Jahre. — 3. Febr. Witwe Antonia Josten, geb. Brisken, 75 Jahre. — Kind Paul Kramer, ¼ Stunde. — Büfettfräulein Maria Bensteins, 29 Jahre. — Witwe Gertrud Schmitz, geb. Hechelmann, 58 Jahre. — 4. Febr. Kind Heinrich Krausel, ¼ Jahr.

Gesellschaftsabend der Presse 1927.

Was man vom Presseabend wissen muß.

Der Gesellschaftsabend der Presse ist der große Gesellschaftsball der Provinzialhauptstadt Westfalens. Die Damen erscheinen in Gesellschaftskleidern, die Herren im Frack oder Smoking. Eingeleitet wird der Abend durch Gesangvorträge von Professor Senatra-Berlin und Frl. Hilde Sinneck vom Theater der Stadt Münster (am Flügel Franz Ludwig). Die „Neue Tanzbühne" des Theaters der Stadt Münster tanzt unter der Leitung von Jens Keith. Die Tanzmusik stellt das Schaphorn-Orchester. Im Laufe des Abends wird dann noch Guido Herper (früher am Stadttheater Münster, gastiert z. Zt. in Steiners Künstlerspielen) singen. Den Blumenschmuck besorgt die Firma Schütte.

In den oberen Räumen ist eine Gutenberg-Bar eingerichtet, ferner ein Kabarett. Musik: die famose Tanzsport-Kapelle Bobby Wood (Steiners Künstlerspiele). Besondere Eintrittsgelder werden nicht erhoben.

Im Laufe des Abends werden die Lose für die Tombola verkauft, die den Besuchern außergewöhnlich günstige Gewinnchancen bietet. Ein großer Teil der vom Presseverein angekauften Gewinne war in den letzten Tagen in den einschlägigen Geschäften ausgestellt und erregte das Entzücken der Beschauer. Das Los kostet 2 RM. Die Garderobe kostet nicht, wie geschäftige Jungen in der Stadt verbreiten, 1, 2 oder gar 3 RM., sondern 25 Pfg. Die Weine werden von hiesigen erstklassigen Firmen (Beiderlinden, Kanser, Niemer, Schmedding, Zwarg) geliefert und zwar beste Weine zu soliden Preisen (durchgängig von 2,25 RM. bis 4 bezw. 5 RM.) Die kalte Küche hat Frau Schwarte übernommen.

Sämtliche Teilnehmer erhalten zur Erinnerung an den Abend ein Festbuch, die Damen außerdem eine süße Spende (geliefert von der Firma Stollwerck).

Die Anfahrt der Wagen und Autos muß auf der Martinistraße erfolgen. Die Karten sind streng persönlich. Ohne Karte hat niemand Zutritt. Sollte die eine oder andere Karte nicht bis Samstagmittag 12 Uhr vom Verkehrsverein abgeholt sein, dann wird darüber anderweitig verfügt.

Ein Verkauf von Karten in der Stadthalle findet nicht statt.

Aus der Provinz Westfalen.

⚓ **Wolbeck**, 3. Febr. (Amtmann a. D. Middeler †.) Gestern starb hier im Alter von 76 Jahren der Amtmann a. D. Bernhard Middeler. Er hat das Amt Wolbeck von 1875 bis 1923 mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit zum Wohle der Gemeinde verwaltet. Ehre seinem Andenken.

Vermischtes.

* ⊹ **Bandenüberfall auf einen Kassenboten auf offener Straße.** Berlin, 4. Febr. Ein schwerer Raubüberfall wurde heute vormittag im Nordwesten Berlins verübt. Ein Kassenbote des Städtischen Arbeitsamtes wurde beim Transport von 6000 Mark bei hellem Tage von einer Bande überfallen und niedergeschlagen. Der Versuch, dem Überfallenen die Geldtasche zu rauben, gelang nicht, da mehrere Passanten dazwischenkamen. Die Räuber ergriffen die Flucht und entkamen. Der Kassenbote erlitt schwere Verletzungen.

* tu **Großfeuer in Berlin.** Berlin, 4. Febr. Im Nordosten Berlins brach heute morgen um 5 Uhr in einer Möbelfabrik ein Großfeuer aus, dem große Holzvorräte, fertige Möbel und einige Maschinen, sowie Lacke zum Opfer fielen. Die Feuerwehr, die mit mehreren Löschzügen erschienen war, hatte mehr als drei Stunden zu tun, um des Feuers Herr zu werden.

* **Der Doppelmord in Sommerfeld aufgeklärt.** Berlin, 3. Febr. Der Berliner Kriminalpolizei ist es in engster Zusammenarbeit mit der Ortskriminalpolizei gelungen, das Verbrechen an dem Ehepaar Tschenke in Sommerfeld aufzuklären. Die beiden Täter sind die Arbeiter Kurt Sommer und Friedrich Biebrecht, die am 29. Januar aus der Anstalt Berensdorf bei Muskau entflohen sind.

* **Vor Anklageerhebung in der Mordaffäre Rosen.** Breslau, 3. Febr. Heute fand in der Mordaffäre Rosen eine Gegenüberstellung zwischen Jahn und Strauß statt, bei der ersterer seine Tatschilderung aufrecht erhielt. Strauß blieb bei seinem Leugnen. Entgegen seiner ursprünglichen Bekundung wurde festgestellt, daß doch recht enge persönliche Beziehungen zwischen beiden bestanden, was Strauß auch zugeben mußte. Heute nachmittag fand eine Ortsbesichtigung unter Zuziehung des Jahn statt. Die Akten sollen nunmehr im Einvernehmen mit dem Oberstaatsanwalt abgeschlossen und diesem morgen übergeben werden. Mit Erhebung der Anklage ist nunmehr in Kürze zu rechnen.

* tu **Über eine Million Mark für ein Rembrandtgemälde.** Newyork, 4. Febr. Bei einer hiesigen Versteigerung erzielte das Gemälde Rembrandts „Titus im Armstuhl" einen Preis von 270 000 Dollar.

Aus dem Reiche des Rundfunk.

Das drahtlose Fernkino.

Einem Amerikaner, namens Alexanderson, will es nach neuesten Pressemeldungen gelungen sein, mit Hilfe einer sinnreichen Erfindung die Schnelligkeit der drahtlosen Bildübertragung so weit zu erhöhen, daß nunmehr an das drahtlose Fernkino gedacht werden kann. Bekanntlich war die Übertragung kinematographischer Bildszenen bisher noch nicht möglich, weil die üblichen Methoden der drahtlosen (überhaupt der ganzen elektrischen) Bildübertragung noch viel zu viel Zeit bedurfte, um einen Bildwechsel zu ermöglichen. Nun beruht aber der kinematographische Effekt grade auf dem schnellen Wechsel von Einzelbildchen, von denen jedes das dargestellte Geschehen in geringen Bruchteilen einer Sekunde in verschiedenen Phasen der Entwicklung zeigt, die dann, genügend rasch aufeinanderfolgend, im Auge des Zuschauers sich zusammenfügen zum bewegten Bild. Es wäre in der Tat eine große Errungenschaft, wenn es diesem Amerikaner wirklich gelungen sein sollte, das schwierige (aber an sich nicht unmögliche) Problem des drahtlosen Fernkinos, damit natürlich auch des drahtlosen Fernsehens, zu lösen. Vorläufig wird es aber wohl gut sein, abzuwarten, was Wahres an den Meldungen ist. Amerika liebt es nämlich, besonders die amerikanische Presse, die Welt mit Sensationen zu beglücken.

Handel und Volkswirtschaft.

Berliner amtliche Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen	3. Febr. (in Reichs-Mark) Geld	Brief	4. Febr. (in Reichs-Mark) Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.43	168.87	168.53	169.00
Argentinien	1 Pap.-Peso	1.745	1.749	1.751	1.755
Brüssel	100 Belga	58.605	58.743	58.61	58.75
Norwegen	100 Kronen	103.36	103.64	103.30	103.58
Dänemark	100 Kronen	112.34	112.62	112.34	112.62
Schweden	100 Kronen	112.40	112.68	112.41	112.69
Finnland	100 fin. Mark	10.602	10.642	10.60	10.64
Italien	100 Lire	18.018	18.053	18.03	18.09
London	1 Pfund	20.438	20.490	20.438	20.490
Amerika	1 Dollar	4.215	4.225	4.215	4.225
Frankreich	100 Franken	16.585	16.625	16.58	16.62
Schweiz	100 Franken	81.065	81.265	81.04	81.24
Spanien	100 Peseta	70.62	70.80	69.83	70.03
Tokio	1 Yen	2.057	2.061	2.058	2.062
Rio de Janeiro	1 Milreis	0.496	0.498	0.494	0.496
Wien	100 Schilling	59.40	59.54	59.39	59.43
Prag	100 Kronen	12.475	12.515	12.475	12.515
Jugoslawien	100 Dinar	7.407	7.427	7.407	7.427
Ungarn	100 Pengö	73.68	73.86	73.69	73.84
Bulgarien	100 Leva	3.045	3.055	3.045	3.055
Lissabon	100 Escudo	21.545	21.95	21.535	21.585
Danzig	100 Gulden	81.33	81.53	81.30	81.50
Konstantinopel	1 türk. Pfund	2.17	2.18	2.165	2.175
Athen	100 Drachm	5.54	5.55	5.54	5.55
Canada	1 Dollar	4.207	4.217	4.207	4.217
Uruguay	1 Peso	4.235	4.245	4.215	4.225
Kairo	100 Piaster	20.969	21.021	20.969	21.021

Berliner Ostdevisen.

tu **Berlin**, 4. Febr. (Tel.) Bukarest Geld 2,34; Brief 2,36; Warschau Geld 47,155; Brief 47,395; Kattowitz Geld 47,23; Brief 47,47; Posen Geld 47,13; Brief 47,37; Polen, groß Geld 47,035; Brief 47,515; Litauen Geld 40,99; Brief 41,41.

Überstürzende Kurssteigerungen in Montanwerten.

tu **Berlin**, 4. Febr. (Tel.) Die Tendenz an den Aktienmärkten war wieder außerordentlich fest, da anscheinend in verschiedenen Montanpapieren weitere Aufkäufe einiger Großinteressenten stattfanden. Diese führten in erster Linie in Braunkohlenwerten zu großen Kurssprüngen, so daß für diese Papiere an den Maklertafeln Plusziffern erschienen. Ferner vollzogen sich große Umsätze in Mannesmann- und Rheinstahl-Aktien. Die Spekulation war von den sich überstürzenden Kurssteigerungen in Montanwerten fast vollständig in Anspruch genommen, so daß im übrigen nur noch wenige Papiere besondere Beachtung fanden. Die günstige Haltung der haussierenden Spezialwerte beeinflußte aber den gesamten Terminmarkt und die Kurse der variablen Werte, die damit ein freundliches Aussehen hatten. Auch Kaliaktien stärker gefragt in Erwartung eines sehr günstigen Februarabsatzes. Textilwerte blieben gesucht und verzeichneten kräftige Steigerungen. Ferner waren Bau- und Zementwerte nach wie vor in größeren Beträgen begehrt. Schiffahrtsaktien und heimische Staatsrenten völlig vernachlässigt.

Am Geldmarkt hielt der Bedarf an Tagesgeld an. Die Geldgeber hielten daher den Satz von 5½—7 Prozent aufrecht. Eine günstige Beurteilung fand der Reichsbankausweis vom 31. Januar. Ebenso wurde die Meldung, daß die Zeichnungslisten für die 500 Millionen-RM.-Anleihe des Reiches voraussichtlich morgen geschlossen werden müssen, freundlich aufgenommen. Für Monatsgeld hörte man einen unveränderten Satz von 5½ bis 6½ Prozent. Warenwechsel mit Großbankgiro wurden mit 4¾ bis 4⅞ Prozent gesucht. Privatdiskonte waren zu den offiziellen Sätzen nur schwer erhältlich.

Am Devisenmarkt stagnierten die Kurse der Hauptvaluten. Kleinere Rückgänge traten in der spanischen und norwegischen Währung ein. London gegen Madrid stellte sich 29,25 und London gegen Oslo auf 18,90.

Im einzelnen standen am Montanaktienmarkt Ilse mit einer Steigerung von 33 Prozent gegenüber dem Vortagsschluß weit an der Spitze. Essener Steinkohle notierten 11 Prozent, Rheinische Braunkohle 8,5 Prozent, Leopoldsgrube 7 Prozent, Harpener 4 Prozent, Mansfelder 5 Prozent, Rheinstahl 9 Prozent, Klöckner werke 6 Prozent, Eisenkirchener 6 Prozent Deutschluxer 4,5 Prozent, Bochumer 4 Prozent, Vereinigte Stahlwerke 2,5 Prozent höher. Kaliaktien konnten teilweise infolge zu stürmischer Nachfrage zunächst überhaupt nicht notiert werden, so Aschersleben. Die übrigen Werte wurden um 7 bis 9 % höher bezahlt. Westeregeln plus 23 %. J. G. Farbenindustrie belebt und mit 331 etwa 6 Prozent höher. Besonders hervorzuheben ist ferner eine 12prozentige Avance der Stöhraktien, eine 5prozentige Steigerung von Deutsche Kabel und 8 bis 9prozentige Kursaufschläge für Holzmann und Deutsche Erdöl-Aktien, Berger Tiefbau auf Realisationen 10 Prozent niedriger. Feste Haltung bei regeren Umsätzen zeigten außerdem noch Dessauer Gas, Gummiwerke, Leonhard Tietz, Zellstoffwerte unter Führung von Waldhof, Deutsche Maschinen, Berlin-Karlsruher Industriewerke, alle Elektrowerte und Bankaktien. Von letzteren Darmstädter plus 8 Prozent, Berliner Handelsgesellschaft plus 5 Prozent. Schiffahrtsaktien eher abbröckelnd. Kriegsanleihe 0,860.

Im weiteren Verlauf der Börse erreichte Ilse einen Rekordkurs von 388. Diese Notiz wurde aber nur gestreift, da in der zweiten Stunde die Börse zu Gewinnmitnahmen schritt und sich die Haltung allgemein abschwächte. In den führenden Spitzenpapieren traten Kursrückgänge von 5 bis 7 Prozent ein. Auch Berger Tiefbau verlor es weitere 7 Prozent. Von Kaliaktien hatten auch Salzdetfurth eine Steigerung von 19 Prozent aufzuweisen, um danach abzubröckeln. Gegen Schluß der Börse wurde die Stimmung wieder günstiger, so daß immer noch vorwiegend mehr oder weniger große Tagesgewinne verblieben. Kriegsanleihe auf 0,880 erholt. Privatdiskont kurze und lange Sicht je 4⅛ Prozent.

Die Börse schloß schwächer und für Montanaktien allgemein meist unter den Eröffnungskursen. An der Nachbörse herrschte eine weitere Realisationsneigung. Man nannte gegen 2.30 Uhr u. a.: Kriegsanleihe 0,895; Rheinstahl 232; Bergmann 418 nach 435; Ver. Glanzstoffe 565; Gelsenkirchen 263; Deutsch-Luxemburger 210,75; Vereinigte Stahlwerke 159; Mannesmann 243; Köln-Neuessen 246; Ilse Bergbau 375; Rheinische Braunkohlen 321; A. E. G. 175; Siemens 221; Farbenindustrie 325,5; Dessauer Gas 217,5; Hapag 169; Norddeutscher Lloyd 156,25; Danatbank 295; Deutsche Bank 207; Commerzbank 214; Berlin-Karlsruher Industrie 118.

Warenmärkte.

Berliner Produktenbericht.

tu **Berlin**, 4. Febr. (Tel.) Die gestrige vorübergehende Befestigung war nicht von langer Dauer, nachdem das Ausland mit seinen ruhigen und leicht rückgängigen Forderungen keine größere Anregung nach hier legte. Inlandsweizen wird auf prompte Abladung nicht viel offeriert, doch scheint das Material für den Bedarf auszureichen. Auch im Zeitgeschäft zeigte sich in diesen Preisen keine Veränderung. Roggen hat sehr vorsichtige Kauflust, der verschiedentlich Abgaben und Realisationen gegenüberstehen. Lieferung stellte sich matt, besonders hintere Monate stark rückgängig. Im Mehlgeschäft fehlen Käufer. Auch Kleie still. Hafer behält schwächere Tendenz.

Die amtlich notierten Preise betragen in Reichsmark ab Station: Weizen, märk. 268—272 schwächer; März-Lieferung 292; Mai-Lieferung 285—284,5; Juli-Lieferung 255—285; Roggen, märk. 255 matt; März-Lieferung 265,5—264,5; Mai-Lieferung 264,5—263,5; Juli-Lieferung 249,5—248,5; Sommergerste 217—245; Wintergerste 194—207; Futtergerste — ruhig; Hafer, märk. 190—200 behauptet; März-Lieferung 211; Mai-Lieferung 212—211,5; Juli-Lieferung 216; Mais, loko Berlin 190—192; Mais, frei Waggon Hamburg — ruhig; Weizenmehl 35,25—38 ruhig; Roggenmehl 31,9—37,15 ruhig; Weizenkleie 15,25—15,5 still; Roggenkleie 15,25—15,5 still; Raps —; Leinsaat —; Viktoriaerbsen 50—66; Kl. Speiseerbsen 33—36; Futtererbsen 22—25; Peluschken 22—23; Ackerbohnen —; Wicken 23—24,5; Lupinen, blaue 15,25—16,25; Lupinen, gelbe 17,5—18,5; Seradella, alte —; Seradella, neue 27—30; Rapskuchen 16,5; Leinkuchen 21—21,5; Trockenschnitzel 11,6—11,9; Sojaschrot 20,1—20,5; Torfmelasse —; Kartoffelflocken 29,5—30.

Magdeburger Zucker.

tu **Magdeburg**, 4. Febr. (Tel.) Weißzucker einschließlich Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg: Innerhalb 10 Tagen 34,25, März 34,75; April-Juni 33,5; Tendenz: ruhig.

Metallnotierungen.

tu **Berlin**, 4. Febr. (Tel.) Gold 2,82; Silber 0,072; Platin 13,50.

tu **Berlin**, 4. Febr. (Tel.) Elektrolytkupfer 124,5; Original Hüttenrohzink (Preis im freien Verkehr) —; Remelted Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit 56—57; Original Hüttenaluminium 210; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214; Rein Nickel 340—350; Antimon Regulus 125—130; Fein Silber 83,75—84,75.

tu **Berlin**, 4. Febr. (Tel.) Kupfer: Februar bezahlt 112; Geld 111,75; Brief 112,25; März bezahlt 112,5; Geld 112,5; Brief 112,5; April bezahlt 113; Geld 112,75; Brief 113; Mai bezahlt 113,25; Geld 113,25; Brief 113,25; Juni bezahlt 113,5—113,25; Geld 113,25; Brief 113,5; Juli bezahlt 113,5; Geld 113,5; Brief 113,75; August bezahlt 112; Geld 112; Brief 112,25; September Geld 112,25; Brief 112,5; Oktober Geld 112,5; Brief 112,75; November bezahlt 112,75; Geld 112,75; Brief 113; Dezember bezahlt 113,25; Geld 113; Brief 113,25; Januar bezahlt 113,25; Geld 113,25; Brief 113,25; Tendenz: flau. Blei: Februar Geld 52; Brief 53; März Geld 52,5; Brief 52,75; April Geld 52,5; Brief 53; Mai bezahlt 53—53,25; Geld 53; Brief 53,25; Juni bezahlt 53,25; Geld 53,25; Brief 53,25; Juli Geld 53,25; Brief 53,25; August Geld 53,5; Brief 53,5; September bezahlt 53,75; Geld 53,5; Brief 53,75; Oktober Geld 53,75; Brief 54; November Geld 53,75; Brief 54; Dezember bezahlt 54; Geld 53,75; Brief 54; Januar Geld 53,75; Brief 54; Tendenz: befestigt. Zink: März Geld 57,5; Brief 58; April Geld 57,25; Brief 58; Mai bezahlt 57,5; Geld 57,25; Brief 57,75; Juni Geld 57,5; Brief 57,75; Juli Geld 57,5; Brief 57,75; August Geld 57,5; Brief 57,75; September Geld 57,5; Brief 57,75; Oktober Geld 57,5; Brief 58; November Geld 57,5; Brief 58; Dezember bezahlt 57,75; Geld 57,75; Brief 58; Januar Geld 57,75; Brief 58; Tendenz: stetig.

Baumwollnotierungen.

tu **Bremen**, 4. Febr. (Tel.) Loko 14.87.

tu **Liverpool**, 4. Febr. (Tel.) Eröffnung. März 7.23—7.25; Mai 7.31—7.35; Juli 7.44; Oktober 7.50; Dezember —; Januar 7.58; Tendenz: leicht befestigt.

Viehmärkte.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

tu **Hamburg**, 4. Febr. (Tel.) Schweine: Auftrieb 3978; Tendenz mäßig rege. Preise: a) 65; b) 64; c) 63; d) 55—60; Sauen 50—58.

Berliner Edelmetalle.

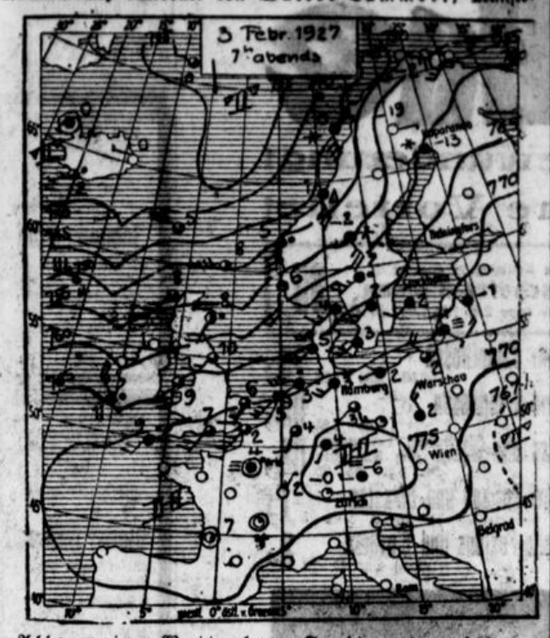
Kassakurse der Berliner Börse.

Die Kurse gelten auf Prozente des Nennwertes in Reichsmark. Für etwaige Börsenfehler kann keine Haftung übernommen werden.

	3. 2	4. 2
Deutsche Staatsanleihen		
Ausgab.-Nürnb.	157	158
Balcke Masch.	—	—
Banning Masch.	67	68
Baroper Walzw.	133	134
Basalt	106	108
Bayer. Spiegel	84	90
Bedbu g. Wolle	—	—
Berg Eveking	426	425
Berger Tiefbau	92	92
Bergmann	361	361
Berlin Anh. M.	193	193
Berlin Gubener	74	74,5
Bert. Karlsruh.	112	112
B. Maschinenb.	121	124
Berzelius	152	154
Beton & Monier	—	156
Bingwerke	51	52
Bismarckhütte	—	—
Boch. Gußstahl	199	201
Bösp. Walzw.	94	88
Braunkohlenbr.	229	236
Braunschw. M.	103	105
Breitenb. Zem.	178	180
Bremer Linol.	246	252
Bremer Vulkan	151	95
Buderus	141	141
Busch Lüdenscheid	96	96
Busch Waggon	115	114
Byk Guldenw.	141	141
Calmon Asbest	68	69
Capito & Klein	—	—
Charl. Wasser	142	144
Chem. Heyden	134	139
Chem. Gel.-enk.	131	127
Chem. Albert	189	194
Consolidation	—	—
Contin. Caoutch.	130	131
Daimler Motor	104	103
Dessauer Gas	218	220
Deutsch. Atlant.	122	124
D. Lux Bergw.	199	202
Dtsch. Asphalt	148	148
D. Eisenbahnb.	—	—
Dtsch. Kröll	205	214
Deutsche Kab

Wetterdienst des Münsterischen Anzeigers

verantwortlich bearbeitet von Walter Lammert, Münster



Allgemeine Wetterlage Freitag vormittag.

Der Luftdruckanstieg über dem europäischen Kontinent hat sich inzwischen vollends ausgewirkt und die Druckverteilung zeigt folgendes Bild: **Das zentrale Europa wird von hohem Druck überlagert, dessen Kern von 775 Millim. wir in Süddeutschland finden, in seinem Bereich herrscht Frost bis — 8 Grad Celsius. Unsere Gegend liegt am Nordabhang des Hochdrucks und wird bereits lebhaft von dem Windsystem der großen Wirbel Nordwest- und Nordeuropas umspült, es wehen westliche Winde von 19—25 Klm. Stundengeschwindigkeit**, die Temperatur — ein Mischungsprodukt kalter süddeutscher und milder ozeanischer Luft — mißt 3—7 Grad Wärme. Anlage zur Beständigkeit zeigt unsere Witterung nicht. Der bereits bei uns wehende Weststrom wird bei dem Rückhalt, den er an den nordischen Wirbeln findet, sich langsam weiter durchsetzen und im Laufe der Zeit auch Störungswellen der Wirbel herbeitragen. Bleibt es auch überwiegend trocken, so ist doch damit zu rechnen, daß der Himmel meist trübe ist und gelegentlich einzelne Niederschläge eintreten.

Voraussichtliche Witterung am Samstag.

Veränderlich und wechselnd bewölkt, milde, vereinzelte, meist unbedeutende Regenfälle, SW.-Wind.

Wetterlage Münster, Freitag, 4. Februar, 11 Uhr vormittags.

Temperatur: 5,1 Grad Cels., höchste von gestern: 5,2 Grad Cels., tiefste der Nacht: 3,1 Grad Cels., Bodenwindrichtung: SW., Stärke: 3, Stundengeschwindigkeit: 19 Klm. = 5.3 Sekundenmeter = 8 Klg. Winddruck auf 1 Quadratm., Höhenwinde: WSW sich. Witterung: Trübe, Barometerstand: 771 Millim., Tendenz: Langsam fallend, Sicht bis: 20 Klm. Luftlinie.

Wintersportwetter.

Münster, 4. Febr. In den Gebirgen hält das leichte Frostwetter an. Sauerland-Winterberg hat im Gipfelgebiet 90 Zentimeter Schnee. Die Sportverhältnisse sind erstklassig. Im Harz hat sich die Schneelage sehr erhöht, durchweg um 20 Ztm. Der Sport ist überall gut bis ausgezeichnet. Stärkerer Frost herrscht in den süddeutschen Gebirgen. Auch hier entsprechen die Schneeverhältnisse den sportlichen Anforderungen.

Im Schneesturm der Hochalpen.

Zürich, Ende Januar. Die Schweiz war in diesen Tagen in eine dichte Schneedecke eingehüllt worden, und schon laufen aus den höhergelegenen Teilen des Landes böse Nachrichten über die Opfer ein, die der weiße Tod wieder forderte. Tatsächlich gehört ein richtiger Schneesturm zu den gefährlichsten Dingen, die einem begegnen können, und wer ihn einmal im Hochgebirge miterlebt hat, vergißt ihn sicherlich nicht mehr: der Schnee dort oben ist nämlich ein ganz anderes Gebilde als der im Tiefland. Er hat nur wenig mehr mit den langsam dahinschwebenden Flocken gemein, sondern ist körnig und trocken und daher leichter beweglich. Er gleicht schon fast dem feinen Wüstensand, und so ist es verständlich, daß er, vom Wind gepeitscht, mit einer ganz anderen Geschwindigkeit dahinjagt, daß er überall eindringt, alles einhüllt, die Luft mit ungeheuren Wolken feinster Kristalle verfinstert und schließlich alles Leben ertötet. Dazu das wahnsinnige, zornige, entsetzenerregende Toben des Sturmes und die eisige Kälte. Ein Hagel spitzer Eisspelle bohrt sich förmlich in die Haut. Vergeblich sucht man sich dagegen zu schützen. Von allen Seiten schlagen die Fluten der Eisnadeln um einen zusammen; ihr unaufhörlicher Wirbel betäubt einen; schließlich versagen die Sinne, die letzte Kraft schwindet, die Gliedmaßen erfrieren, und das Einatmen der gewissermaßen zu Eis gewordenen Luft wird unmöglich. Selbst der abgehärtetste Gebirgsbewohner geht diesem wilden Gesellen sorgfältig aus dem Wege. Der Fremdling aber, der die Gefahr nicht ahnt oder wohlgemeinten Rat in den Wind schlägt, ist einfach verloren und könnte trotz tollkühnem Mut und höchster Ausdauer im Kampf nur durch ein Wunder vor dem übermächtigen Feind gerettet werden. Wie viele Deutsche, die von der Sehnsucht nach dem Süden getrieben oder als fromme Pilger oder als Handelsleute die Alpen überqueren wollten, sind in einen solchen Schneesturm geraten und sein Opfer geworden. Gerade in jenen Gebirgseinschnitten, durch welche Straßen und Päße führen, pflegen die wütenden Elemente am bösartigsten zu toben, und der Große St. Bernhard, der Gotthard, der Bernhardin und der Pentzer Paß in Graubünden sind in dieser Beziehung von jeher am berüchtigsten gewesen. Auf letzterem wurde bekanntlich ein großer Teil des russischen Heeres unter Suworow 1799 eine Beute der Schneestürme. Die Hospize verdanken dieser Gefahr ihre Entstehung, und in der Tat sind ja auch, bevor der Eisenbahnverkehr einsetzte, sehr viele erschöpfte Wanderer durch sie vor dem sicheren Tod gerettet worden, wobei die bekannten klugen Spürhunde die besten Dienste geleistet haben. Jedenfalls haben diese Zufluchtshäuser, ohne große Worte zu machen, ein aufopferungsvolles Werk der Nächstenliebe ausgeübt und den etwas dehnbaren Begriff der Gastfreundschaft zur Tat werden lassen ohne Ansehen der Person, des Volkes und des Glaubens, nur in dem uneigennützen Bestreben, bedrängten Menschen zu helfen.

Briefkasten.

A. Hil. 111. Wenden Sie sich an das Spanische Konsulat in Düsseldorf mit bezügl. Anfrage und Angabe der Gründe, die für die Auswanderung vorliegen.

B. A. Zur Einfriedigung eines öffentlichen Weges sind Sie nicht befugt. Jedenfalls müssen Sie sich vorher mit dem zuständigen Amt in Verbindung setzen. Eine Vorschrift, wonach Sie das Vieh führen bzw. mit Maulkorb versehen müssen, besteht nicht. Sie haben lediglich dafür Sorge zu tragen, daß den Besitzern der an dem Wege liegenden Grundstücke durch Übertritt von Tieren kein Schaden entsteht. Bei Übertritt von Tieren hat der Beschädigte nach § 65 des Feld- und Forst-Pol.-Ges. die Wahl, die Erstattung des nachweisbaren Schadens oder die Zahlung eines Ersatzgeldes zu fordern. Das Ersatzgeld beträgt, wenn die Tiere auf bestellten Äckern vor beendeter Ernte betroffen werden für ein Stück Rindvieh 2 Mk., in allen anderen Fällen 0,50 Mk.

A. Ost. Für Westfalen sind zuständig der Konsul der Vereinigten Staaten in Köln — nicht Berlin — und für die Türkei der türkische Konsul in Hamburg.

N. B. 110. Die Provinz Hannover hat einen Flächeninhalt von 38 581 Qdr.-Kilom. = 3 858 363 Hektar, der Reg.-Bezirk Osnabrück umfaßt 630 428, der Reg.-Bezirk Stade 678 789 Hektar. Der Freistaat Oldenburg ist 612 900 Hektar groß.

Nr. 5000. Die Gemeindevertretung kann den Vollziehungsbeamten wählen. Hierbei wird indes die Bestimmung zu beachten sein, wonach derartige Stellen den Militäranwärtern vorbehalten sind. Einer besonderen Bestätigung bedarf es nicht.

K. F. 1. In Ihrem Fall war der neue Besitzer berechtigt, die Miete ohne Vorlage der Unterlagen und ohne Mietseinigung einseitig zu steigern. Die Mietszahlung der erhöhten Miete kann jedoch erst in Frage, nachdem der zwischen Ihnen und dem Voreigentümer des Hauses bestehende Vertrag ordnungsmäßig gekündigt war. 2. Der Eigentümer ist in der Lage, ab 1. 4. die Wohnung zwangsweise räumen zu lassen, ohne Anweisung einer Ersatzwohnung, da die Kündigung vertragsmäßig und ordnungsmäßig erfolgt ist. 3. In Ihrem Falle kann auf jeden Fall die Räumung durchgeführt werden ohne Rücksicht darauf, ob Sie die erhöhten Mietsbeträge gezahlt haben oder nicht. Es handelt sich nicht um eine, dem Reichsmietengesetz und Mieterschutzgesetz unterliegende Wohnung. Nach den Bestimmungen des BGB. kann der Eigentümer eine etwaige Räumungsklage, gestützt auf die Tatsache, daß der Mieter für zwei aufeinanderfolgende Termine mit der Entrichtung des Mietszinses oder eines Teiles des Mietszinses im Verzug ist, durchführen, wenn der Mieter dem Vermieter nicht vor erfolgter Kündigung wegen der Miete befriedigt.

B., Tecklenburg. Während die Erbbegräbnisplätze für die Dauer von 100 Jahren überlassen werden, behalten die Angehörigen von Reihengräbern ein Recht auf diese Grabstätten für die Dauer von 20 Jahren. Nach Verlauf von 20 Jahren kann eine Überbeerdigung erfolgen und es können aufstehende Denkmäler entfernt werden. Den Angehörigen ist jedoch die Möglichkeit gegeben, solche Grabstätten für weitere 20 Jahre wiederzukaufen, und diese für Überbeerdigungen von verstorbenen Verwandten zu benutzen. Beim Wiederkauf sind an Gebühren zu zahlen für die Grabstätte 10 Mk., für die Steineinfassung 6 Mk. und wenn ein Denkmal vorhanden ist, für dieses 11 Mk.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil **Paul Koene**, für Politik **Heinrich Heilemann**, für Kunstkritik **Dr. Rudolf Predeek**, für Feuilleton **Dr. Gottfried Hasenkamp**, für Handel und Sport **Josef Enghers**, für Inserate **Anton Busch**, sämtlich in Münster. Druck und Verlag der **Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.**

Offene Wohnungen

Sehr gut möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** in gutem, ruh. Hause gelegen, zum 15. ds. Mts. an geb. Damen od. Herren, evtl. mit Küchenbenutz., auch 1 kinderl. Ehepaar geeignet, zu vermieten. Auskunft u. Besichtig. Warendorferstraße 31, parterre. *

Möbliert. Zimmer mit 2 Betten zu verm. Schillerstr. 58, II. *

In herrsch. Hause in vornehm., ruhig. Lage, vorn an der Ludgeripromenade, ist ein schön **möbl. Zimmer** zu verm. Wehrstraße B 5. *

Leeres, frdl. Zimmer an berufstät. Fräulein oder ältere Dame zu vermieten. * Gesse, Kettelerstr. 56, II

Möbl. Zimmer zu vermieten. *6258 Augustastr. 65, I.

In gutem Hause sind **2 möbl. Zimmer,** freundl. und gut eingerichtet, als Wohn- u. Schlafzimmer eine nam. dergeb. (m. elektr. Licht) zu sofort oder später an einzelnen Herrn oder Dame zu vermiet. Pr. 40 Mk. monatl. einschl. Morgenkaffee u. Bedienung. Hochstraße 7. *

Großer Raum, im Mittelpunkt der Stadt, geeignet für Büro, Werkstatt, Lager od. Ausstellungsraum, z. 1. 3. 27, oder auch früher, zu vermieten. Offert. unt. C C 967 an die Geschäftsstelle. *

Mieter gesucht! Schöne Wohnung v. 4 Zim. u. Küche, Nähe der Bahn, ist geg. Vorauszahlung der Miete od. Hypothek sofort zu vermieten. Offt. unter A A 2178 an die Geschäftsstelle. *6287

Gesuchte Wohnungen

Höh. Beamter sucht sofort h2859 **gut möbl. Zimmer** bis Ende Februar. Angebote erbet. unt. J J 5160 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Berufstätige Dame sucht zum 1. März * **leeres Zimmer,** Off. unter T W 963 an die Geschäftsstelle.

Jung. Brautpaar in sicherer Stellung sucht sofort * **kleine Wohnung,** auch 2—3 leere Zimm., gegen gute Miete. Offt. unter B C 986 an die Geschäftsstelle.

Beamter sucht * **leeres Zimmer** in gutem Hause (beim Hauseigentümer bevorzugt). Mögl. i. Mauritzviert. Off. u. J A 2177 an die Geschäft. *6288

Lagerraum, 40—50 qm mit Stallung u. Hofraum per bald gesucht. Offerten u. J J 973 an Geschäft.*

Wohnungstausch! * 6—7 Zimmer mit Zubehör, Nähe Servatiiplatz, Mauritz, zu mieten gesucht, geg. 5 Zimmer, Küche, Bad, Veranda, Mansarde und Gärtchen. Offert. unt. R R 979 an die Geschäft.

Suche 4 gr. Zimmer und Küche 1. Et., möglichst im Südviertel in herrschaftl. Hause e.n. zutauschen geg. 5 Zim., Küche u. Zubeh., 2. Et. Angebote erbeten unter S S 2151 an die Geschäftsstelle. *6375

Offene Stellen

Landwirtschaftl. sucht zum 1. April tüchtiges **kath. Mädchen** für alle vorkommenden Arbeiten bei gut. Lohn und Familienanschluß. Selb. kann sich auch im Haushalt ausbilden. Näh. durch h2712) **Buchhandl. B. Kösters, Darfeld.**

Zum 1. März gesucht tüchtiges, älter., selbst. **Mädchen** m. gut. Zeugnissen u. etwas Nähkenntnissen, für stillen Haushalt bei ält., bess. Ehep. Nähe Münsters. Offert. unt. J J 983 an die Geschäftsstelle. *

Für einen gut bürgerlich. Haushalt wird zum 1. März ein zuverlässiges, kath., in Küche und Haus erfahrenes **— Mädchen —** gesucht. Hilfe vorhanden. Offert. unt. O H 972 an die Geschäftsst. *

Junges Mädchen zur Erlernung d. Küche u. des Haushalts ohne gegenseitige Vergütung für einen großen Gasthof gesucht. Off. unt. G G 971 an Geschft. *

Suche z. 15. 3 oder 1. 4. ein kinderliebes, gesundes und kräftiges **— Mädchen —** im Alter von 15—17 Jahren, f. Küche, Haus- u. Gartenarbeit. Gute Behandlung zugesichert. Off. unt. F F 970 an die Geschäftsstelle. *

Suche zum 1. April solides, ehrliches, tüchtiges älteres * **Mädchen** mit Kenntnissen im Kochen u. Nähen, in Dauerstellung, f. Kinderlos., besser. Haushalt, bei guter Behandlung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Junges Mädchen für kleinen Haushalt von morgens bis nach Mittag sofort gesucht. * Näh. Norderstr. 18, I.

Suche zum 1. März h2811 katholische **Landwirtstochter** aus guter Familie, die das Kochen schon erlernt hat, sich aber noch weiter ausbilden möchte, bei Familienanschluß u. Gehalt. **Frau Gutsbesitzer Schulze-Averdonk, Ahlen i. W.**

Suche zum 15. Febr. od. 1. März ein braves, kath., ehrliches r836 **Mädchen** vom Lande für alle Haus- u. Gartenarbeit. Gehalt nach Übereinkunft. Persönliche Vorstellg. erwünscht. **Blumenhaus W. H. Löbl, Osnabrück** Liebigstr. 1.

In einer Gastwirtsch. auf dem Lande in der Nähe Münsters findet zum 1. Apr. od. später **tücht. Mädchen,** nicht unter 18 J., angenehme Stelle zur Erlern. der Küche und des Haush. bei voll. Fam.-Anschl. ohne gegens. Vergütg. Offert. unter J A 5171 an die Gesch. h2874

Bess. junges Mädchen, kath., als * **— Haustochter —** (3 erw. Personen) zum 1. März gesucht. Gute Behandl. und Verpflegung. Anfragen an **Frau Wilh. Scherer, Bockhlt i. W.,** Sachsenstraße 11. *

Zum 1. März wird f. Etagen-Haushalt nach **Emsdetten** ein gesund., kräftiges h2800) **Zweitmädchen,** das durchaus sauber u. kinderlieb ist, gesucht. Etw. Nähen erw. Bewerberinnen, die schon ähnliche Stellen in nur guten Häusern hatten, mögen sich melden unt. E E 5161 in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Stundenmädchen Dienstag und Freitag von 9—12 Uhr gesucht. Warendorferstr. 105, II. Etage. *

Geb. jung. Mädchen, schreibgew., als Helferin für das Sprechzimmer, Ort 90 000 Einw., für sofort od. 1. 2. gesucht. Wohng. u. Pension im Hause. Offt. mit Bild, Zeugn.-Abschr. u. Gehs.-Forder. unt. J J 5170 an die Geschäft. h2870 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Tüchtiger h2808) **Polsterer u. Dekorateur** zum baldigen Eintritt gesucht. Angeb. unter B R 5446 befördert die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche für sofort in gemischtem Betrieb ein, tüchtigen, kath. h2811) **Bäcker-Gehilfen.** Offerten mit Zeugnisabschr. unter W J 5150 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Lehrling für lebhaftes Getreide-, Futter-, Düngemittelgeschäft in Münsterländer Kreisstadt p. bald, evtl. zu Oktober, gesucht. h2813) Selbstgeschr. Meldungen unter T W 5449 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Suche zum 15. Febr. oder 1. März einen zuverlässigen h2825) **Knecht,** der mit allen landwirtschaftl. Arbeit. vertr. ist. **Schulze Alefloff, Daldrup** bei Dülmen, Stat. Ondrup.

Kurzwar.-Großhandlung sucht zu Ostern **Sohn achtbarer Eltern in die kaufmännische Lehre.** Offert. unt. S T 2174 an die Geschäftsstelle. *

Schmiede-Geselle, im Hufbeschlag u. Wagenarbeit selbständig, sofort gesucht. * Heinr. Bußmann, Graelstr. 5.

Gesucht wird für die Stadtkundschaft ein tüchtiger **Vertreter** zum Besuch der Auto- und Kraftwagenbesitzer. Herren, die in genannten Kreisen eingeführt und bekannt sind, werden bevorzugt. * Offt. unter B B 2179 an die Geschäftsstelle.

Gesuchte Stellen

Bauerntochter, kath., in d. 40er Jahr., sucht Stelle als selbst. h2854 **Haushälterin,** am liebst. a. d. Lande. Off. unter T W 20 an die Buchdruckerei Franz Segger, Greven i. W.

Jüngere **Kontoristin** in allen Bureauarbeiten gewandert u. geübt auf gute Zeugnisse gestützt Stellung. Offerten unter C C 2159 an die Geschäftsst.

Tücht., ers., älteres Mädchen sucht **Putz- und Waschstellen.** Offt. unter S T 924 an die Geschäftsstelle. *

Junges, kath. Mädchen wünscht zum 1. 3. 27 Stellung in kleinerem, besseren Haushalt zur Stütze der Hausfrau. Gehalt nach Übereinkunft. Gefl. Angebote u. D D 968 an Geschft.*

Junges Mädchen im Alter von 21 Jahr. sucht Stell., am liebsten in einer Wirtschaft od. Geschäftshaushalt. Selbiges war schon einige Jahre in einer Wirtsch. tätig. Offerten erb. unt. Nr. 108 an die Agentur Böckenkötter, Telgte. r8350

Landwirtstochter, 26 J. alt, sucht für sofort oder bald Stellung bei einem alleinsteh. Herrn oder Witwer als * **Haushälterin.** Offert. unter Nr. 3356 an Anze.-Ann. Korte, Michaelisplatz 7—8.

Tücht., ordentliches **— Mädchen —** sucht zum 15. Febr. od. später in einem kleinen ruh. Haushalt Stellg. Ia. Zeugnisse vorhand. Off. unter Nr. 3357 an Anz.-Annahme Korte, Michaelisplatz 7—8. *

Junger Mann, Absolvent der höheren Handelsschule, sucht Stelle als h2861 **Lehrling od. Volontär im Großhandel.** Offerten erbeten unt. B C 5473 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zwei gute tüchtige **Schweizer** mit guten Zeugnissen suchen Stellung zum 1. März. h2840 Angebote mit Gehalt unter O O 5161 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gut empfehl. **Weißnähterin** die auch einfache Kleider näht, kann noch einige Kunden annehmen. Off. u. K K 974 an die Geschäftsst. *

Zu kaufen gesucht

Teppich 2×3 oder auch größer, zu kaufen gesucht. Off. u. T T 981 an Geschft. *

2 gut erhaltene * **Büro- od. Schreibtische** zu kaufen gesucht. Offt. unter C C 969 an die Geschäftsstelle.

Guterhaltenes **Stehpult** zu kaufen gesucht. Off. unter T W 2175 an die Geschäftsstelle. r8360

Guterh. Federbett aus nur bestem Hause zu kaufen gesucht. * Off. unter S 1912 an die Ann.-Exped. Aug. Rokel, Wörthstr. 17.

Leichter, guterhaltener Bäckerwagen zu kaufen gesucht. Angebote erb. unter F R 90 an die Annonce-Expedition Winter in Burgsteinfurt. r8361

Geldschrank zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und Beschreibung erb. unter T T 5168 an die Geschäftsstelle. * 1519

Schäferhunde, 6 Woch. alt, einzeln oder ganzer Wurf (4 Stück) mit Muttertier bill. zu verk. Gruetgasse 3, a. Ra.h. *

4/14 Opel Limousine in prima Verfassung Komplett ausgerüstet und versteuert nur 11 000 Klm gelaufen gegen Kasse für 2300 Mk. zu verkaufen. **Willy Keuper** Ostbevern b. Münster Tel. 43

Zu verkaufen

1 Gespann mittelschw. Lieferwagenpferde, 5—6jähr., sofort gegen Kassa zu kaufen gesucht. Offert. unter R R 2153 an die Geschäft. *6273

Ein gebrauchter **Mahlgang,** 1,20—1,30 Mtr. Durchmesser, zu kaufen gesucht. Näheres in der Anzeigen-Agentur H. Muesmann, Warendorf. r8362)

Kleine Anzeigen für Wohnungen, Stellungen, Ankäufe u. Verkäufe sowie sonstige Gelegenheitsanzeigen finden durch unsere „Anzeiger"-Leute a. d. Ecke Eingang

Magen- und Zuckerkranken unentbehrlich **Grahambrot** Versand nach auswärts **Zwiebacklabrik Koberg** Magdalenenstr. 7 Tel. 984 r160

Holz-Verkauf! Montag, den 7. Febr. nachm. 3 Uhr, werden im Kreiv. Auftrage für den Landwirt **Becker, Riendergerchaussee**

1 Pappel ca. 6 fm Inhalt
3 Eschen ca. 1 fm Inhalt
5 Eichen 24—40 cm Mittendurchm.
1 gr. Partie Schlagen (Bohnenstangen und Erbsenreiser für Gärtner geeignet.

meistb. verkauft. Treffpunkt bei der Wirtschaft Güthmann. r8381)

Frau Ww. Ant. Möllers Auktionator R. D. M. Waldeckstr. 3

Ältere, leistungsfähige, westfälische **Margarine- und Speisefettfabrik** mit ganz erstklassigen Fabrikaten **sucht** tüchtigen Herrn als **Generalvertreter** Bedingung: Absolut vertrauenswürdig, da uns eingeführt, fleißig, mit wirklichem Interesse für das Magazingeschäft. Gefl. Ang. mit Nr. A B 5472 a. d. Ztg. erbeten. r8377

Jüngerer **Buchhalter** sofort oder baldigst **gesucht** f. hiesige Großhandlung. Mehrjährige Praxis Bedingung, Anerbieten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter C D 907 an die Geschäftsst. d. Ztg. *1

Erhöhen Sie Ihr Einkommen! Werden Sie unser Mitarbeiter! Altangesehene deutsche Lebensversicherungsgesellschaft wünscht mit Herren — auch Damen — aus besten Kreisen in Verbindung zu treten, die gewillt sind, eine stille Vertretung tätig zu sein. Angebote unter F F 5457 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8

Zum 1. April werden in guter Lage 2 nicht zu kleine Wohnräume, die sich als **Büroräume** einrichten lassen, zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter W. Z. 2176 an die Geschäftsstelle d. Bl. *

Schluß unserer Reklame-Tage

Samstag, Montag, Dienstag



Farbige Satin-Spangen u. Pumps gute Verarbeitung, 2. XV. Absatz	3.90	Damen-Lack-Spangen Ia Lack mit Blocke und 2. XV. Absatz	10.50	Herren-Kalbschuhe echt gedoppelt, prima Boxrind, elegante Form	10.50
Damen-Satin-Spangen blond, vorzügl. Ausführung, elegante Form, 2. XV. Abs.	3.90	Braun Kroko Backfisch-Sp. 36/38, bequemer, flacher Absatz	10.50	Herren-Stiefel prima Boxrind, echt gedopp., eleg. sp. u. schlanke Formen	10.50
Restpaare Lack-Damen-Spangen Blockabsatz	6.90	Beige Kroko-Dam.-Spangen neueres Modell, 2. XV., bequeme Paßform	12.50	Herren-Sportstiefel prima Boxrind, kräft. Strapazierstiefel	12.50
Damen-Spangenschuhe hübsches Modell, solide Ausführung, bequeme Form, Blockabsatz	8.50	Damen-Wildleder-Spangen schwarz mit Lack, kombiniert, äußerst apart, 2. XV.	12.50	Herren-Lackschuhe echt gedoppelt, gute, solide Verarb., äußerst bequem	12.50
Damen braune Spangen prima Oberleder u. Bodenbearbeitung, Blockabsatz	10.50	Damen-Lack-Spangen vorzügliche Qualität, Leder gefüttert, 2. XV. Absatz	12.50	Herren braune Halbsch. beste Rahmenarbeit, hervorragend billig	14.50

Beachten Sie unsere Schaufenster Bereits täglich Eingang von Frühjahrs-Neuheiten

Gesellschafts-Schuhe für jede Toilette, in verschiedenen Preislagen, in grosser Auswahl vorrätig

Schuhhaus Marcus

Photogr. KRAHN WESELERSTR. 29 **1043** filmt und photographiert auf Bestellung ausser dem Hause.

Trauerbriefe Totenzettel werden schnell angefertigt. **Aschendorffsche Buchdruckerei.** Aufträge wolle man abgeben Prinzipalmarkt 13/14 (Geschäftsst. d. Münster. Anzeigers u. Volkszeitung) od. Gallitzin- und Hamburgerstraßen-Ecke.

Ankauf größerer Mengen **Säcke** jeder Art gegen Kasse. **Albert Alander,** Tel. 2172 Hafen, Sternstr. 17 Albertsloherweg 41

Ein Rat für Augenarbeiter!

Gute Sehkraft ist für jeden eine unschätzbare Gabe, aber für niemand ist sie so wichtig, wie für den Augenarbeiter, und wer von uns Städtern ist heutzutage kein Augenarbeiter?

Augenschwäche ist leider weit verbreitet, in vielen Fällen ganz unnötigerweise. Wenn nur jeder daran dächte, daß seine Augen Schutz gebrauchen, daß sie doch eigentlich nicht geschaffen sind für solche einseitige Naharbeit, dann stände es besser um viele Augen.

Jeden Tag erlebe ich Fälle, wo Augengläser zu spät beschafft werden, noch nie hab ich den umgekehrten Fall erlebt. Es ist töricht, den Augen zeitige Hilfe zu versagen, sobald sich mangelnde Sehkraft bemerkbar macht, denn in keinem Berufe kann befriedigende Arbeit verrichtet werden von jemand, der schlecht sieht.

Bevor der Augenarbeiter nun Gläser trägt, sollte er unbedingt seine Augen sorgfältig untersuchen lassen, damit er die richtigen Gläser bekommt, die ihm die höchste Sehleistung ermöglichen und damit er seine Sehkraft behält.

Fertige Augengläser aus dem Lager des Brillenhändlers erfüllen diese wesentlichen Anforderungen nicht. Es ist ganz unmöglich, durch „Selbstprobieren" das richtige Glas zu erhalten.

Eine gewissenhafte fachmännische Untersuchung der Augen zwecks Bestimmung der richtigen Gläser bietet kostenlos

Optiker Overhage

Prinzipalmarkt 5 **Münster i. W.,** im (Handelshof) 21

Reichsverband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen
eingetr. Verein
feiert am **Sonntag den 6. Februar** im Hotel Hülsdömer (Halle Münsterland) ein

Winterfest.

Festfolge:
4—6 Uhr **Konzert**
verbunden mit heiteren Vorträgen usw.
Ab 6 Uhr **TANZ.**
Verkehrsverbindung ab 8 Uhr nachts vorhanden.
Alte Kriegskameraden, Freunde und Gönner können eingeführt werden.

Die diesjährige
Generalversammlung
findet am Montag d. 7. Febr. abends 8 Uhr, im **Mackenbrockschen Saale** statt. **Der Vorstand.**
18t 676

Kinderwagen-Verdecke
werden neu bezogen.
f497) Bült 17.

Weisse Woche

Unsere herrliche Innendekoration erweckt allgemeine Bewunderung!
Samstag bieten wir auch in allen anderen Artikeln enorme Vorteile!

Samstag besonders billige
STRÜMPFE

Damen-Seidenflor-Strümpfe Paar nur 2.25, 1.75, 1.45, 98, 75	58 ₰
Damen-Kunstseiden-Strümpfe nur tadellose Qualität . Paar nur 1.75, 1.25	98 ₰
Damen Waschseiden-Strümpfe fabelhaft billig . . . Paar nur 2.95, 2.45	1.95
Koderne Herren-Socken weit unter Preis Paar nur 1.25, 95, 68	48 ₰

Lapp

Münster i. W. **Ludgeristr. 113**

Die große Auswahl in aparten
Gesellschafts-Blumen finden man bei Lapp 2.25 1.95 1.65 1.25 95 65 — 35 ₰

Extra-Posten	Damen-Schlupfhosen 2.95 1.95 1.25 — 75 ₰
Billiger Posten	Damen-Hemdhosen 1.65 1.25 — 95 ₰
Enorm billige	Handschuhe für Damen, Herren und Kinder, zum Aussuchen 1.25 98 75 — 68 ₰
Rest-Posten	Klöppel-Spitzen und Einsätze Meter 15 12 10 8 5 4 3 — 1 ₰
Rest-Posten	Wäsche-Festons und Einsätze Meter nur 22 18 — 8 ₰

Zu Ostern erteile
Nachhilfeunterricht
für Sexta, Quinta und Quarta. Anfragen unter E E 2182 an Geschäft.

Der einkath. Frauen- und Mütter zu St. Mauritz.
†
Unser Mitglied
Frau
Johanna Eind
Weserstraße 28 ist gestorben. Die Beerdigung ist Samstag 8½ Uhr vom Franziskushospital aus, ½9 Uhr das Seelenamt. f517a

Kath. Frauen- und Mütter-Verein St. Mauritz.
†
Unser Mitglied
Frau
Klara Hölling
Weserstraße 30 ist gestorben. Die Beerdigung Sonntag ½9 Uhr vom Sterbehause aus, ½10 Uhr das Seelenamt. f516a

Willst vor Vergnügen
Kopf du stehn
Dann mußt du zur
Kreuzschanze gehn!



Helau!
Hurrah!
r8324

Kreuzschanze
Samstag, 5. Februar
Sonntag, 6. Februar
Riesenrummel
Mordsbetrieb!
Kreuzschanze

Ball-Schuhe
die wichtigen Faktoren zur Steigerung der graziösen Linie – die Schlußpunkte der Eleganz!



Satin-Spangen und Pumps für Karneval in versch. Farben **3.80**
Satin-Spangen schwarz elegante Form, L. XV Abs. 6 50 9.– **5.95**
Brocatstoff-Spangen Sehr sehr elegante spitze Form Louis XV. Absatz **9.50**
Beachten Sie meine Schaufenster. Für jede Toilette passende Schuhe in größter Auswahl.

Schuhhaus Marcus

Helau! Helau!
Maskenball
(kein Kostümzwang) f518y
am **Sonntag**, den **6. Februar** ab 4,59 Uhr in den Räumen des Restaurants **„Zur Schleuse"** Jubel und Trubel in allen Ecken Musik ohne Ende! — Jazzbandkapelle Freunde und Gönner des Vereins herzlich willkommen.
Verein heimattr. Ost u. Westpreußen e. V.

Gutsbesitzerstochter, kath. 28 Jahre alt, mit sehr gut. Ruf, angen., jugendl. Typ., wünscht, da es an pass. Herrenbekanntschaft fehlt, mit solid., kath. Herrn in Verbindung zu treten zwecks
Heirat.
Ernstgem. Zuschrift. erbet. unter G G 5158 an die Geschäftsstelle.

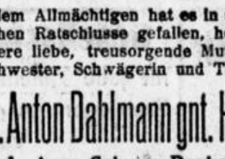
Reisende
(Damen u. Herren) zum Besuch der Privatkundschaft von erster Margarinefabrik Schleswig-Holsteins bei hoher Provision und täglicher Abrechnung gesucht. Meldungen nimmt entgegen
A. Hartmann, Rheine, Milchstraße 4 I., r8347r täglich von 12–2 Uhr.

Ein in der **Nähe von Borghorst** (15 Minuten vom Bahnhof) gelegenes
Grundstück
— ca. 170—180 Ruten groß — mit darauf stehenden Gebäulichkeiten (3 Shed'dächer) ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen oder auch zu verpachten.
Die Gebäulichkeiten eignen sich für alle Zwecke.
Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle d. Ztg. b2849r

Für die uns bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters bewiesene Teilnahme, sowie für die rege Beteiligung bei der Beerdigung und die zahlreichen Kranzspenden sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.
Frau Ww. Schulze Esking und Kinder.
Beerlage, im Februar 1927. r8351n

Begräbnis-Verein Ueberwasser.
†
Unser Mitglied
Wilh Stetskamp
ist gestorben.
Die Beerdigung findet statt am Sonntag den 6. Febr. 3½ Uhr vom Hörster Friedhof 5 aus. Das Seelenamt am Montag morgen 8½ Uhr in der Lambertikirche.
Es ladet freundl. ein
Der Vorstand.

Wir nehmen für den Sommer 1927 noch
— Rinder, —
Kühe und Fohlen
auf gut gedüngte Weiden an. b2844)
Anmeldungen möglichst bald an
Gutsverwaltung Surenburg bei **Riesenbeck i. Westf.**



Am Dienstag nachmittag 4 Uhr entschlief sanft im Herrn, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine liebe Schwester, unsere gute Tante
Elisabeth Keveloh
im 72. Lebensjahre.
Um ein Gebet für die liebe Verstorbene bitten:
Die trauernden Angehörigen.
Derne b. Dortmund, 3. 2. 27.

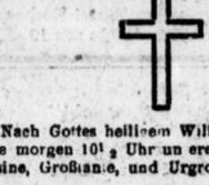
Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 5. Februar, nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus; das feierl. Seelenamt am Montag, morgens 8 Uhr in der Ludgerikirche. *n



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute mittag 1 Uhr unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Ww. Anton Dahlmann gnt. Hartmann
geb Anna Schulze Dephoff
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Sie starb nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach einem tätigen Leben voll Arbeit und Gebet, ergeben in Gottes hl. Willen im Alter von 78 Jahren.
Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten
Die trauernden Angehörigen.
Nordwalde, Emsdetten, den 3. Febr. 1927.

Die Beerdigung, wozu freundlichst eingeladen wird, findet statt am Montag, den 7. Februar, morgens 9 Uhr. Gleich darauf das feierliche Seelenamt.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir diese als solche anzusehen. *n

Trauerzettel u. Totenbriefe
werden schnell und billig angefertigt in der
Vschendorffschen Buchdruckerei.



Nach Gottes heiligem Willen entschlief sanft heute morgen 10½ Uhr unsere liebe, gute Tante, Cousine, Großtante, und Urgroßtante
Frau Wwe. Geh. San.-Rat Dr. Karl Josten
Toni geb Brieken
Sie starb im Alter von 75 Jahren nach kurzer Krankheit, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.
Ihr Leben war Liebe und Sorge für andere.
Im Namen der Familie:
Franz Hoegg, Amtmann
Dr. Wilhelm Recken, Sanitätsrat
Borghorst, und **Münster,** den 3. Febr. 1927.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 6. Februar, nachm. 3½ Uhr vom Sterbehause Achtermannstraße 22 aus, das feierliche Seelenamt am Montag, den 7. Februar, vorm. 9 Uhr in der St. Ludgeri-Pfarrkirche. *e



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 10½ Uhr unsern innigstgeliebten Sohn, unsern guten Bruder und Neffen
Anton Gerdemann
im jugendlichen Alter von 17½ Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Er starb nach langem, mit musterhafter Geduld ertragenem Leiden, oftmals versehen mit den hl. Sakramenten, sanft und ruhig im Herrn.
Die Seele des lieben Verstorbenen wird dem Gebete der Gläubigen, besonders den Priestern am Altare empfohlen.
Die trauernden Angehörigen.
Nottuln-Heller, den 3. Februar 1927.

Die Beerdigung findet statt zu Nottuln am Montag, den 7. Febr., morgens 8¾ Uhr; gleich darauf das feierliche Seelenamt.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen. b2843

Zweifamilienhaus, modern einger., m. Garten, in gut. Zustande, zu kaufen ges. Nähe Serda bevorz. Tauschwohn. durch. Offert. unt P P 978 an die Geschst. *

Vaterländische Arbeitsgemeinschaft
Den Mitgliedern der uns angeschlossenen Verbände empfehlen wir den Besuch des Vortrags des Herrn Dr. Krebs über
Grundlagen der deutschen Zukunft
am 5. Februar 1927 abends 8½ Uhr im Hörsaal 19 der Universität.
Der Vorstand.

Billiger Samstag bei Feibes

Trikotagen

Kinder-Futter-Schlüpfer farbig, sortiert . . . . . Größe 40 — jede weitere Größe 10 Pfg. mehr	58 ₰
Damen-Hemdchen weiß gewirkt 70	68 ₰
Damen-Normal-Reformhosen wollgemischt . . . . . Größe 70	1.45
Herren-Einsatz-Hemden mit modernen Streifen	1.45
Herren-Normal-Hosen wollgemischt	1.45
Herren-Normal-Hemden mit oder ohne Einsatz	1.95

Strümpfe

Damenstrümpfe, Baumwolle, Spitze und Ferse verstärkt, farbig sortiert . . . . . Paar	18 ₰
Damenstrümpfe, Seidengriff, doppelte Sohle und Hochferse . . . . . Paar	55 ₰
Damenstrümpfe, Kunstseide mit Naht, doppelte Sohle und Hochferse . . . . . Paar	78 ₰
Damenstrümpfe, prima Seidenflor, mit doppelter Sohle und Hochferse . . . . . Paar	145
Herrensocken Baumwolle, grau oder farbig . . Paar 48	28 ₰
Herrensocken, reine Wolle, naturfarbig, doppelte Sohle . . . . . Paar	98 ₰

Handschuhe

Kinderfäustel reine Wolle, marine oder weiß . . . . . Paar	45 ₰
Damen-Handschuhe, reine Wolle, gestrickt . . . . . Paar	48 ₰
Herren-Trikot-Handschuhe, links gerauht . . . . . Paar	48 ₰
Damen-Trikot-Handschuhe, links gerauht . . . . . Paar	95 ₰
Herren-Trikot-Handschuhe, mit ½ Flauschfutter . . . . . Paar	1.25
Damen-Trikot-Handschuhe, ganz gefüttert . . . . . Paar	1.75

Verloren u. Gefunden

Antiker gold. Ohrring
auf dem Wege von **Café Middendorff** bis **Osthaus Ludgeristr. verloren.** Wiederbringer erhält Belohnung.
Abzugeben b. Juwelier **Osthaus** Ludgeristr. b2837ä

— Verloren! —
Schwarze Lackjacke m. ca. 40 Mk. von einem armen Dienstmädch. a. d. Wege Rosenstr., Hüfelderstr., Steinfurterstraße verlor. Wiederbringer erh. Belohn. Zu melden im Zigarrengesch. **Meierdick,** Steinfurterstraße 23. *

Airedale-Terrier
(Rüde) entlaufen. Angaben erbittet r8365
A. Rüting,
Hammer Straße 53.

Gold. Ring am 25. 1. abends Anfang Mauritz-Viertel verloren. Andenken. Gegen Belohn. abzugeben Warendorferstr. 91, pt.

Zu verkaufen

Fast neue Mangel billig zu verkaufen Spickerhof 1

Mehrere größere — Radiergummen, gerahmt preiswert verk. Näh. Geschäftsst.

— Kommode — zu verkaufen. Gall hinter 33.

Eine gebrauchte **Laden-Einrichtung** für Bäckerei geeignet sowie gebrauchte **Backöfen-Einrichtung** (Teigteilmaschine, Trog mit sonst. Zubehör) gegen sofortige Zahlung zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter W W 5169 an die Geschäftsstelle.

Jubetr
Am 12. Febr
Fernamt in Bet
Amtseinrichtung
Februar statt.
übergeben, das u
reichen ist.
An dieses
amts und Postan
Februar ab ein
oder des Postam
der rufende Teiln
die Anschlußnum
Angenommen
Fernamts zu spr
ab: In gewöhnli
lungsamt, bei de
meldet. Der An
2042 oder kurz d
frei, so antwortet
binde", und we
Worten: „Hier
Teilnehmer seiner
zum Obrauffsich
schen dem Teilne
kann beginnen.
Eine Verbin
Domplatz würde
Verlangen des
Folgende Di
sen, sondern dur
chen: Auskunft d
Postamt Nr 2
sprechender Nr 20
Amtsvorsteher de
am Domplatz sin
durch eine beson
Vorsteher des Te
der des Postamts

Benzolbi
Innern hat unte
nachstehenden Ru
Arbeitsstelle meis
gen genügen, wir
nisabschriften ode
nachweise genüge
Zeugnisabschrifte
stattzugeben sein,
von den Arbeitge
nisabschriften ver
gung auf mündli
erwerbslos ausm
Eine Ro
ortlazaretts, Neu
in diesen Tagen

In Kenntnis
kauf von Waren
Werbesystem erfu

Bekanntmachung
Im hiesigen S
kreise ist die **Maul- u. Klauenseuche** nun gänzlich erloschen.
Münster, den 27. 1927.
Die Polizeiverwal

Haus
in guter Wohnlage gen bar im Preise 18—26 000 Mk. zu sen gesucht. Offert. Preis und Lage A B 985 an die schäftsstelle ds. Bl.

Moor-, Heide- Ödland Grundstück,
das sich zur Anlage einer Geflügelfarm eignet, bei 1000—1500 Mk. zahlung zu kaufen Off. sind zu richten
Heinr. Groß,
Marl i. W.,
am Steinern Kreuz

Buer i. W.
Ia. Friseurgesch
Herren- und Da
prima Einrichtung, k
heitshalber für den
richtungspreis von
Mark so. zu verka
Gutes
Lebensmittelgesc
bestens eingeführt, ges 4000 M., mon mit 4- bis 5-Zimmerwoh für **ca. 4300 Mark** zu verkaufen.
Gute
ländliche Wirtsc
mit Saal, neuer K dahn, Gartenan age 2 Morgen groß. V flugelegal 3.0 bi für **nur 65000 M** bei 1.– 20000 Mk. zahlung sofort zu kaufen. b28
Rhein.-Westf. Hyp u. Immob.-Gesc Buer i. W. Eddes Tel. 64 Horst

Zu verkaufen

Fast neue Mang billig zu verkaufen Spickerhof 1

Mehrere größere — **Radiergummen,** gerahmt preiswert verk. Näh. Geschäftsst.

— Kommode — zu verkaufen. Gall hinter 33.

Eine gebrauchte **Laden-Einrichtung** für Bäckerei geeignet sowie gebrauchte **Backöfen-Einrichtung** (Teigteilmaschine, Trog mit sonst. Zubehör) gegen sofortige Zahlung zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter W W 5169 an die Geschäftsstelle.

Aus der Stadt.

Münster, 4. Februar.

Inbetriebsetzung eines neuen Fernamtes.

Am 12. Februar wird beim hiesigen Telegraphenamt ein neues Fernamt in Betrieb genommen. Die Überleitung auf die neue Amtseinrichtung findet in der Nacht von dem 12. auf den 13. Februar statt. Gleichzeitig wird ein neues Dienstamt dem Betrieb übergeben, das unter den Anschlußnummern 2042 bis 2045 zu erreichen ist.

An dieses Dienstamt sind alle Dienststellen des Telegraphenamts und Postamts am Domplatz angeschlossen. Wünscht vom 12. Februar ab ein Teilnehmer eine Dienststelle des Telegraphenamts oder des Postamts am Domplatz zu sprechen, so genügt es, wenn der rufende Teilnehmer nach dem Eintritt des Vermittelungsamtes die Anschlußnummer 2042 oder das Dienstamt verlangt.

Angenommen, ein Teilnehmer wünscht die Oberaufsicht des Fernamts zu sprechen, so wickelt sich der Vorgang folgendermaßen ab: In gewöhnlicher Weise weckt der Teilnehmer zum Vermittelungsamt, bei dem sich die Beamtin mit den Worten „Hier Amt" meldet. Der Anrufer verlangt nun entweder die Anschlußnummer 2042 oder kurz das „Dienstamt". Ist eine Leitung zum Dienstamt frei, so antwortet die Beamtin des Vermittelungsamtes: „Ich verbinde", und weckt zum Dienstamt hin, dessen Beamtin mit den Worten: „Hier Dienstamt" eintritt. Dieser teilt der anrufende Teilnehmer seinen Wunsch mit. Die Beamtin des Dienstamts weckt zum Oberaufsichtsbeamten des Fernamts und das Gespräch zwischen dem Teilnehmer und dem Beamten des Telegraphenamts kann beginnen.

Eine Verbindung z. B. mit der „Auskunft" des Postamts am Domplatz würde in gleicher Weise vor sich gehen, nur daß sich dem Verlangen des Teilnehmers entsprechend die Auskunft meldet.

Folgende Dienststellen sind nicht an das Dienstamt angeschlossen, sondern durch die nachfolgenden Anschlußnummern zu erreichen: Auskunft des Fernamtes, Anschlußnummern 2074 und 2078, Meldeamt Nr. 2419, Ortsstörungsstelle Nr. 2051 bis 2053, Rundfunksender Nr. 2008, Telegrammaufnahme Nr. 1930 bis 1933. Der Amtsvorsteher des Telegraphenamts und derjenige des Postamts am Domplatz sind nicht nur über die Dienstzentrale, sondern auch durch eine besondere Anschlußnummer zu erreichen, und zwar der Vorsteher des Telegraphenamtes durch die Anschlußnummer 2041 der des Postamts durch die Anschlußnummer 2061.

*

⊙ **Beglaubigung von Zeugnisabschriften.** Der Minister des Innern hat unter dem 24. Januar 1927 an alle Polizeibehörden nachstehenden Runderlaß gerichtet: Da bei Bewerbungen um eine Arbeitsstelle meist einfache Zeugnisabschriften oder Beglaubigungen genügen, wird künftig Anträgen auf Beglaubigung von Zeugnisabschriften oder Beglaubigungen durch die öffentlichen Arbeitsnachweise genügen, wird künftig Anträgen auf Beglaubigung von Zeugnisabschriften durch die Polizeibehörde in der Regel nur dann stattzugeben sein, wenn die Antragsteller glaubhaft machen, daß von den Arbeitgebern die Vorlegung polizeilich beglaubigter Zeugnisabschriften verlangt wird. In diesem Falle hat die Beglaubigung auf mündlichen Antrag eines Stellensuchenden, der sich als erwerbslos ausweist, gebührenfrei zu geschehen.

△ **Eine Rose in voller Blüte** steht im Vorgarten des Standortlazaretts, Neuplatz 5/6. Auch der erste Schmetterling flatterte in diesen Tagen auf den Redaktionstisch

⊙ **Unerlaubte Ausspielung von Fahrrädern.**

In Kenntnis des Verbots der Schneeballsysteme beim Verkauf von Waren hat ein Fahrradgeschäft in Duderstadt ein neues Werbesystem erfunden, das aber gleich seinen Vorgängern der Justiz verfallen und vom Reichsgericht endgültig verboten worden ist.

Die Beklagte vertreibt in vier Spielarten, die im Grundprinzip übereinstimmen, Fahrräder auf Teilzahlung zum Preise von je 128 Mark. Bei der ersten Spielart erhält der Besteller gegen Zahlung von 8 Mark unter Eigentumsvorbehalt ein Fahrrad und 4 Bestellscheine, die er innerhalb 4 Monaten umsetzen soll. Gelingt ihm das, so werden ihm beim Nachweis der 4 zahlungsfähigen weiteren Besteller, von denen jeder wieder 4 Bestellscheine zum Weitervertrieb erhält, je 22 Mark gutgeschrieben. Ähnlich wird bei den drei andern Spielarten verfahren. Gegen dieses Abzahlungs- und Verkaufssystem ist der Reichsverband deutscher Mechaniker in Bremen vorgegangen. Er hat seine Unterlassungsklage auf unerlaubte öffentliche Ausspielung (§ 286 Str.G.B.) und unlauteren Wettbewerb (§ 1 UWG.) gegründet.

Das Landgericht Göttingen hat die Klage abgewiesen, das Oberlandesgericht Celle hat ihr entsprochen und die Beklagte antragsgemäß zur Unterlassung verurteilt. Ebenso hat das Reichsgericht entschieden und die Revision der Beklagten zurückgewiesen. In den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen wird unter anderem ausgeführt: Die Umstände lassen keinen Zweifel darüber, daß hier eine Ausspielung im Sinne des § 286 Str.G.B. vorliegt. Zum Wesen der Ausspielung gehört, daß die Hoffnung auf Gewinn eröffnet wird und daß zu der Verwirklichung der Zufall eine wesentliche Rolle spielt. Rechtlich unerheblich ist es, daß den Abnehmern der Erwerb der Fahrräder auch dann gestattet ist, wenn jener Zufall nicht oder nur teilweise eintritt. Für die Allgemeinheit ist der in Aussicht gestellte Gewinn der treibende Anreiz, ohne daß die Besteller sich bei der steigenden Versorgung mit Fahrrädern eine Vorstellung von der Schwierigkeit des Absatzes der Bestellscheine machen, die in der Formel 1+4+16+64+256+1024 usw. neue Käufer verschaffen. Dieser vom Oberlandesgericht festgestellte gewöhnliche Verlauf der Dinge läßt keinen Zweifel darüber, daß es sich bei diesem Vertriebssystem um eine schwere Gefährdung wirtschaftlicher Interessen grade derjenigen Volkskreise handelt, die der wirtschaftlichen Fürsorge am meisten bedürfen. Jeder Zweifel in dieser Beziehung schwindet, wenn man berücksichtigt, daß das Mittel der Beklagten die Erregung der Spielsucht ist und daß die Täuschung durch bewußt unklare Angaben unter Ausnutzung von Leichtgläubigkeit und Unerfahrenheit gewisser Kreise als Hilfe dient. Die Unterlassungsansprüche sind daher nach § 1 UWG. begründet. Rechtlich unterscheidet sich das von der Beklagten gewählte System nicht von dem sog. Hydra- oder Schneeballsystem.

Hauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Münster.

fi Münster, 4. Februar.

Im Saale des Gesellenhauses hielt am Donnerstagabend der Haus- und Grundbesitzerverein Münster seine Hauptversammlung ab. Sie war von Damen und Herren gut besucht und wurde durch den Vorsitzenden Gellhaar mit einer kurzen Begrüßung eröffnet. Der Vertreter des Regierungspräsidenten sowie der Oberbürgermeister hatten ihr Nichterscheinen entschuldigen lassen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung fand ein für die Hausbesitzer nicht uninteressanter Lichtbildervortrag seitens der Provinzialfeuersozietät statt, der sich lediglich mit der Frage der Feuerverhütung befaßte. Der Vortragende wies eingangs darauf hin, daß im Jahre 1926 nicht weniger als für 400 Millionen Mark Werte in Rauch aufgegangen seien, was einen bedeutenden Verlust an deutschem Volksvermögen bedeute. Deshalb müsse mit allen Mitteln gegen die Brandgefahr angegangen werden. Eine Reihe wohlgelungener Bilder führte die verschiedensten Brände in Münster und Umgegend aus letzter Zeit, Kirchen- und Schloßbrände, Blitzaufnahmen usw. vor Augen, die durch den Redner passend erläutert wurden und allgemein Anklang fanden.

Der Vorsitzende erstattete alsdann den Jahresbericht, an dem nicht bemängelt wurde. Die Gesamteinnahmen der Jahresrechnung 1926 belaufen sich in Einnahme und Ausgabe auf 21 699 Mark. Im Jahre 1926 sei eine Anzahl wichtiger Probleme für die Wohnungswirtschaft zu behandeln gewesen. Der Abschluß ergab, daß der Grundbesitz nicht zurückgegangen sei, sondern daß die Verhältnisse sich in etwa gebessert hätten. Was aber nicht bedeuten solle, daß der Hausbesitz dahin gebracht worden sei, wohin er gehöre, sondern daß der Kampf um die Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft weitergeführt werden müsse.

Der Haushaltsplan für 1920 schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 23 740 Mark. Es wird kein Widerspruch erhoben. Als Rechnungsprüfer wurden wiedergewählt die Herren Siekmann und Rettig. Die Wahl von sieben Ausschußmitgliedern hatte folgendes Ergebnis; es wurden gewählt bzw. wiedergewählt: Kintrup, de Baay, Frenke, Sielmann, Fabry, Deadwitz (Stadtrat) und Franke.

Der Vorsitzende Gellhaar verbreitete sich dann in längeren, weitausholenden Ausführungen über die Einheitswertbescheide und den ungeheuren Steuerdruck. Zu den Einheitswertbescheiden gehörten Reichsvermögensteuer, Erbschaftssteuer, Gewerbesteuer und Grundvermögensteuer. Die Aufgabe der Einheitswertbescheide sei, den Eigentümern die für sie bestimmten Werte zu übermitteln. Von besonderem Interesse sei es, zu wissen, wie ein sog. Mischhaus bezüglich des Wertverhältnisses zu behandeln sei, da bei dem Mischhaus verschiedene Wertgruppen vorhanden seien. Die Neubewertung komme nur für Grundstücke in Frage, die unter der Zwangswirtschaft stehen. Nach dem 30. Juli 1918 vorgenommene bauliche Veränderungen seien nicht zu berücksichtigen. Nach weiteren Erörterungen über die Wertung unbebauter Grundstücke betonte der Redner, daß die Gewerbesteuer untragbar sei, da die Gewerbetreibenden in der Tat nicht in der Lage seien, die Zuschläge zu zahlen. Die gesamte steuerliche Gesetzgebung sei ausgesprochen mittelstandsfeindlich. Erfreulich sei, daß der Oberpräsident mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage sich zur Herabsetzung der Zuschläge bereitgefunden habe. Man gehe nicht fehl, wenn man sage, daß die vielen Protestversammlungen in Westfalen hier ihre Auswirkung gefunden hätten. Einzelaktionen seien von vornherein zu Mißerfolgen verurteilt. Schon heute müsse der Haus- und Grundbesitzerverein den schärfsten Protest erheben gegen den Plan der Erhöhung der Gebühren für Müllabfuhr und Straßenreinigung. Der Hauszinssteuer, die wir wohl behalten würden, müsse man die größte Aufmerksamkeit schenken. Eine Bodenreform als solche habe man nicht nötig, da genügend bebauungsfähiger Boden vorhanden sei. Der Industrie- und Handelstag habe sich in seinem Gutachten ebenfalls gegen die Bodenreform sowie auch gegen die Wohnungszwangswirtschaft ausgesprochen. Neuerdings trage man sich mit dem Gedanken der Gründung einer Baukreditbank in Deutschland die ein Institut der Wohnungszwangswirtschaft mehr bedeute und nur einen Selbstzweck für sich habe. Nach einigen weiteren Worten über die Realkreditaktion und die Reichswohnungszählung in allen Gemeinden über 2000 Einwohner schloß der Vorsitzende mit dem Wunsche, daß die Arbeit des Haus- und Grundbesitzervereins in Zukunft von bestem Erfolge gekrönt sein möge, daß er sein Werk zu Ende führe im Interesse der gesamten deutschen Volkswirtschaft. Die Ausführungen des Redners bildeten eine Ergänzung bzw. Ergänzung der genannten Fragen, die bereits in der Vereinsfachzeitung näher erörtert sind.

Über „Die Freigabe der gewerblichen Räume und hochwertigen Wohnungen" verbreitete sich dann der Syndikus des Vereins Rechtsanwalt Sandhage, indem er zunächst auf die einzelnen Bestimmungen der Verordnungen vom November 1926 einging, um daran Betrachtungen über den Stand des Kampfes gegen die Wohnungszwangswirtschaft zu knüpfen. Nach genannten Verordnungen sind Geschäftsräume nicht mehr der Beschlagnahme unterworfen, sondern sie können nach Belieben vermietet werden, soweit sie nicht mit den Wohnungsräumen zusammenhängen. Der Erlaß über die Höchstmieten war der härteste Schlag gegen den Hausbesitz. Das zeigte sich besonders in der Inflationszeit. Die Folge war, daß der Hausbesitz ohne jeden Ertrag war und das Handwerk ohne jeglichen Auftrag bleiben mußte. Der Baumarkt lag vollständig darnieder. Durch den Mieterschutz glaubte man die Wohnungsnot beheben zu können, letztere nahm inzwischen immer mehr zu. Die Wohnungen verfielen, Schacher und Wucher nahmen überhand. Die Kosten, die mit den Mieteinigungsämtern verbunden waren, gingen in die Hunderte von Millionen, die von der Allgemeinheit aufgebracht werden mußten, und wovon sie nichts hatte. Prozesse reihten sich in Massen aneinander.

Seit mehr als sieben Jahren steht der Hausbesitz in stetem Kampf gegen diese Zwangswirtschaft, aber nicht ein Fuß breit Boden ist gewonnen, es ist vielmehr nichts wie eine Verschärfung eingetreten. Auch heute noch bleibt dem Besitzer kein Überschuß aus, heute ist der Hausbesitzer nur der Verwalter und der Exekutor für den Staat. Weite Kreise haben aber auch Interesse daran die Zwangswirtschaft zu verewigen. Im Sinne des Gesamtausbesitzes liegt es aber, daß von allen Seiten darauf hingewirkt wird, daß bezüglich der Mieten Maß gehalten, daß gezeigt wird, daß es auch ohne Zwang geht. Wenn alle Hausbesitzer in diesen Punkten Disziplin halten, dann bedeutet die Verordnung die anbrechende Morgenröte für den Hausbesitz. Wegen Mietwuchers sind in letzter Zeit viele Anklagen erhoben worden, und für manchen, der seine Forderungen zu hoch schraubt, besteht die Gefahr, unter Anklage gestellt zu werden. Also ist die größte Vorsicht am Platze, damit die Verordnung sich reibungslos einführt. Denn nur auf diese Weise kann allmählich die Freiheit für den Hausbesitz wieder erreicht werden, und daß das möglichst bald der Fall sein werde, das sei für heute abend mein innigster Wunsch für den Haus- und Grundbesitzerverein. (Starker, anhaltender Beifall.)

In der anschließenden Aussprache berichtete Kaufmann Lühn zunächst über seine Eindrücke auf der vor etlichen Tagen abgehaltenen Mittelstandstagung des Zentrums in Hamm (Vergl. den Bericht in Nr. 107 des M. A.) Er unterstrich dabei vor allem die lehrreichen Ausführungen, die Reichstagsabg. Prälat Dr. Schreiber hier gemacht hat und der insbesondere betont habe, daß der Mittelstand zur Erhaltung des Staates notwendig sei. Weiter hob er anerkennend hervor den Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Brüning, der sich in bemerkenswerten Belehrungen über die Steuerfragen geäußert habe. Nicht so gut schnitt der Wohlfahrtsminister Hirtsefer bei Herrn Lühn ab, der besonders bedauerte, daß in der betr. Versammlung zu wenig Zeit für die Aussprache gewesen sei, um alle Klagen vorbringen zu können, was auch heute abend der Fall sei. Seine Ausführungen gipfelten in dem nachdrücklich betonten Verlangen, daß der Hausbesitzer wie bisher in die Lage versetzt werde, frei über sein von den Vätern ererbtes oder selbsterworbenes Eigentum zu verfügen. — Stadtv. Schlattmann verbreitete sich über die heute viel besprochene Frage der Gewerbesteuer, mit der sich der „M. A." bekanntlich schon in den verschiedensten Aufsätzen ausgiebig befaßt hat.

Die Versammlung nahm einen recht anregenden, für die Mitglieder des Haus- und Grundbesitzervereins in vielen Punkten belehrenden Verlauf.

Briefkasten.

B. M. 4768. Die Höhe der fraglichen Beträge richtet sich nach der Höhe des der Versicherung zugrunde gelegten Grundlohnes. Der niedrigste Satz beläuft sich pro Tag auf 0,75 Mk. (0,50 Wochenbeihilfe und 0,25 Mk. Stillgeld).

Bekanntmachung.
Im hiesigen Stadtkreise ist die Maul- und Klauenseuche nunmehr gänzlich erloschen.
Münster, den 27. Jan. 1927. 28365
Die Polizeiverwaltung.

Haus
in guter Wohnlage gegen bar im Preise von 18—26 000 Mk. zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis und Lage unter A B 985 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Moor-, Heide- Ödland-Grundstück,
das sich zur Anlage einer Geflügelfarm eign., bis 1000—1500 Mk. Anzahlung zu kaufen ges. Off. sind zu richten an Heinr. Groß, Marl i. W. h2871 am Steinern Kreuz.

Buer i. W.
Ia. Friseurgeschäft
Herren- und Damen-prima Einrichtung, krankheitshalber für den Einrichtungspreis von **8000 Mark** sof. zu verkaufen.
Gutes
Lebensmittelgeschäft
bestens eingerichtet, Umsatz 4000 M. monatlich mit 4-Zimmerwohnung für **ca. 4300 Mark** sof. zu verkaufen.
Gute
ländliche Wirtschaft
mit Saal, neuer Kegelbahn, Gartenanlagen pp. 2 Morgen groß. Ausflugslokal 3-0 bis Pier für **nur 65000 Mark** bei 1.—2000 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen. h2886
Rhein.-Westf. Hypoth. u. Immob.-Geschäft Buer i. W. Eddelbüttel Tel. 64 Horst E.

Zu verkaufen
Fast neue Mangel
billig zu verkaufen * Spiekerhof 11.
Mehrere größere * — Radierungen, — gerahmt preiswert zu verk. Näh. Geschäftsst.
— **Kommode** —
zu verkaufen. * Gallitzinstr. 33, I.
Eine gebrauchte
Laden-Einrichtung,
für Bäckerei geeignet, sowie gebrauchte
Backöfen-Einrichtung
(Teigteilmaschine, Tisch, Trog mit sonst. Zubeh.) gegen sofortige Zahlung zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter B B 5169 an die Geschäftsstelle. h2869

— **Verloren!** —
— **Radierung,** — gerahmt, **Lackmappe** m. **40 Mk.** von einem Dienstmädch. a. Wege Rosenstr., Jüdefeld-str., Steinfurter Straße verlor. Wiederbringer erh. Belohn. Zu erfr. im Zigarrengesch. Liedick, Steinfurter Straße 23. *
Airedale-Terrier
(Rüde) entlaufen. Angaben erbittet 28365
F. Rüting,
Hammer Straße 53.
Gold. Ring am 25. 1. zwischen Anfang Mauritz- und Ende Mauritzstraße **verloren.** Abzugeben. Gegen Belohnung *
Arendorfer Str. 91, pt.

Antiker
Trauring
dem Wege von Café Hindenburg bis Gerichtsstraße Ludgeristr. verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben b. Juwelier Schmues Ludgeristr. h2873

Karneval bei Feibes!!
Vereine, Gesellschaften, Hotels und Restaurants erhalten hohen Rabatt
*
Grösste Auswahl
Billige Preise

Wegen Veränderung meiner Geschäftsräume
veranstalte ich ab Samstag, den 5. Februar, einen
Sonderverkauf zu Vorzugspreisen
Dieser Verkauf, der nur wenige Tage dauern wird, umfaßt alle Abteilungen und bietet eine außerordentlich günstige Einkaufsgelegenheit

Einige Beispiele:

Fantasie-Zugschuhe Lack und Chevr., schwarz und modebraun	14.50
Damen-Schnürschuhe Chevr und Boxkalf, feine Rahmenware	12.50
Brokatschuhe aus echt Lanz. Brokat silbern und goldig	12.50
Fantasieleder-Spangenschuhe grau und modebraun	11.90
Plisseezugschuhe grau im Chevr. mit Prinzeßabsatz, elegant	11.90
Spangenschuhe grau und schwarz, Wildleder	11.90
Fantasie-Spangenschuhe mit Trotteurabsätzen	8.50
Herren-Halbschuhe Rindbox, Rahmenware	12.50
Herren-Halbschuhe braun, Rindbox, Rahmenware	14.50
Herren-Lackschuhe elegant, Rahmenware	16.50
Herren-Halbschuhe braun, mit Fantasieleder-Einsatz, Rahmenware	16.50
Herrenstiefel Rindbox, solide Qualität	8.90
Maskeradenschuhe in vielen Farben	2.90

Wördemann
Rothenburg 4
In der **Kinderschuh-Abteilung** besonders preiswerte Angebote

Zu verkaufen
Kutschwagen
mit abnehmbarem Verdeck gut erhalten, billig zu verkaufen. h2804)
Jos. Rickermann, Gasthof zum Schwan, Ve'um i. Westf.
Chick. Fastnachtskostüm für schlanke jg. Dame, zu verkaufen. *
Rothenburg 8, II.
Glasaufsatz, für jedes Geschäft pass., 180 lg., 60 br., 30 tief, preisw. zu verk. Rothenburg 8, II Etage. *
Nivellierapparat
für Bauarbeiten, sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. *
Näh. Geschäftsstelle.
1½ Tonnen-
Schnell-Lastwagen
mit Riesenluftreifen, Planen, el. Licht, Ladefl. 2,85×1,75, zum Spottpreis von 2500 Mk. verkäuflich. Tausche Lebensmittel. Kartoffeln, Kleinauto. *
Mühlen, Hagen i. W., Körnerstr. 75. Tel. 4781.
Guterhaltene *
Metzger-Karre
billig zu verkaufen.
Th. Mengelmann, Mecklenbecker Straße 43
Eine Partie *
Spalierobstbäume
weg. ungeeigneter Lage abzugeben od. gegen
Tierräucher u. Rosen
zu vertauschen.
Rob. Teumer, Gallitzinstr. A.
Dobermann-Rüde,
braunrot, edle Abstammung, zu verkaufen. *
Heerdestraße 30.
Neuer
10 P. S.-Drehstrommotor mit Wagen und Kabelleitung
zu verkaufen. Off. unt. Nr. 3359 an Anzeigen-Ann.-Exped. Michaelisplatz 7—8. *
4/14 Opel,
offener, in jeder Beziehung neuwertig, nur 8000 Km. gefahren, weil zu klein zu verkaufen.
Offt. unter C Q 5169 an die Geschäftsstelle d. Blattes. h2845)

Die letzten Tage
Samstag, Montag auffallend billig!

Weiße Woche

Die Merkmale dieser Veranstaltung

Die hochwertige Qualität
Die gewaltigen Mengen
Die enorm billigen Preise

Die Anerkennung der nach Tausenden zählenden Käufer ist für uns der größte Erfolg. Wer die Weiße Woche noch nicht besucht hat, komme jetzt. Die großen Vorteile sind unverkennbar.

Althoff

Münster i. W., Salzstraße 54.



bei

HERTZ & Co

Beginn Montag den 7. Februar
Vorverkauf Samstag

Café Kaiserhof

Sonnabend, den 5. Febr. 1927
8 Uhr 11 Min.

Karnevalistische Belustigung

mit
Überraschungen u. Preisverteilung.

Staatl. Schiller-Gymnasium.

Lichtbildervortrag

Brasilien mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Kulturarbeit
Studienrat Nabe
Mittwoch, den 9. Februar, abends 8½ Uhr in der Aula des Schiller-Gymnasiums.
f439r Eintritt 50 Pfg.
Der Reinertrag ist für Zwecke des Gymnasiums bestimmt.
Zu regem Besuch laden ein:
Der Verein f. d. Deutschtum im Ausland Ortsgruppe Münster
I. A. **Prof. Dr. Keller.**
Der Direktor Prof. Meinhold.

„Münst. Anzeiger", altangesehenes Familienblatt. Anzeigen aller Art beste Wirkung gewährleistet

---

Auf vielseitigen Wunsch meiner werten Kundschaft habe ich mich entschlossen, die e Woche noch, einen Posten

Hasen

kommen zu lassen, und gebe ich dieselben zu dem billigen Preise von

Mk. 1.25 p. Pfd.

abgezogen und ausgenommen ab.

Hasenrücken- u. -Keule Pfd. 1.60
Hasenpfeffer- u. -Läufer
Pfd. 80 Pfg.

Sämtliches andere

Wild und Geflügel

zum billigsten Preise.

Ungesalzene Molkereibutter
Täglich frische Landeier

C. Böckmann sen.

Inh. H. Schneider
Wild- und Geflügelhandlung
Telgter Straße 6
Fernruf 1712
1852 1927
75jähriges Geschäftsjubiläum
t835ag

Ladenlokal

speziell für Drogerie passend im Mittelpunkt der Stadt zu mieten, evtl. passendes Haus bei 40-00 Mark Anzahlung zu kaufen gesucht.
Offerten unter W W 982 an die Geschäftsstelle. f6 86g

Hof zur Geist :: Inh. Th. Scheiper

Sonntag, den 6. Februar,
abends 8 Uhr
M.-G.-V. „Melodia"

Großer Maskenball.

(Kein Kostümzwang) Ständiger Autobusverkehr. **Jazz-Musik.** h2867

Zweigstelle gesucht.

Wir beabsichtigen im hiesigen Bezirke eine Zweigstelle zu errichten. Bewerber die über ein Ladenlokal oder geeigneten Raum verfügen und 300 bis 500 Mk. Kaution stellen können, wollen Angebote einreichen. Hoher Verdienst. Gute Dauerexistenz. Näheres durch die Zentrale der

Moderne Leih-Bücherei, Köln
Beethovenstraße 22. h2872

Wollen Sie gute Schuhe
zu billigsten Preisen
so kaufen Sie dieselben nur im
Schuh-Etag-Geschäft

Bremerstraße 27

3 Minuten vom Hauptbahnhof durch die Unterführung an der Post.

Durch Ersparnis großer Geschäftsunkosten wie Miete, Personal usw., ist es möglich, Ihnen die **besten Qualitäten zu allerbilligst. Preis.** zu liefern.

Kein Laden! Kein Schaufenster
Bitte genau auf die Hausnummer **27** zu achten!

Heute eingetroffen
eine große Sendung
blutfrischer
Treibjagd-

Hasen

per Pfund abgezogen u. ausgenommen
1.25 Mk.

Ia. **Puter**
Ia. **Poularden**
Ia. **jung. Hahnen**
Ia. **Masthähner**
2½ 6 Pfund
Ia. **Mastenten**
ferner
eine große Partie
Milchmast-

Gänse

diese ben kommen a geteilt zum Verkau'

Trinkeier und ungesalz. Molkereibutter

B. Böckmann jun.
gegr. 1875
nur Clemensstr. 18
Fernruf 308
Erstes und größtes Spezial-Geschäft am Platze. 1520a

Apfelsinen

neue Zufuhr
allerbeste Marken
extra süß vollsaftig
18/14/8 Stück **1 Mk.**
Ia Blut oval
15/12/7 Stück **1 Mk.**

A. Lobenstein
Michaelisplatz 9
Telefon 749 r8365s

Geschäfts-Haus

mit groß. Hofraum gegen größeres zu vertauschen. Offert. u. D C 977 an die Geschäftsstelle.

Von einer größeren Baumwollspinnerei Westfalens wird zum April d. Js. ein durchaus zuverlässiger, energischer

Trosselmeister

gesucht. Nur solche Bewerber wollen sich melden, die schon längere Zeit eine solche Stelle bekleidet haben und in jeder Weise befähigt sind, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Eine Dienstwohnung ist vorhanden.

Angebote unter M M 5463 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. h2842g

---

Ia. Inseraten-Akquisiteur

von gr. Industrieverlag für die Bearbeitg. eines Ia. konkurrenzl. Objektes bei 30% Prov sof. ges. Angebote unter R Sch U 445 an **Rudolf Mosse, Köln.** r8349n

---



Von erstklassigem
Fohlen
Fleisch zu haben.
Ferner stets trockenes Rauchfleisch, Plockwurst und Cervelatwurst vorrätig.
Kaufe stets Schlachtpferde zu den höchsten Preisen.
Kaspar Schüer
Hammerstraße 155
Telefon 4681.

Schicke neue
Masken-Kostüme
für Damen u. Herren
spottbillig, 7,90 bis 35,00 Mk.
Anfertigung von 2,50 an
J. Jasper, Engelstr. 7

Emelka-Theater
bringt das Richtige



Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen."

Wie Sie sehen, dem Mann der Arbeit schadet keine Witterung. In Regen und in Schnee kann er ohne Schaden seine Arbeit leisten, wenn er diese ganz vorzüglichen, seit 30 Jahren bewährten Hustenbonbons bei sich führt. Sie schützen vor jeder Erkältung, beseitigen schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Katarrh. Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg.

Zu haben bei:
Vertreter und Auslieferungslager
Otto Danner, Norbertstr. 20, Fernspr. 758

Kleine Anzeigen wie Wohnungen, Stellungen, An- und Verkäufe, sowie sonstige Gelegenheitsanzeigen finden durch den **„Münsterschen Anzeiger"** weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

Kleine Anzeigen, wie Wohnungen, Stellungen, An- u. Verkäufe, sowie sonstige Gelegenheits-Anzeigen finden durch den **„Münsterischen Anzeiger"** weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

Spitzbergen- und Nordkap-Reisen

Juli bis August 1927 mit M. S. Monte Sarmiento.
Reisedauer 15 und 19 Tage
Fahrpreise inkl. erstkl. Verpflegung
Mk 230,— bis Mk 490,—
je nach Kabine und Reise
Frühzeitige Bestellung sichert den besten Platz. r7909xe
Prospekte etc. durch die Vertretung

Reisebüro M. Lückertz
Münster i. W., Ludgeristr. 12

Hasen- Kanin- Iltis- Marder- Fuchs- Wiesel- **Felle**
weiß u. braun
kauft zu höchsten Tagespreisen.

Barella
Pelz-Mode-Haus. r6340r

Wohnungstausche
bearbeitet intensiv und kostenlos
Aug. Hendker
Möbeltransport. Lagerung Anton Fehr. 5892n
K. 3/53/54. Graelstr. 1



Für den Karneval

Kopfbedeckungen
Masken, Schmuck
Blumen
Scherz- u. Vexierartikel
in größter Auswahl zu billigst. Preisen

Vereine, Gesellschaften, Wiederverkäufer erhalten höchsten Rabatt

Fernruf 764 **Carl Waldeck** Roggenmarkt 10

Der Loden-Mantel

ist das passende Kleidungsstück für die Uebergangszeit.

Molliges Behagen finden Sie in diesem Mantel, welcher trotz des porösen, wollenen Gewebes seinen Träger vor Nässe und Kälte schützt. Weit genug geschnitten, in verschiedenen Formen, um auch beim Regenwetter die Knie zu schützen und doch nicht hinderlich beim Gehen zu sein.

Grün, oliv braun und marengo sind die beliebten Farben, welche ich in mannigfaltiger Art am Lager habe.

Meine Standard-Artikel sind erprobte Qualitäten und ich bin gewiß, daß sie weiter den Beifall jedes Herrn finden, welcher Wert darauf legt, praktisch und vornehm gekleidet zu sein.

Die Preise sind **17.50 23.- 29.- 35.- 39.-**

M. Lesser Münster Salzstr. 28/29

Beilage zum Münsterischen Anzeiger Nr. 2

Der Frauen Welt und Heim

Münster i. W. 4. Februar 1927

Frau Binterims beste Freundin.

Von Arthur Hoffmann.

Ja, sagte Frau Binterim, als sie am vorigen Kränzchentag meiner Frau — wie gewöhnlich ganz zufällig — zum telephonieren herunterkam, es dann aber, nachdem sie uneingeladen am Kaffeetisch Platz genommen hatte — auch wie gewöhnlich — total vergaß, ja, sagte sie nach der siebten Tasse Kaffee und dem neunten Stück Kuchen, sie würde doch nachgerade etwas stark und sie müsse etwas dagegen tun. Zwar sei sie ja noch lange nicht so stark wie ihre Freundin, die Frau Strunz, die ... Hach, die Frau Strunz!

Frau Binterim hatte für diesmal wieder ihr Stichwort, und da sie ebenso laut wie anhaltend spricht, konnte ich im Nebenzimmer mühelos alles, was sie erzählte, verfolgen.

Ob die Damen ihre beste Freundin, die Frau Strunz, kannten? Nein, sie kannten sie wahrscheinlich nicht, wenigstens nicht so genau, wie sie Frau Strunz kenne. Nun ja, sie wäre ja auch schon mit ihr zusammen in die Schule gegangen. Und dumm war da die Frau Strunz! Nein, so was von Dummheit sei noch nicht dagewesen. Immer habe sie auf dem letzten Platz gesessen, und weil sie damals schon ihre beste Freundin gewesen sei, schon weil sie von jeher immer nebeneinander saßen, habe sie aus Mitleid und Barmherzigkeit alles abschreiben lassen. Trotzdem sei die Frau Strunz immer und ewig die letzte gewesen, wogegen sie, Frau Binterim, in allen Fächern eine blanke Eins gehabt habe. Jawohl, eine blanke Eins! Sie hätte aber auch immer gut aufgepaßt und nicht anhaltend geschwätzt wie die Frau Strunz.

Überhaupt schwätzen könne die Frau, da wäre das Ende von weg. Dieser Tage noch sei sie vormittags um 9 Uhr bei Strunzens vorbeigekommen, und Emma — die Frau Strunz heiße nämlich Emma, mit dem Gesicht könne sie ja auch nicht anders heißen — habe sie aus dem Fenster angerufen und auf sie eingeschwätzt, daß sie ganz vergessen hätte, auf den Markt zu gehen, und die Folge sei gewesen, daß sie nichts habe zu Mittag kochen können. Gerade noch hätte sie zwei Spiegeleier fertiggebracht, als Herr Binterim zu Tisch gekommen sei. Ihr Mann sei auch sehr genügsam, und nicht wie Herr Strunz, der immer das Feinste vom Feinen haben müsse. Das heißt, so sage die Frau Strunz. Glauben könne man das natürlich nicht. Wenn eine Frau behaupte, ihr Mann sei im Essen unglaublich verwöhnt, so müsse sie doch immer was im Hause haben, aber Emma wäre nicht einmal in der Lage gewesen, ihr mit einer Büchse Milch, einem Pfund Butter und vier Eiern auszuhelfen, als sie durch deren Tratschsucht solange aufgehalten worden sei, daß sie nicht mehr zeitig hätte einkaufen können. Das dürfe doch in einem geregelten Haushalt, wo zudem der Mann angeblich so verwöhnt sei, nicht vorkommen. Möglich sei ja auch, daß Emma ihr das Verlangte nicht habe geben wollen, weil sie zufällig kein Geld eingesteckt gehabt hätte, um es zu bezahlen. Aber wenn man so aufschneide, wie Emma, dürfe man sich doch so kleinlich nicht anstellen.

Aber die Person sei Zeit ihres Lebens geizig gewesen und habe immer so fürchterlich aufschneiden können. Sie erinnere sich noch gut des vorigen Geburtstages der Frau Strunz, zu dem sie mit ihrem Mann, ihren drei Töchtern, deren Männern und sechs Enkelkindern als Gratulanten erschienen sei. Den hübschen Strauß Marqueriten, den sie ihr mitgebracht hätte, hätte Emma kaum angesehen und ihr sofort die drei neuen Toiletten und die dazu passenden Hüte gezeigt, die Herr Strunz ihr angeblich geschenkt hatte. Nachträglich habe sich aber herausgestellt, daß es sich um eine Auswahlsendung gehandelt habe, die am nächsten Tag restlos zurückgeschickt worden sei. Das habe sie erfahren, als sie kurze Zeit nachher in demselben Geschäft unter Berufung auf Frau Strunz auch eine Auswahlsendung bestellt habe.

Der Geschäftsinhaber hätte ihr gesagt, daß er Frau Strunz nicht zu seinen Kundinnen zähle, und daß eine Berufung auf sie daher für ihn nicht in Frage komme. So blamiere einen die Frau, und sie hätte, weil ihr die Auswahlsendung nicht geschickt worden sei, auf das Fest, für das sie eine der Toiletten dringend benötigt habe, verzichten müssen. So etwas sei doch einfach unerhört. Das wolle nun ihre beste Freundin sein, die seit den Schultagen von ihr nichts als Wohltaten empfangen habe. Aber Undank sei ja der Welt Lohn. Damit habe sie sich abgefunden.

Auch die Bewirtung bei der Geburtstagsfeier der Frau Strunz sei mehr als mäßig gewesen. Ganze sechs Kuchen hätten auf dem Kaffeetisch gestanden und sie, Binterims, seien doch alleine mit vierzehn Personen erschienen. Da könne man sich vorstellen, wie knapp es hergegangen sei. Ordentlich geschämt habe sie sich für ihre Freundin Emma, und nach dem sechsten Stück Kuchen habe sie keinen Bissen mehr angerührt, aus Angst, daß die Kuchen nicht reichten, besonders wo ihr Mann, ihre Töchter und Schwiegersöhne, von den sechs Enkelkindern garnicht zu reden, Süßigkeiten so gern möchten. Eingeladen hätten Strunzens sie und ihre Familie ja nicht, aber wo sie doch Frau Emmas beste Freundin sei, hätten sie sich doch denken können, daß sie den Geburtstag nicht vergessen würden und gratulieren kämen. Wenn man das aber wisse, hätte man auch die Pflicht, etwas auf den Tisch zu bringen.

Weil sie nachmittags allesamt nicht satt geworden seien, seien sie auch zum Abendbrot dageblieben, aber auch das sei ein Reinfall gewesen. Sie habe es geradezu als Glücksfall angesehen, daß ihre sechs Enkelkinder sich an den — nebenbei gesagt durchaus nicht mit erstklassigen Zutaten zubereiteten — Süßigkeiten etwas den Magen verdorben hätten, so daß sie abends nur zögernd zulangten. Wäre das nicht der Fall gewesen, so wären die Schüsseln mit dem kalten Aufschnitt total aufgezehrt worden, und sie hätte sich nicht einmal von Emma etwas fürs Frühstück ausbitten können, wo doch die Geschäfte abends bereits geschlossen gewesen wären und sie nichts mehr hätte einholen können. In solchen Fällen müsse doch eine Hausfrau der andern helfen. Aber Emma wäre nun einmal von Natur ausnehmend filzig und wenig rücksichtsvoll veranlagt, und wenn sie nicht ihre beste Freundin wäre, würde sie von diesem Geiz und dieser Rücksichtslosigkeit einiges zum besten geben, daß sich die Bubiköpfe der Damen sträuben würden. Sie sei indessen nicht so und täte es daher auch nicht.

Aber sie wäre ganz von ihrem Thema abgekommen. Sie wollte sagen, daß sie etwas gegen ihr Starkwerden tun müsse. Unbedingt. So stark wie Frau Emma Strunz sei sie ja Gott sei Dank noch lange nicht, wenn diese eingebildete Person auch immer das Gegenteil behaupte. Sie hätte einmal einen Wiegezettel der Frau Strunz in die Hand bekommen, rein zufällig. Natürlich wolle sie nicht einmal andeutungsweise verraten, wieviel Kilo darauf verzeichnet gewesen wären, das tue sie gegenüber einer so guten Freundin nicht, aber zu behaupten, sie mit ihren neunzig Kilo sei schwerer, wäre einfach lächerlich. Ihr könne man gut noch zehn Kilo zulegen, ehe sie annähernd an Frau Emmas Gewicht heranreicht. Aber trotzdem müsse sie etwas gegen ihre Korpulenz tun. Namentlich auf den Kuchen müsse sie gründlich verzichten, und das Beste wäre, sie tränke von jetzt an ihren Nachmittagskaffee bei Frau Strunz, die ihr ja keinen vorsetze, weil sie zu geizig dazu sei. Soviel sei sicher, zu Emmas nächsten Geburtstag nähme sie keine Margueriten mehr mit, weil sie ja doch nicht beachtet würden.

Da bin ich aus dem Nebenzimmer zu den Damen hineingegangen und habe der Frau Binterim den Teller, den sie gerade wieder mit Kuchen vollgehäuft hatte, fortgenommen. Das geschehe im Interesse ihrer schlanken Linie, habe ich dabei gesagt. Frau Binterim ist daraufhin wütend fortgegangen. Nie wieder betrete sie unsere Wohnung. Aber wie ich sie kenne, kommt sie beim nächsten Kränzchen meiner Frau totsicher wieder — telephonieren.

Die Berufsfrage der Lyzeistinnen.

Von Dr. Hedwig Vonschott, Berufsberaterin am Berufsamt Köln.

Die Schwierigkeiten der Berufswahl werden verschärft zunächst durch die schlechte Wirtschaftslage an sich; die Väter der jungen Berufsanwärter sind vielfach abgebaut, zeitweilig arbeitslos, Gehalt und Einkommen sind verringert. Dagegen haben sich die Kosten der Lebenshaltung erhöht. Auch Schulgelder und Fachausbildungskosten sind gestiegen. Berufspolitisch ist es von größter Tragweite, daß die Anforderungen an die Schulbildung für die einzelnen Berufsgruppen ständig wachsen. Schon jetzt wird die Hochschulreife verlangt für Berufe, die früher auf der durch das Lyzeum gegebenen Schulbildung aufbauten. So muß die künftige Volksschullehrerin eine neunstufige höhere Lehranstalt besucht haben. Auch die Musiklehrerin und die Zeichenlehrerin kommen ohne Abitur nicht mehr zu ihrem Berufe. Mehr oder minder offen wird die Hochschulreife auch für andere pädagogische Berufe erstrebt: so für die Gewerbelehrerin, die Jugendleiterin. Es soll hier nicht untersucht werden, ob aus inneren Gründen des Berufes, aus der Berufstätigkeit selbst die Forderung der Hochschulreife erwächst. Ich weise vielmehr darauf hin, daß durch diese hochgespannten Anforderungen an die Allgemeinbildung die Berufsfrage wesentlich schwieriger wird. Dazu kommt, daß gewisse Berufsgruppen, die ihrer Art nach bei Frauen mit technisch-praktischer Begabung recht beliebt sind, relativ lange Ausbildungszeiten haben. Ich erinnere hier an die Berufe der Gewerbelehrerin, der Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde. In der Mittelschicht, die unsere Kultur trägt, ist es nur unter außerordentlichen Opfern möglich, die Kosten für eine so ausgedehnte Berufsbildung aufzubringen. Die Folge ist, daß Berufe, die sich noch mit der Reife für OII, mit Lyzeums- oder Mittelschulreife begnügen und deren Ausbildungszeiten nicht zu lang sind, einen sehr starken Zustrom haben. Vielfach sind daher die Zugangswege durch die Überfüllung der Ausbildungsanstalten auf Jahre hinaus gesperrt. Ich erinnere hier nur an den ganz starken Zustrom zu den Ausbildungsstätten für technische Lehrerinnen, für Kindergärtnerinnen, zu den höheren Handelsschulen usw. Eine Verschlechterung auch der eigentlichen Berufslage, d. h. ein den Berufstätigen nachteiliges Verhältnis in Angebot und Nachfrage liegt durchaus im Bereiche der Möglichkeit, wenn auch nicht für die nächste Zeit, so doch vielleicht schon in einigen Jahren. Ganz besonders aber verschlechtert sich die Arbeitsmarktlage in den Berufen, die nicht unbedingt eine fachschulmäßige Ausbildung verlangen. Ich denke hier an die kaufmännischen, insbesondere die Kontorberufe. Die Lyzeumsschülerinnen bevorzugen erfahrungsgemäß den Arbeitskreis der Kontoristin vor dem der Verkäuferin. Es ist daher darauf hinzuweisen, daß auch in den Verkaufsberufen Aufstiegsmöglichkeiten bestehen für junge Mädchen mit guter Schulbildung, die fremde Sprachen einschließt, und entsprechender Fachbildung durch eine praktische Lehre. Die Arbeitslosigkeit der Kontoristin ist allgemein bekannt. Aber auch hier zeigt die Erfahrung, daß berufstüchtige Kräfte, die überdurchschnittliche Leistungen aufweisen können, den Arbeitsmarkt nicht oder nicht lange belasten, sondern stets gesucht sind. Die persönliche Berufseignung und die Qualität der Ausbildung ist demnach entscheidend. Die Berufslage in den Kontorberufen wird auf zweifache Weise kompliziert. Einmal durch die bekannt schlechte Lage in den handwerklichen Berufen, die zur Beschränkung der Lehrlingszahl geführt hat. Es wenden sich daher viele Mädchen, die ursprünglich Schneiderin, Modistin oder Friseuse werden wollten, den kaufmännischen Berufen zu. Dazu kommen die Absolventinnen der Lyzeen und der Mittelschulen, die sich keine längere, fachliche Berufsbildung leisten können, diejenigen also, die nach ihrer persönlichen Veranlagung und Neigung lieber ein pädagogisches, pflegerisches, soziales Berufsgebiet gewählt hätten. Von zwei Seiten her ist also der gegenwärtig an sich schon nicht tragfähige Arbeitsmarkt in den kaufmännischen Berufen der weiteren Übersetzung ausgesetzt. Die Bedeutung einer auf ernste Prüfung der persönlichen Berufseignung sich gründenden Berufsauslese wird auch in diesem Zusammenhange ersichtlich. In einer Reihe von Berufen beeinflußt auch der relativ späte Beginn der Ausbildung die Berufswahl. Ich meine die Arbeitsgebiete der Krankenpflegerin, der Wohlfahrtspflegerin, der Assistentin an medizinischen Instituten. Die Aufnahme in die Wohlfahrtsschule setzt voraus, daß das 20. Lebensjahr vollendet ist. Die Ausbildung der Krankenpflegerin kann mit 19 Jahren begonnen werden, die der Assistentin an medizinischen Instituten mit 18 Jahren. Selbstverständlich ist hierbei die innere Eigenart der betreffenden Berufsarbeit ausschlaggebend, die eben reifere Charaktere und ein gewisses Maß praktischer Bewährung verlangt. Die jungen Mädchen, deren Berufswünsche noch labil sind, — durchaus verständlich bei der verhältnismäßigen Enge der Kenntnisse über die Berufsmöglichkeiten! — treten vielfach lieber in die Ausbildungsgänge ein, die sich direkt an die Schule anschließen, die demnach auch aus dieser Richtung her übersetzt werden. Es gibt natürlich für diese Fälle eine Reihe von zwischenzeitlichen Lösungen. Ich erinnere nur an die Bedeutung hauswirtschaftlicher Schulung, sowohl für gewisse Berufsarten als auch für die allgemeine Frauenbildung. Die Krankenpflegerin, die Wohlfahrtspflegerin kann ohne hauswirtschaftliche Schulung nicht auskommen. Daß überhaupt jedes Mädchen hauswirtschaftliche Kenntnisse erwerben muß, ist ja heute allgemein erkannt und fast schon zum Schlagwort geworden. Der Besuch einer anerkannten Haushaltungsschule oder eines Frauenlehrjahres ist dringend zu empfehlen allen jungen Mädchen, die einen sozialen, pflegerischen oder technischen Beruf erstreben. Auch wird sich darauf bei Eignung und Neigung vielleicht ein hauswirtschaftlicher Beruf aufbauen (Haushaltspflegerin). In Einzelhaushalten selbst bieten sich auch immer mehr Ausbildungsgelegenheiten für den Nachwuchs, zumal einsichtige Hausfrauen sich in den sogenannten Meisterinnenkursen fortbilden, um ihre Haushaltführungen den technischen Errungenschaften entsprechend zu gestalten.

Aus diesen kurzen Andeutungen, die das umfangreiche Thema auch nicht einmal annähernd umschreiben konnten, geht wohl hervor, wie kompliziert und schwierig die Berufswahl des jungen Mädchens sich heute gestaltet. Neben die Frage der persönlichen Berufseignung treten wirtschaftliche Gesichtspunkte und beeinflussen die Berufswahl oft ausschlaggebend. Die Vielgestaltigkeit des modernen Arbeits- und Wirtschaftslebens macht es dem einzelnen unmöglich, einen Überblick zu gewinnen und demgemäß seine Wahl zu treffen. Es ist Pflicht und wohlverstandenes Interesse, sich an den der Berufsberatung dienenden Stellen über die Berufsmöglichkeiten rechtzeitig zu unterrichten. Größere Berufsämter haben daher eigene Abteilungen für die Beratung der Schülerinnen höherer Lehranstalten eingerichtet, deren frühzeitige Benützung im eigenen Interesse der Berufssuchenden empfohlen wird.

Jugendland

Nummer 2 — Beilage zum Münsterischen Anzeiger — 4. Februar 1927

Deutschland genügend Steinkohle besaß und keine Steinkohlenzechen und Kohlen an Frankreich abgeben mußte. Im Kriege schon wurde der verachteten Braunkohle eine größere Beachtung geschenkt. Technik und Chemie befaßten sich mit ihr, und heute ist sie unser größter und treuester Helfer geworden. Besonders während der schlimmen Zeit der Ruhrbesetzung, als keine Steinkohle das Ruhrgebiet verlassen durfte, hat die Braunkohle uns wertvolle Dienste geleistet. Und diejenigen, welche früher die Braunkohle nicht kaufen wollten, waren froh, wenn der Kohlenhändler Braunkohlen und Briketts abgab.

Braunn.

Kindermappe.

Wie verbringe ich meine freie Zeit?

Draußen ist ein schöner Tag. Es ist einer der ersten, warmen Tage im Frühling. Ich sitze am Tisch und warte auf meine Freunde, weil wir heute in die Coerheide gehen wollen. Dann sehe ich auf die Uhr. Ahal schon fünf Minuten vor drei. Da werden sie gleich kommen. Richtig, da schellt es auch schon, und die ersten beiden erscheinen. Gleich darauf kommt auch schon der Nächste. So, nun kann's los gehen! In die Taschen ein Butterbrot gesteckt, den Speer in die Hand, und dann gehts raus. Bald sind wir auf der Landstraße. Da sehen wir ganz fern einen Mann spazieren gehen. Jetzt gehts im Dauerlauf, bis der Mann außer Sicht ist. „So", sage ich, „du legst dich in den Graben, du stellst dich hinter den Baum, und wir beiden legen uns hinter die Hecke. Ich gebe das Zeichen und dann los!" Schnell geht jeder in sein Versteck, und nicht lange, so kommt der ahnungslose Herr daher spaziert. Nun pfeife ich, und da stürzen wir uns alle mit Kriegsgeschrei auf den verblüfften Herrn und führen einen Indianertanz auf. Dann plötzlich gehts schnell in den Wald zurück. Endlich sind wir auf unserer „Prärie" angelangt. Wir schlagen unser „Wigwam" aus Windjacken auf und essen erst mal tüchtig. Jetzt sind wir Indianer und Wild-Westleute und nennen uns nur mit den Namen Winnetou, Old Firehand, Bärentöter und Old Shattershand. Zuerst gehen wir auf eine andere Steppe und jagen „Mustangs" und „Büffel", bis der Bauer kommt und uns vertreibt. Dann gehen wir in den Wald und bauen uns eine Bude aus Stöcken und Zweigen. „Bärentöter" und „Old Firehand" kriegen die Bude, und „Winnetou" und ich schleichen uns an. Unsere ahnungslosen Opfer merken noch nichts. Plötzlich springen wir auf und stürmen auf die Burg los. Im Nu ist ein Gefecht im Gange. Endlich gelingt es Winnetou, dem Feinde seine „Skalpe", die Mützen, zu entreißen, worauf die Feinde anfangen zu wanken und endlich sich zur Flucht wenden. Wir aber rufen in Siegerfreude: „Uff, ihr Feiglinge!" und Winnetou führt mit seinen erbeuteten Skalpen einen Kriegstanz auf. So geht es den ganzen Nachmittag bis es Abend wird. Dann geht es nach Haus, und an den Haustüren trennen wir uns.

Klaus W.

*

Wenn mein Brüderchen so ganz allein ist, spiele ich mit ihm oder erzähle ihm etwas Schönes. Wenn meine Mutter nach Tisch spült, helfe ich ihr abtrocknen oder fege die Küche aus. Ich spiele mit meiner Puppe und ziehe ihr andere Kleidchen an und kämme sie fein. Ich gehe zu meiner Freundin und spiele. Auch male ich schöne Häuser und bunte Blumen. Oft gehe ich auch zu meiner Cousine. Dann spielen wir Mutter und Kind. Ich stricke eine Kaffeepuppe oder ein Sofakissen. Wenn wir Herbstferien haben, verreise ich mit meiner Mutter und meinem Brüderchen. Im vorigen Jahre sind wir in einem Eselwagen spazieren gefahren. Ich bin in Rothenfelde auf einem Pferde um die Salinen geritten. Wenn es in den Weihnachtsferien geschneit hat, dann baue ich Schneemänner und rodele. Ostern, wenn wir Ferien haben, dann suchen wir mit Vater Ostereier. In den Pfingstferien gehe ich mit Vater an die Ems und bade. Aber wenn ich keine Ferien habe, dann habe ich nicht so viel Zeit. 9 Jahre bin ich alt.

Maria L.

Rätsel.

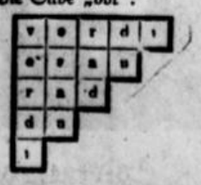


Ihr seht doch alle das kleine Männlein, das einsam und verlassen mitten in dem Irrgarten steht! Es weiß den Ausweg nicht zu finden. Es ist noch nie aus seinem Dorfe fortgewesen und nun steht es mit einem Male eingeschlossen zwischen allen möglichen seltsam gekrümmten Mauern. Es wartet da geduldig bis jemand kommt, um ihm zu helfen. Ich denke, daß Ihr alle ein mitleidiges Herz habt und diesem armen Männlein aus seiner verzweifelten Lage helfen werdet.

Aber paßt gut auf, daß Ihr Euch nicht selbst auch verirrt, denn ich kann Euch verraten, daß aus diesem Irrgarten herauszukommen nicht ganz leicht ist. Wahrscheinlich werdet Ihr etwas länger als fünf Minuten dazu nötig haben, wieder herauszukommen. Nehmt einen weichen, gut gespitzten Bleistift und zieht eine Linie, wo Ihr gewesen seid; denn es gibt viele Wege, aber nur einer ist der richtige. Und wenn Ihr diesen Weg nicht gleich finden könnt, dann dürft Ihr nicht sofort sagen: „Da ist kein Weg!" Es besteht wohl ein Weg, nur mußt Ihr gut danach suchen. Gebt Euch nur etwas Mühe und Ihr werdet dem kleinen Mann schon helfen können!

Auflösung der Rätsel aus der vorigen Nummer.

Die Silbe „vor".



Verantwortlich: Elisabeth Striethorst

Das Christkind auf der Flucht.

(Aus des Knaben Wunderhorn.)

Als Gott der Herr geboren war,
Da war es kalt.
Was sieht Maria am Wege stehn?
Ein'n Feigenbaum.
„Maria laß du die Feigen stehn!
Wir haben noch dreißig Meilen zu gehn;
Es wird uns spät."

Und als Maria ins Städtlein kam
Vor eine Tür,
Da sprach sie zu dem Bäuerlein:
„Behalt uns hier,
Wohl um das kleine Kindelein;
Es möcht' dich wahrlich sonst gereu'n:
Die Nacht ist kalt."

Der Bauer sprach: „Von Herzen, ja,
Geht in den Stall!"
Als nun die halbe Mitternacht kam,
Stand auf der Mann:
„Wo seid ihr denn, ihr armen Leut'?
Daß ihr noch nicht erfroren seid,
Das wundert mich!"

Der Bauer ging da wieder ins Haus
Wohl aus der Scheuer:
„Steh auf, steh auf, mein liebes Weib,
Und mach ein Feuer!
Und mach ein gutes Feuerlein,
Daß diese armen Leutelein
Erwärmen sich!"

Und als Maria ins Haus 'nein kam,
Da war sie froh.
Joseph, der war ein frommer Mann,
Sein Säcklein holt;
Er nimmt heraus ein Kesselein,
Das Kind tat ein bißchen Schnee hinein,
Da ward es Mehl.

Es tat ein wenig Eis hinein,
Und das ward Zucker;
Es tat ein wenig Wasser drein,
Und das ward Milch.
Sie hingen den Kessel übern Herd
An einen Haken, ohn' Beschwerd,
Das Müslein kocht.

Ein'n Löffel schnitzt der fromme Mann
Von einem Span,
Der ward von lauter Elfenbein
Und Diamant.
Maria gab dem Kind den Brei,
Da sah man, das es Jesus sei,
An seinen Augen.

Der Schweinehirt.

Märchen von Chr. Andersen.

Es war einmal ein Prinz, der hatte nur ein ganz kleines Königreich, aber es war doch immer groß genug, sich darauf zu verheiraten, und verheiraten wollte er sich.

Nun war das etwas keck von ihm, daß er sich herausnahm, zu des Kaisers Tochter zu sagen: „Willst du mich haben?" Aber er durfte es wohl, denn sein Name war weit und breit berühmt. Hunderte von Prinzessinnen gab es, die seine Bewerbung mit Freuden angenommen hätten. Aber laßt uns sehen, ob sie es tat.

Nun wir werden ja hören!

Auf dem Grabe des Vaters des Prinzen wuchs ein Rosenstock, ein wahrhaft herrlicher Rosenstock! Nur alle fünf Jahre blühte er und trieb dann auch nur eine einzige Rose, aber diese duftete auch so herrlich, daß man bei ihrem Geruche alle seine Sorgen und Bekümmernisse vergaß. Auch hatte er eine Nachtigall, die zu singen verstand, als ob alle liebliche Melodien in ihrer kleinen Kehle wohnten. Diese Rose und diese Nachtigall sollte die Prinzessin bekommen. Deshalb wurden sie beide in große silberne Behälter gesetzt und dann der Prinzessin übersandt.

Der Kaiser ließ sie vor sich her in den großen Saal tragen, in den die Prinzessin gegangen war, um mit ihren Hofdamen „Es kommt Besuch" zu spielen. Weiter taten sie nichts. Als sie nun die großen Behälter mit den Geschenken gewahrte, klatschte sie vor Freude in die Hände.

„Wenn es doch ein Miezekätzchen wäre!" sagte sie — aber da kam die herrliche Rose zum Vorschein.

„Nein, wie niedlich sie gemacht ist!" sagten alle Hofdamen.

„Sie ist mehr als niedlich," entgegnete der Kaiser, „sie ist wunderschön!"

Aber die Prinzessin befühlte sie und wäre fast in Tränen ausgebrochen.

„Pfui, Papa!" rief sie aus, „es ist keine künstliche Rose, sondern eine natürliche."

„Pfui!" stimmten alle Hofleute ein, „es ist eine natürliche!"

„Laßt uns erst nachsehen, was sich in dem anderen Behälter befindet, ehe wir uns erzürnen!" meinte der Kaiser, und da zeigte sich die Nachtigall. Sie sang so herrlich, daß man nicht gleich etwas Böses gegen sie vorzubringen wußte.

„Superbe! Charmant!" riefen alle Hofdamen, denn sie plauderten sämtlich französisch, eine immer schlechter als die andere.

„Wie mich dieser Vogel an die Spieldose der hochseligen Kaiserin erinnert!" versetzte ein alter Kavalier. „Ach ja, es ist genau derselbe Ton, derselbe Vortrag!"

Die Geschichte vom verlorenen Königreich.

Von B. North.

Es war einmal ein herrliches Königreich, das von einer jungen Königin regiert wurde, die unvermählt war. — Viele Höflinge waren immer um sie und manche fremden Ritter kehrten ein im Königsschloß, die es gelüstete, des großen Reiches König zu werden.

Die einen brachten der Herrin zur Huldigung seltene, kunstvoll geschliffene Edelsteine, deren leuchtende Farben sich im Lichte brachen. Die andern boten ihr Gold und Silber, wieder andere Blumen und Früchte. Die Königin hatte an allem ihre Freude, aber weder Gaben noch Geber berührten jemals ihr Gemüt, wenngleich sie auch oft die kostbaren Steine in den hellen Sonnenschein schob, daß Funken daraus sprühten, — wenn sie auch das flimmernde Metall in den Händen wog und sich am Dufte der Blumen am Reichtum der Früchte ergötzte. Und sie wurde immer trauriger.

Da kam des Weges ein fahrender Geselle in das verzauberte Königreich. Er hatte nichts, als ein treues, gütiges Herz und eine Geige, auf der er meisterlich zu spielen verstand. Als er — schlank und rank — zum erstenmal vor der jungen Königin stand und diese mit ihm sprach, da sprang ein Leuchten auf in seinen dunkelblauen Augen und er sagte:

„O Königin, deine Miene ist froh, aber in deinem Herzen ist Trauer."

„Wer sagt dir solches, Fremdling?"

„Mein Ahnen sagt es mir." Da nahm ihn die Königin bei der Hand und sprach:

„Du sollst mein Page sein." Und sie hatte für den Kreis der Höflinge kein Auge mehr. Darob ergrimmten sie sehr und sie beschlossen, den Pagen zu verderben. Er aber strich seine Fiedel immerzu, und die singenden Saiten woben süße Melodien von ihm zur Herrin. Er folgte ihr zu allen Stunden des Tages, saß zu ihren Füßen ging mit ihr durch die bunten Gärten oder ritt an ihrer Seite durch die rauschenden Wälder und über die blumigen Wiesen. Des Nachts aber stand er unter den duftenden Linden und die Lieder seiner Geige gingen um die Träume der Königin. Er war glücklich, wenn er in ihrer Nähe sein durfte. Daß er sie liebte aber wagte er ihr nicht zu sagen.

Die Höflinge jedoch forderten von der Herrin, sie solle den hergelaufenen Fremden von ihrer Seite verweisen und sie fügten höhnisch hinzu, es sei nimmermehr Sitte, daß ein Vasalle König würde; und wer das Königreich erringen wolle, müsse kühn und stolz sein. Dieser aber, so sagten sie, sei ein Landstreicher, der mit seiner Fiedel die Königin betöre um mühelos zu einer Krone zu kommen. Die Königin verwies den Höflingen diese Reden; denn sie glaubte ihnen nicht.

Als er nun wieder einmal ihr zu Füßen am Rande des Schloßteiches saß und die Weisen spielte, die sie liebte, entglitt die kleine Geige seiner zitternden Hand und fiel in das silberne Wasser. Ihre Saiten rissen, und es klang, wie ein schluchzender Schrei. Erschrocken starrte er ins Wasser, ein unterdrückter Schrei entfloh seinen Lippen. Er warf sich ins Gras und weinte bitterlich.

Erstaunt erhob sich die Königin und schritt allein dem Burghof zu. Sie zürnte dem Pagen ob seines Schreckens über den Verlust seiner Fiedel, und es schien ihr, als sei das braune Holz ihm lieber als sie. „Ach, sie ahnte ja nicht, daß er sich ohne die Geige für unwürdig hielt in ihrer Nähe zu weilen, daß er glaubte, sie liebe nur seine Fiedel.

So irrte er denn umher in den dunklen Forsten, stand an den Ufern des Sees und starrte verzweifelt in die kristallene Unergründlichkeit. Ermüdet und zerschlagen von Qual und Ruhelosigkeit schlief er einst ein im Ried.

Und da hatte er einen seltsamen Traum: Er hatte wieder lange in die spielenden Wasser geschaut, als eine Frau neben ihm trat, deren Erscheinung so funkelnd und strahlend war, daß er geblendet die Augen schließen mußte. Und sie sprach:

„Was suchst du, Geselle?"

„Zweierlei. Das Herz der Königin und meine Geige!"

„Eines davon wirst du heute noch finden. Und die Stunde, die das eine dir schenkt, nimmt dir das andere."

„Sage mir, daß die Herrin mein wird, und ich will mit Freuden auf die Fiedel verzichten."

Da lächelte die Frau und sprach:

„Du wirst durch große Schmerzen gehen."

„Wer sagt dir solches, fremde Frau? Wer bist du?"

"Die Erkenntnis!"

Der Träumer erwachte.

Nachdenklich und langsam schritt er dem Schlosse zu. Als er in sein Turmgemach trat, lag auf der blauseidenen Tischdecke seine kleine Geige — heil und unversehrt.

Da schrie er auf und brach zusammen.

Zur selben Stunde begegnete der jungen Königin, die auf ihrem weißen Rosse durch den abendlichen Wald zog, ein fremder Ritter. Sein Wuchs war stolz, sein Blick loderte trotzig und seine Kleidung war erlesen und kostbar. Er neigte sich vor der Königin und sprach:

„Bist du dieses Landes Königin, so bitte ich dich um Gastfreundschaft. Ich habe mich verirrt in diesem Walde, und der Abend ist gekommen."

In Wahrheit aber war dies Königreich sein Ziel von Anbeginn.

Er hatte davon viel Wundersames gehört und er deuchte sich herrlich genug, der Königin Herz zu gewinnen. Ihm gelüstete nach dem Reichtum des Landes und der Ehre, seine Krone zu tragen. Aber er war klug und tat nicht dergleichen. So gewährte ihm die Königin Erfüllung seiner Bitte. Dem Gast zu Ehren fand ein Festmahl statt. An den folgenden drei Tagen trafen sich die Höflinge mit dem Fremden in ritterlichen Kampfspielen, eine große Jagd wurde veranstaltet und immer war der unbekannte Ritter der Sieger. Er focht wie kein Zweiter und wußte den Speer zu schleudern, wie es noch niemand gesehen. Die Jagd auf wilde Eber war ihm ein lustiges Spiel und sein Pfeil traf aus jeder Entfernung unfehlbar sein Ziel. Er hob die tapfersten und unbesiegten Ritter beim Turnier aus dem Sattel, ja, er erschlug einen grimmigen Drachen, und tat nicht anders, als habe er einen Hasen getötet. Darob war großes Erstaunen am Hofe der jungen Königin und man umgab den Ritter mit allen erdenklichen Ehren. Auch die Königin wandte ihre Zuneigung ihm zu und hielt ihn wert vor allen andern. Er wurde dessen wohl gewahr und sein ehrgeiziger Sinn stachelte ihn zu immer kühneren Taten auf. Auch die Höflinge gewahrten, daß die Herrin den Fremden allen bevorzugte, und da ihm keiner gleichkam an Kühnheit und Kraft, forderten sie von der Königin, daß sie ihm zum Gatten erwähle. Und sie gab ihnen nach. Die Mägde und Diener aber erschraken als sie die Kunde vernahmen.

Der Page war verschwunden und keiner kümmerte sich darum. Er lebte aber verborgen ganz in der Nähe des Schlosses, und um die Träume der Herrin gingen oft die seltsamen Melodien einer unsichtbaren Geige, schmerzhaft und unbegreiflich.

So kam der Tag nahe, da der fremde Ritter König werden sollte. Ihm lag nichts an der Liebe der Herrin, Sein Sinn stand nur nach dem Königreich. Und da er die Erfüllung seines Ehrgeizes nahe wußte, frohlockte er. Die Königin sah die bösen Lichter nicht, die in seinen Augen glommen, sie wußte nicht, daß der glänzende Ritter der Schrecken der Vasallen war. Niemand wagte es, seine Grausamkeit ihr zu künden. Aber der Page im Wald ahnte des Ritters finstere Art. In unbestechlicher Treue diente der junge Fiedler ungesehen seiner Herrin und reiner, schöner und süßer als je zuvor sang seine Geige in ihre Träume, so daß sie ihn trotz des Ritters nimmer vergessen konnte.

Und eines Nachts, da er schlief, erschien ihm wiederum die Erkenntnis und sprach:

„Du bist durch viele Schmerzen gegangen, wie ich dir sagte. Und nimmermehr wirst du das Königreich gewinnen."

„Was schiert mich das Königreich? Ach, daß die Herrin arm wäre, wie ich!"

„Werde nicht müde und laß deine Geige singen."

Die Erkenntnis verschwand und der Page erwachte. Seine Geige sang, solange der Tag währte und sang noch immer, wenn längst der Mond sein silbernes Licht entzündet hatte. Und immer klarer klangen die Weisen in die Träume der Königin und immer öfter mußte sie am Tage seiner gedenken.

In der Nacht aber, vor dem Morgen ihrer Hochzeit, war der Fiedel Klang so nahe und stark, daß sie davon erwachte. Und da — o Wunder — erkannte die Königin die Treue und Reinheit des Pagen und sie wußte, daß die Liebe zu ihm in ihrer Seele niemals gestorben war. Wie sie noch sann, ertönte aus dem Schloßhof halbersticktes Jammergeschrei. Erschrocken trat sie ans Fenster und sah im Mondschein, wie der Ritter, der König werden wollte, einen Knappen mißhandelte. Und sie erkannte schaudernd die ganze Grausamkeit des Fremden und wußte zugleich, wie böse sein Herz war. Sie rief ihre Frauen zu sich, ließ sich ankleiden und alle Räte und Höflinge zu sich entbieten. Als alle versammelt waren sprach sie:

„Dem Ritter, der euer König werden sollte, mangelt königlicher Sinn. Er ist kühn, aber nicht gut, selbstbewußt aber nicht treu. Ein König sei leutselig und milde, er aber ist grausam und unbeherrscht. Er ist klug, aber nicht weise. Höret, was ich sah." Und sie erzählte, was sie geschaut. Und als sie geendet, verwies sie den Ritter des Landes. Ein Fähnlein Vasallen hieß sie mit ihm ziehen bis zu den Marksteinen ihres Reiches und ließ sie geloben, ihrem Wunsche zu willfahren. Als der Burggraf verkündete, daß das Trüpplein außer Sicht sei, wandte sich die Königin wiederum an die Versammlung und sprach:

„Höret meinen Willen. Der Page, den ihr Landstreicher nanntet, soll mein königlicher Gemahl werden. Ihm allein ist mein Herz zugetan und er besitzt alle Schönheit des Wesens, die dem Ritter mangelte, der zur Stunde davonzog." Da murrten die Höflinge und sagten:

„Nimmermehr soll der Geselle unser König sein. Beharrst du auf deinem Willen, o Königin, so versagen wir dir die Gefolgschaft. Wir beugen uns ritterlichem Blut, dem Spielmann nimmermehr."

„Wohlan," sprach die Herrin, so wählet aus eurer Mitte einen König über dieses Land. Ich entsage dem Königreich und allem was dazu gehöret. Treue mit Treue zu lohnen dünkt mir königlicher, als zu herrschen." — Noch ehe die Höflinge sich von ihrem Staunen erholten, hatte die Herrin den Saal verlassen und schritt durch den Burghof dem Forste zu.

Da löste sich aus dem sommerduftenden Walde scheu und heimlich ein süßes Lied der Sehnsucht, das eine kleine Geige glückhaft tröstend in den erwachenden Morgen sang.

Der Spielmann im Walde sah sie kommen und seine Liebe ging ihr entgegen. Strahlend ging die Sonne auf, alle Vöglein sangen und Hand in Hand schritten sie fürbaß. Bald lag das verlorene Königreich hinter ihnen. Die Königin aber wußte, daß sie dafür ein besseres, größeres und schöneres eingetauscht hatte: nämlich ein reines und treues Herz.

Ein ärztliches Volksbuch.

Das ärztliche Volksbuch, gemeinverständliche Gesundheitspflege und Heilkunde ist ein zweibändiges Werk (zu je 20 Mk.) betitelt, das unter Mitarbeit einer großen Anzahl bekannter deutscher und ausländischer Aerzte und Professoren von Dr. H. Mengs-Stuttgart herausgegeben und im Hippokrates-Verlag, Stuttgart, erschienen ist. — Das Werk hat sich zum Ziele gesetzt, das Wissen über Gesundheitspflege und Heilkunde in allgemein verständlicher und doch streng wissenschaftlicher Art — dafür bürgen die Namen der Mitarbeiter — zu verbreiten. Der Inhalt des Werkes ist ausgezeichnet durch die Reichhaltigkeit und geradezu überraschende Vielseitigkeit des Stoffes. Es gibt kein Gebiet der Heilkunde und Gesundheitspflege, das nicht eingehend dargestellt wäre. — Der 1. Band befaßt sich mit der Gesundheitslehre im allgemeinen, anhangweise sind die wichtigsten Kapitel der gerichtlichen Medizin und sozialen Versicherung erörtert. Im 2. Band sind die einzelnen Krankheiten und ihre Behandlung dargestellt, wobei die Ergebnisse auch der neuesten wissenschaftlichen Forschung berücksichtigt sind. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß diese oft fälschlich beurteilte Aufklärung der Laien, insbesondere über Krankheitsbehandlung, dazu dienen soll, die Tätigkeit des Arztes bei Krankheitsfällen zu unterstützen. Eine Besonderheit des Werkes liegt darin, daß bei der Besprechung der Krankheiten Aerzte verschiedener Richtung, der Allopathie oder Schulmedizin, der Homöopathie und der physikalisch-diätischen Behandlungsmethode ihre Anschauungen darlegen. Mit anerkennenswerter Vorurteilsfreiheit und Sachlichkeit versuchen die Verfasser, die Gegensätze zwischen den einzelnen Richtungen zu erklären und darzutun, daß sich diese Heilmethoden ergänzen können. — In erfreulich deutscher Weise wird gegen die größten Schädlinge der Volksgesundheit, die Kurpfuscher, angegangen. Die Warnung vor Krankenbehandlung durch Nichtärzte erscheint gerade heute dringender notwendig, denn je. — Die gefällige Form der Darstellung sowie die gute Ausstattung und die vorzüglichen Tafeln und Bilder dürften dem Werke einen großen Leserkreis sichern; es ist weitester Verbreitung wert.

Dr. med. J. E.

Zeitschriftenschau.

Eine Neuerscheinung auf dem Gebiete der Zeitschriftenliteratur bringt der Verlag Karl Schünemann, Bremen, unter dem Namen „Der Schünemannmonat, deutsche Blätter für Kunst und Leben" heraus. Das erste vorliegende Heft von Januar 1927 erfreut durch gute Ausstattung, schöne farbige Bilder und Beiträge von gutem literarischem Schliff. Die Geistesrichtung der Zeitschrift ist rein humanitär. „Die Koralle", Magazin für alle Freunde von Natur und Technik (Verlag Ullstein, Berlin), zeichnet sich wiederum durch wirklich schöne Naturaufnahmen aus. Das Dezemberheft bringt u. a. Bilder aus der Gletscherwelt des Himalaja und treffliche Tieraufnahmen aus dem hohen Norden, das Januarheft reizvolle Rauhreifbilder und Abbildungen aus dem Indianerleben am Amazonas. Als gute Fachzeitschrift stellt sich „Kunst und Handwerk", herausgegeben vom bayerischen Kunstgewerbeverein, München (Verlag F. Bruckmann, München) dar. Das Oktoberheft ist moderner Baukunst, das Novemberheft neuzeitlicher Keramik gewidmet. Die bekannte katholische Familienzeitschrift „Deutscher Hausschatz. Sonntag ist's (Verlag Kösel u. Pustet, München), bietet in ihren Januar- und Februarheften wiederum mannigfache Abbildungen aus aller Welt. Der literarische Inhalt ist besser und aktueller als das Bildwerk. In das Reich der Tropen und Kolonien führt die „Illustrierte Kolonialzeitung" (Verlag Parcus A. G., München), deren Bildschmuck landschaftliche Schönheiten und technische Leistungen aus der weiten Welt dem Leser vor Augen führt. Unter dem Namen „Le Traducteur" (Verlag des Traducteur in La Chaux—de—Fonds, Schweiz), erscheint ein französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt, geeignet für solche, die ihre Sprachkenntnisse auffrischen wollen. „Die Getreuen" ist eine Zeitschrift, für die Katholiken deutscher Junge in aller Welt bestimmt. (Verlag St. Raphaelsverein, Hamburg). Sie kann allen, welche der Pflege deutschen und katholischen Geistesgutes dienen wollen, warm empfohlen werden. „Die christliche Frau", herausgegeben vom katholischen deutschen Frauenbund, bringt als Wertvollstes in ihrem Dezemberheft Aussprüche und Briefzitate des Bischofs Johann Michael Sailer. Der neue Jahrgang 1927 beginnt mit einer sehr beherzenswerten Mahnung von Helene Weber „Geistige Mächte" in bezug auf Pflicht der Frauen, auf die öffentliche Meinung auch ihrerseits Einfluß zu nehmen. Ins Gebiet der Mission führen uns die „Monatsblätter der Oblaten der unbefleckten Jungfrau Maria" (Verlag der Oblaten, Hünfeld), eine der besten Missionszeitschriften des kath. Deutschland. Zu nennen sind ferner: „Die Hiltruper Monatshefte" und, für die innere Mission unseres Vaterlandes, „Der Rufer", (Verlag des Johannesbundes, Leutesdorf a. Rh.) Der Pflege des inneren Lebens gewidmet ist „Die Einkehr" (Verlag der Schulbrüder Kirnach-Villingen) und „Die Seele" (Verlag von Joseph Habbel, Regensburg). Beide Zeitschriften bringen ihrem Leserkreis viel Segen. Die „Theresienstimmen" (Verlag der Schulbrüder Kirnach-Villingen), stehen bekanntlich im Dienste der liebenswürdigen Heiligen und wirken in ihrem Geiste, wie die „Canisiusstimmen" (Canisiusverlag, Konstanz), für den heiligen Petrus Canisius und sein Werk. Der apologetischen Rundschau „Der Fels" (Verlag Der Fels, Frankfurt a. M.), kann auch nach dem vorliegenden 4. Heft des Jahrganges 1926/27 die von ihr beanspruchte Bedeutung nicht beigemessen werden. Von praktischem Interesse für die Frauenwelt ist die Monatsschrift für Nadelkunst „Wiener Handarbeit", Herausgeber Edgar Steinkrauß, Wien. Sie bringt geschmackvolle Handarbeitsvorlagen für Wäsche, Gardinen, und Decken. Bobachs Handarbeitshefte", Nr. 118 und 119, geben Anleitung zum Stricken und Häkeln von Sportstrümpfen, Kindergamaschen, warmen Hausschuhen und Sporthandschuhen.

En.

Verantwortlich: Dr. Gottfried Hasenkamp.

„Ja!" erwiderte der Kaiser, und dann weinte er wie ein kleines Kind.

„Das wird doch wohl kein natürlicher sein!" rief die Prinzessin aus.

„Ja, es ist ein natürlicher Vogel!" sagten die Überbringer.

„Nun, dann laßt den Vogel fliegen!" sagte die Prinzessin und wollte unter keiner Bedingung gestatten, daß der Prinz käme.

Dieser ließ sich jedoch nicht einschüchtern. Er rieb sich das Angesicht mit brauner und schwarzer Farbe, zog die Mütze weit hinunter und klopfte an.

„Guten Tag, Kaiser!" sagte er. „Könnte ich nicht hier auf dem Schlosse in Dienst treten?"

„Ach, hier gibt es so viele, die eine Stelle suchen!" entgegnete der Kaiser. „Aber laß einmal sehen! — Ich brauche wirklich im Augenblick jemand, der die Schweine hüten kann, denn wir besitzen davon eine große Herde!"

So wurde denn der Prinz zum kaiserlichen Schweinehirten ernannt. Er erhielt ein elendes Kämmerchen unten neben dem Koben und hier mußte er bleiben. Aber den ganzen Tag saß er und arbeitete, und als es Abend war, hatte er einen niedlichen kleinen Topf vollendet. Oben auf demselben hatte er ringsherum Schellen angebracht, die, sobald der Topf kochte, gar prächtig klingelten und die alte Melodie spielten:

„Ach, du lieber Augustin,
Alles ist weg, weg, weg, weg!"

Aber das Allerkünstlichste war doch, daß man, sobald man den Finger in den aus dem Topfe emporsteigenden Dampf hielt, sofort riechen konnte, was für Speisen auf jedem Herde in der Stadt zubereitet wurden. Das war freilich etwas anderes als eine Rose!

Nun spazierte die Prinzessin mit allen ihren Hofdamen vorüber, und als sie die Melodie hörte, blieb sie stehen und sah sehr heiter aus, denn sie konnte auch „Ach, du lieber Augustin" spielen. Das war das einzige, was sie konnte, aber sie spielte es mit einem Finger.

„Das kann ich auch!" rief sie aus. „Das muß wirklich ein gebildeter Schweinehirt sein. Höre, gehe hin und frage ihn, wie viel das Instrument kostet!"

So mußte denn eine der Hofdamen hinspringen, doch zog sie zuvor Holzpantoffeln über.

„Wieviel verlangst du für den Topf?" fragte die Hofdame.

„Ich verlange zehn Küsse von der Prinzessin!" antwortete der Schweinehirt.

„Gott bewahre uns!" rief die Hofdame.

„Ja, weniger kann ich nicht nehmen!" entgegnete der Schweinehirt. —

„Nun, was sagte er?" fragte die Prinzessin.

„Das kann ich wirklich nicht sagen!" erwiderte die Hofdame; „es ist zu entsetzlich!"

„Dann kannst du es mir zuflüstern!" Und sie flüsterte es ihr nun zu.

„Er ist ja unartig!" sagte die Prinzessin und ging schnell weiter. Aber kaum war sie eine kurze Strecke gegangen, da spielten die Schellen so lieblich:

„Ach, du lieber Augustin,
Alles ist weg, weg, weg, weg!"

„Höre!" begann die Prinzessin von neuem, „frage ihn, ob er zehn Küsse von meinen Hofdamen will!"

„O nein!" sagte der Schweinehirt, „zehn Küsse von der Prinzessin, oder ich behalte meinen Topf."

„Was das für eine ärgerliche Sache ist!" meinte die Prinzessin, „aber dann müßt ihr euch wenigstens vorstellen, damit es niemand zu sehen bekommt!"

Und die Hofdamen stellten sich vor sie hin, breiteten ihre Kleider aus, und dann erhielt der Schweinehirt die zehn Küsse und sie den Topf.

Nun, das war eine Glückseligkeit! Den ganzen Abend mußte der Topf kochen. Nicht ein Herd war in der ganzen Stadt, von dem sie nicht gewußt hätten, was darauf gekocht wurde, sowohl beim Kammerherrn, als beim Schuhmacher. Die Hofdamen tanzten und klatschten in die Hände.

„Wir wissen, wer süße Suppe und Pfannkuchen haben wird! Wir wissen, wem Grütze und Karbonade aufgetragen wird! Wie reizend! Wie herrlich!"

„Wahrhaft reizend!" stimmte die Oberhofmeisterin ein.

„Haltet aber ja reinen Mund, denn ich bin des Kaisers Tochter!"

„Kein Sterbenswort kommt über unsere Lippen!" beteuerten sie sämtlich.

Der Schweinehirt, das heißt der Prinz, aber sie wußten ja nicht anders, als daß er ein wirklicher Schweinehirt wäre, ließ den Tag nicht vorübergehen, ohne etwas neues zu arbeiten, und da verfertigte er eine Knarre. Wenn man diese drehte, so erklangen alle Walzer, Hopser und Polkas, die man seit der Schöpfung der Welt kannte.

„Aber das ist fürerst!" sagte die Prinzessin beim Vorübergehen. „Nie habe ich ein schöneres Kunstwerk spielen hören. Geh hin und frage ihn, was das Instrument kostet. Aber Küsse gebe ich nicht!"

„Er will hundert Küsse von der Prinzessin haben!" sagte die Hofdame, die sich erkundigt hatte.

„Ich glaube, er ist närrisch!" sagte die Prinzessin und ging weiter. Aber kaum war sie eine Strecke gegangen, als sie stehen blieb. „Man muß die Kunst aufmuntern," sagte sie, „dazu bin ich des Kaisers Tochter! Sag' ihm, ich will ihm wie gestern zehn Küsse geben, den Rest kann er sich bei meinen Hofdamen holen!"

„Aber wir tun es so ungern!" sagten die Hofdamen.

„Schnickschnack!" versetzte die Prinzessin, „wenn ich ihn küssen kann, dann könnt ihr es ebenfalls. Denkt daran, daß ich euch Kost und Lohn gebe!" Es half nichts, die Hofdame mußte wieder zu ihm hin.

„Hundert Küsse von der Prinzessin!" sagte er, „oder jedes behält das Seinige".

„Stellt euch vor!" sagte sie; und da stellten sich alle Hofdamen vor und nun küßte er.

„Was mag der Auflauf dort unten beim Schweinekoben zu bedeuten haben!" sagte der Kaiser, der auf den Altan hinausgetreten war. Er rieb sich die Augen und setzte sich die Brille auf. „Da haben ja die Hofdamen ihre Hand mit im Spiele. Ich will einmal zu ihnen hinunter!" Schnell zog er seine Pantoffeln hinten in die Höhe, denn es waren Schuhe, die er niedergetreten hatte.

Potztausend, wie eilig er es hatte!

Als er in den Hof hinunterkam, trat er ganz leise auf, und die Hofdamen hatten so viel damit zu tun, die Küsse zu zählen, damit es hübsch ehrlich dabei zuginge und er nicht zu viele, aber auch nicht zu wenige erhielte, daß sie den Kaiser gar nicht bemerkten. Er stellte sich auf die Fußspitzen.

„Was ist denn das?" sagte er, als er sah, wie sie sich küßten, und dann schlug er mit dem Pantoffel auf sie los, gerade als der Schweinehirt den sechsundachtzigsten Kuß empfing.

„Hinaus!" rief der Kaiser, denn er war sehr zornig, und sowohl der Schweinehirt wie die Prinzessin wurden aus seinem Kaiserreiche vertrieben.

Da stand sie nun und weinte, der Schweinehirt schalt und der Regen floß stromweise hernieder.

„Ach, ich elendes Menschenkind!" seufzte die Prinzessin, „hätte ich doch den hübschen Prinzen genommen! Ach, wie unglücklich ich bin!"

Und der Schweinehirt ging hinter einen Baum, wischte sich das Schwarze und das Braune aus dem Angesicht, warf die garstigen Kleider von sich und trat nun in seiner Prinzentracht hervor, so schön, daß sich die Prinzessin unwillkürlich vor ihm verneigen mußte.

„Du hast mich so weit gebracht, dich zu verachten!" begann er. „Du wolltest keinen ehrlichen Prinzen haben! Du verstandest dich nicht auf Rosen und Nachtigallen, aber den Schweinehirten konntest du um eines Spielwerks willen küssen. Was du jetzt erduldest, hast du verdient."

Und dann ging er in sein Königreich, machte die Tür zu und legte einen Riegel vor, so daß sie draußen stehen und singen konnte:

„Ach, du lieber Augustin,
Alles ist weg, weg, weg, weg!"



Briketts! Briketts!

Wie oft erklingt der Ruf in den Straßen, wenn der Briketwagen hochbeladen mit den schwarzen Schätzen rundfährt, um die einzelnen Haushaltungen mit dem unentbehrlichen Brennstoff zu versorgen.

Es gibt Steinkohlenbriketts und Braunkohlenbriketts. Von letzteren soll heute die Rede sein, denn es bedarf vieler Menschen- und Maschinenarbeit, bis die Braunkohle brikettiert ist, das heißt, bis sie zum Brikett wurde. Wer in schönen Sommertagen auf dem Rhein fuhr, hat im sogenannten „Vorgebirge", das etwa von Köln bis Bonn reicht, hohe Schornsteine aufragen sehen. Eine ganze Reihe, welche verraten, daß hier Braunkohlen gewonnen werden. Die bedeutendsten rheinischen Braunkohlengruben liegen im Vorgebirge und erreichen eine Ausdehnung von etwa 40 km Länge und 5 km Breite. 35 000 000 Tonnen Braunkohlen (35 000 000 Tonnen = 700 000 000 Zentner!) werden jährlich aus den Gruben gefördert.

Die Braunkohlengrube wird im Gegensatz zur Steinkohlenzeche „übertag" ausgebeutet, d. h., der Braunkohlenbergmann braucht nicht in die sichtlose Tiefe unter der Erde einzufahren. Er ist auch nicht den mannigfachen Gefahren wie jener ausgesetzt, denn die bergige Oberschicht über den Braunkohlen wird abgetragen, so daß eine Braunkohlengrube ein riesiges, 50 bis 100 Meter tiefes Loch darstellt.

Es ist nun sehr interessant am Rande einer solchen Grube zu stehen und hinab zu schauen, wo auf schmalspurigen Schienen mit Braunkohlen beladene kleine Eisenbahnzüge rollen. Das ist ein eifriges Hin- und Herfahren von gefüllten und leeren Kohlenzügen. Große Baggermaschinen arbeiten, die ihr gewiß kennt. Wenn im Fluß eine Sandbank oder Steine aus der Fahrrinne beseitigt werden sollen, tritt der Bagger in Tätigkeit, am Hafen oder an großen Güterbahnhöfen arbeiten Bagger, um das raschere Ein- und Ausladen zu bewerkstelligen.

Zur Gewinnung der Braunkohlen bedient man sich ganz besonderer Bagger, der Ketten- und Löffelbagger, die gleich einem Riesenlöffel die Braunkohle von den Wänden der Grube schaufeln und sie dann in die bereitstehenden Kohlenwagen entleeren. Es sieht sich sehr lustig an, wenn diese Löffelbagger an den Wänden entlang kriechen und Kohle fassen. Die Gewinnung der Braunkohle geschieht fast nur durch Maschinen, die so viel rascher arbeiten als Menschenhände. Man sieht daher in einer Braunkohlengrube fast nur schaffende Maschinen, die von den Bergleuten bedient werden. Wenn die Sonne in die Grube scheint, so könnte man glauben, da unten lagerten ungeheure Reichtümer an — Kakao! Ein wahrer „Kakaosee" bedeckt den Boden der Grube, kakaobraune Kohlenstäubchen wirbeln in der Luft, die ganze Umgebung, die Wege, alles, was in der Nähe der Grube steht, liegt oder arbeitet, ist mit „Kakao" bestäubt.

Die gewonnenen Braunkohlen kommen nun in den Zechenhof, man kann auch sagen in die Fabrik, welche das Sortieren der Kohle, das Sieben, das Reinigen, das Pressen und Formen der Briketts besorgt.

Aber nicht nur Briketts werden aus Braunkohlen hergestellt, auch Teer und verschiedene Rohöle gewinnt man aus ihr, ebenso wird, wie aus der Steinkohle, Gas bereitet. Sehr viele Fabriken, welche früher nur mit Steinkohle feuerten, verwenden jetzt Braunkohlen. Das rheinische Braunkohlengebiet versieht die ganze Stadt Köln (wer war schon dort?) mit Licht und Kraft (Elektrizität).

Es ist noch gar nicht so lange her, da war die Braunkohle recht mißachtet, das war damals, als